Die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung als wirtschaftspolitisches Problem in einem Entwicklungsland, dargestellt am Beispiel Griechenlands

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der wirtschaftswissenschaftlichen Doktorwürde

des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Spiridon Paraskewopoulos

Dipl.-Volksw.

aus Traganon / Griechenland

Marburg/Lahn 1972

Fotodruck: Erich Mauersberger, Marburg

Die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung als wirtschaftspolitisches Problem in einem Entwicklungsland, dargestellt am Beispiel Griechenlands

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der wirtschaftswissenschaftlichen Doktorwürde

des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Spiridon Paraskewopoulos

Dipl.-Volksw.

aus Traganon / Griechenland

Marburg/Lahn 1972

Fotodruck: Erich Mauersberger, Marburg

Die vorliegende Dissertation wurde mit
Unterstützung des
Marburger Universitätsbundes
gedruckt.

Als Dissertation vom Fachbereich
Wirtschaftswissenschaften
angenommen am 25.Mai 1972
Berichterstatter: Prof. Dr. K.P.Hensel
Mitberichterstatter: Prof. Dr. G.Gutmann
Dekan: Prof. Dr. H.G.Krüsselberg
Tag der mündlichen Prüfung: 16.Juni 1972

MEINER FRAU

Inhaltsverzeichnis

		Seite
ERSTER TEIL	EINFÜHRUNG	1
I.	Griechenland als Entwicklungsland	1
II.	Begriffliche Bestimmung der Arbeitslosigkeit	13
A.	Allgemeines	13
B.	Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit	16
1.	Offene Arbeitslosigkeit	16
2.	Versteckte Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung	21
ZWEITER TEIL	DAS PROBLEM DER ARBEITSLOSIGKEIT UND UNTERBESCHÄFTIGUNG IN GRIECHENLAND	28
I.	Umfang und Art der Arbeitslosigkeit in Griechenland	28
A.	Empirische Ermittlung der Arbeitslosigkeit (nach statistischen Angaben)	28
B.	Theoretische Ermittlung der Erwerbspersonen (auf Basis der Erwerbspersonenquote in der BRD)	32
C.	Die Beschäftigungssituation in einzelnen Wirtschaftsbereichen	38
1.	In der Landwirtschaft	38
2.	In der Industrie	46
3.	Im Dienstleistungssektor	53

		Seite
II.	Ursachen der Arbeitslosigkeit in Griechenland	6o
	A. Die Naturgegebenheiten	6o
	1. Der negative Einfluß der geographischen Lage	61
	2. Der Einfluß der klimatischen Verhältnissen	63
	3. Die unvollständige Ausnutzung der vorhandenen Bodenschätze	67
	B. Die Bevölkerungsentwicklung	75
	1. Bevölkerungsstruktur, Bevölkerungswachstum	75
	2. Landflucht und Verstädterung	78
	3. Das Gesundheitswesen	81
	4. Das Bildungswesen	84
	5. Zusammenfassung	93
	C. Die wenig entwickelte Landwirtschaft	95
	1. Ackerbau und Viehzucht	96
	2. Fischerei	1o1
	3. Forstwirtschaft	1o3
	4. Zusammenfassung und Ausblick	1o5
	D. Geringe industrielle Tätigkeit	1o7
	1. Entwicklung des Industrieaufbaus	1o7
	2. Der gegenwärtige Entwicklungsstand	11o
	3. Struktur und Entwicklung der einzelnen Industriezweige und ihr Beitrag zur Beschäftigung	116
	4. Ausblick	125
	E. Die negative Entwicklung des Außenhandels	127

Seite

DRITTER TEIL ERGEBNIS DER ANALYSE UND WIRTSCHAFTSPOLITISCHE KONSEQUENZEN IM RAHMEN DER GRIECHISCHEN MARKTWIRTSCHAFT 136

I. Allgemeine Betrachtung der marktwirtschaftlichen Ordnung 136

II. Wirtschaftspolitik im Rahmen der griechischen Marktwirtschaft 153

A. Institutionelle und ordnungspolitische Hindernisse der wirtschaftlichen Entwicklung 153

B. Wirtschaftspolitische Hauptaufgaben und Probleme im Rahmen der Industrialisierungspolitik 161

C. Ergebnis. Kapitalintensive Industrialisierung als Lösung des Beschäftigungsproblems in Griechenland 169

LITERATURVERZEICHNIS 182

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41534913_0004

ERSTER TEIL

E I N F Ü H R U N G

I. Griechenland als Entwicklungsland

1. In vielen, wenn nicht in allen Entwicklungsländern, ist die Arbeitslosigkeit ein soziales Problem größten Ausmaßes und ein entscheidendes Hindernis für ihre ökonomische Aufwärtsentwicklung[1].

"Die Tatsache, daß es der Entwicklungsarbeit nicht gelungen ist, eine vernünftige Lösung des Beschäftigungsproblems zu finden, ist zugleich ihr tragisches Versagen. Alles weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit und der ungenügende Einsatz vorhandener menschlicher Arbeitskraft... noch gravierender geworden sind, und daß dieses Problem immer mehr im Vordergrund stehen wird"[2].

Daher ist Beschäftigungspolitik nicht nur aus ökonomischen Gründen erforderlich, sondern sie ist gleichzeitig eine soziale Verpflichtung und eine staatspolitische Notwendigkeit. Die berechtigte Forderung die man heute an jedes wirtschaftliche System stellen kann, ist der Nachweis, daß es in ihm möglich ist Arbeitslosigkeit, wenn nicht zu vermeiden, so doch ständig erfolgreich bekämpfen zu können[3].

---

1) Vgl.Der Pearson-Bericht,Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Entwicklungspolitik.Bericht der Kommission für Internationale Entwicklung.Fritz Molden Verlag,Wien-München-Zürich 1969,S.82.

2) Ebenda,S.82.

3) Vgl.Schupp,Werner:Die Sicherung der Vollbeschäftigung nach der neoliberalen Theorie.Polygraphischer Verlag,Zürich 1958,S.2.

Da wissenschaftlich nur zwei Wirtschaftssysteme nachweisbar sind, ergibt sich die Frage, welches am besten geeignet ist, den ökonomischen, sozialen und politischen Probleme zu begegnen.

"Die Entwicklungsländer stehen vielfach vor der Frage, für welches Wirtschaftssystem sie sich entscheiden sollen. Von dem Gegner der freien Marktwirtschaft werden sie davor gewarnt, dieses System zu wählen, da es zu einem Zusammenbruch führen müsse. Aber auch in den Ländern mit einer Unternehmerwirtschaft selbst, wird manchmal die besorgte Frage gestellt, ob nicht starke Kräfte eine Verlangsamung oder sogar einen Stillstand in den Marktwirtschaften bewirken werden"[1].

Es ist zu fragen, ob auch Griechenland zu den Ländern gehört, die vor der Wahl des Wirtschaftssystems stehen. Das wäre im Sinne Spindlers der Fall, wenn Griechenland in den Kreis der Entwicklungsländer gehört. Die Frage jedoch, wann ein Land als "Entwicklungsland" zu gelten hat, ist nicht leicht zu beantworten.

2. In der Literatur über Entwicklungsländer lassen sich hauptsächlich zwei Richtungen unterscheiden, die sich mit der Abgrenzung des Begriffes befassen. Vertreter der einen Richtung nennen eine Reihe von Merkmalen, die vorhanden sein müssen, wenn ein Land als Entwicklungsland zu bezeichnen ist; während die Vertreter der anderen Richtung versuchen, konkrete Unterschiede zwischen diesen Ländern und den wirt-

---

1) Spindler, Joachim,v.:Das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer.Kohlhammer-Verlag,Stuttgart 1963,S.118.

schaftlich fortgeschrittenen Staaten - meistens werden die Vereinigten Staaten von Amerika als Bezugsgröße gewählt - zu finden[1].

Es ist im allgemeinen eine Vielzahl von Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Weit verbreitet ist das Merkmal des Lebensstandards, der am Pro-Kopf-Einkommen gemessen wird. "Allerdings weist die Messung des Entwicklungsstandes, einer Volkswirtschaft mit Hilfe des Pro-Kopf-Einkommens den Nachteil auf, daß damit nichts über die personelle Einkommensverteilung ausgesagt wird, da es sich nur um einen Durchschnittswert handelt. Dieser Umstand fällt bei der Betrachtung der Entwicklungsländer um so stärker ins Gewicht, weil gerade in diesen Gebieten eine große Ungleichheit in der Einkommensverteilung anzutreffen ist[2]. Außerdem ergeben sich beim Vergleich des Pro-Kopf-Einkommens in verschiedenen Volkswirtschaften Schwierigkeiten technischer Art. "Es taucht alsdann die Frage der Kaufkraft-Paritäten und des Ausmaßes der lebensnotwendigen Bedürfnisse auf. In vielen Entwicklungsländern bestehen Devisenbeschränkungen oder Systeme von multiplen Wechselkursen. Der Betrachter steht vor der Frage, welchen Umrechnungskurs er dem Vergleich legen soll. Der amtliche Kurs ist regelmäßig überbewertet und der freie Satz bei multiplen Wechselkursen zu niedrig. Außerdem wird vielfach Unvergleichbares miteinander verglichen und unterstellt, daß die Bedürfnisse in den einzelnen Ländern die gleichen sind"[3].

---

1) Vgl.Spindler,Joachim,v.:...a.a.O.,S.15.

2) Effenberger,Horst:Wirtschaftssystem und Industrialisierung in den Entwicklungsländern.Duncker u.Humblot-Berlin 1968,S.26.

3) Spindler,Joachim,v.:...a.a.O.,S.23.

Trotz aller Vorbehalte dient im allgemeinen die Größe des Pro-Kopf-Einkommens als Vergleichsmaßstab. Eine Gruppe von Sachverständigen, die 1951 im Auftrage der Vereinten Nationen erforderliche Maßnahmen für die wirtschaftliche Förderung der Entwicklungsländer ausarbeiten sollte, ist bei der Bestimmung der Entwicklungsländer von der Höhe des Pro-Kopf-Einkommens ausgegangen. Es wurden allgemein als Entwicklungsländer diejenigen bezeichnet, deren Pro-Kopf-Einkommen geringer ist als ein Viertel des Pro-Kopf-Einkommens der Vereinigten Staaten von Amerika[1]. Diese Art der Charakterisierung ist in der Praxis weitgehend üblich und dient allgemein als Maßstab für die Gewährung von wirtschaftshilfen. Nach diesem Merkmal wäre Griechenland ein Entwicklungsland; denn das griechische Pro-Kopf-Einkommen betrug 1968 nur 679 Dollar und das der USA 3.569 Dollar[2]. Da aber diese formale Unterscheidung nicht viel über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des jeweiligen Staates aussagt, ist es zweckmäßig, noch einige andere Merkmale zu berücksichtigen, die das Entwicklungsniveau eines Landes hinreichend charakterisieren. So wäre vor allem eine geringfügige industrielle Erzeugung und eine verhältnismäßig hohe Beteiligung der landwirtschaftlichen Erzeugung am Volkseinkommen eine typische Eigenschaft eines wirtschaftlich nichtentwickelten Landes. Ein weiteres Kriterium ist eine äußerst ungleiche Besitz- und Einkommensverteilung, die sich als wirtschaftliche und politische Machtkonzentration in den Händen einer Oligarchie zeigt[3].

---

1) Vgl.Spindler,Joachim,v.:...a.a.O.,S.2o.

2) Siehe Tabelle 1,S.8 u.9

3) Vgl.Lewis,W.A.:Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums,Tübingen und Zürich 1956,S.23.

Weitere Merkmale sind, herrschende Sitten und Gebräuche und die starke Bindung an Religion und "kulturelle" Anschauungen, niedriges allgemeines und spezielles Wissen der arbeitenden Bevölkerung, die eine geringe Arbeitswilligkeit und Initiative bewirken, die wiederum aus einem mangelhaften Staats-, Bildungs- und Infrastrukturwesen entstehen[1]. Alle diese aufgeführten Kennzeichen, die den Status eines wirtschaftlich zurückgebliebenen Landes umschreiben, werden sichtbar in einem niedrigen Lebensstandard, der an dem Pro-Kopf-Einkommen gemessen werden kann. So gesehen ist die Messung des Entwicklungsniveaus einer Volkswirtschaft mit Hilfe des Pro-Kopf-Einkommens gerechtfertigt.

Die jeweilige Höhe des Pro-Kopf-Einkommens ergibt sich aus der Veränderung der Daten, welche die Entwicklungsmöglichkeiten bestimmen. Daten sind alle oben angeführten Merkmale, die mehr oder weniger in einem solchen Land anzutreffen sind. Wichtig ist jedoch, wie sich diese Größe und insbesondere mit welcher Geschwindigkeit sie sich in positiver oder negativer Richtung verändern. Die Kenntnis der Veränderung solcher Daten ermöglicht es, das Entwicklungsstadium des betreffenden Landes zu bestimmen. Nach diesen Überlegungen liegt der Versuch nahe, die Entwicklungsländer in gewissen Gruppen aufzuteilen und damit ihr Entwicklungsstadium und ihre Entwicklungsfähigkeit näher zu bestimmen.

In der Literatur werden die Begriffe unentwickelte, unterentwickelte oder Entwicklungsländer synonym geführt, obwohl sie sachlich voneinander abweichen. Am

---

1) Vgl. Effenberger, H.: ... a.a.O., S.26, sowie Spindler, J. ... a.a.O., S.16.

meisten wird der Begriff "Entwicklungsländer" verwendet, vielleicht weniger aus sachlichen Gründen als vielmehr aus Rücksicht und Höflichkeit; denn die Bezeichnungen unentwickelt oder unterentwickelt klingen leicht etwas abschätzig und werden deshalb vermieden[1].

Wir kommen jedoch an der Tatsache nicht vorbei, diese Begriffe nach ihrem sachlichen Inhalt zu differenzieren, wenn wir Unterschiede im Aufbau und im Grade der Entwicklung feststellen wollen, die dann als Grundlagen für jeden Entwicklungsplan dienen werden. Als Maßstab für die Unterscheidung, ob ein Land wirtschaftlich unentwickelt oder ein Entwicklungsland ist, kann meines Erachtens unter Berücksichtigung der oben genannten Merkmale die absolute Höhe des Pro-Kopf-Einkommens sowie seines absoluten jährlichen Zuwachses am besten dienen.

Unentwickelt sind demnach diejenigen Länder, die ein sehr niedriges Pro-Kopf-Einkommen aufweisen und deren Wirtschaftsstruktur keinen Ansatz für seine Erhöhung zeigt.

Als unterentwickelt sind dagegen diejenigen Länder zu bezeichnen, die zwar auch ein niedriges Pro-Kopf-Einkommen haben, die aber auf Grund ihrer verhältnismäßig reichen Hilfsquellen, die ausgenutzt werden könnten, eine gewisse Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens aufweisen, also entwicklungsfähig sind.

Schließlich wäre der Begriff Entwicklungsland nur für die Länder zu benutzen, deren wirtschaftliche Entwicklung, wie das Wort selbst aussagt, eine gewisse

---

1) Vgl.Spindler,Joachim,v.:...a.a.O.,S.15.

Dynamik zeigt. Die Dynamik ist darin zu sehen, daß diese Länder eine Modernisierung ihrer Landwirtschaft, sowie eine beträchtliche Industrialisierung betreiben, die zu einer relativ hohen Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens führt. Gleichzeitig stoßen sie.... "an eine Anzahl von Engpässen bei dem Einsatz der Produktionsfaktoren, die bisher noch nicht überwunden werden konnten. Das Wachstum ist außerdem auf die einzelnen Gruppen der Bevölkerung und auf die einzelnen Landesteile ungleichmäßig verteilt"[1].
Einen guten Überblick über die Unterschiede der Entwicklungsstufen, die durch die Höhe des Pro-Kopf-Einkommens und dessen Zunahme sichtbar werden, bietet die folgende Tabelle 1.

1) Spindler,Joachim,v.:...a.a.O.,S.24.

Tabelle 1

Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens verschiedener Länder in USA Dollar

Länder	1958	1963	1966	1967	1968	1969	Durchschnittl. jährl. Zunahme (Arithmetisches Mittel) 1958 - 1969 bzw. 1958 - 1968
1. Gruppe wirtschaftlich fortgeschrittener Länder							
USA	2.115	2.562	3.175	3.3o5	3.569	3.814	154
Kanada	1.5o3	1.6o2	1.99o	2.o85	2.247	-	74
Schweiz	1.195	1.677	2.o59	2.166	2.3o1	2.454	114
Frankreich	853	1.323	1.644	1.758	1.94o	2.1o6	114
BRD	79o	1.284	1.58o	1.566	1.726	1.91o	1o2
2. Gruppe Entwicklungsländer							
Argentinien	489	485	723	562	6o9	682	17
Chile	328	26o	465	473	449	493	15
Griechenland	326	457	616	65o	679	-	35
Spanien	3o5	451	565	7o9	68o	741	44
Portugal	216	298	381	424	46o	-	24

Tabelle 1 (Fortsetzung)

Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens verschiedener Länder in USA Dollar

Länder	1958	1963	1966	1967	1968	1969	Durschnittl. jährl. Zunahme (Arithmetisches Mittel) 1958 - 1969 bzw. 1958 - 1968
3. Gruppe Unterentwickelte Länder							
Brasilien	139	225	232	255	263	-	12
Iran	143	183	22o	243	252	-	11
Süd Korea	126	129	117	139	163	-	4
Taiwan	91	151	199	219	247	27o	16
Pakistan	62	82	1o8	112	122	131	6
4. Gruppe Unentwickelte Länder							
Tanganika	48	58	61	62	62	-	1
Burma	53	59	59	59	67	-	1
Indien	64	75	75	74	73	-	o,9
Haiti	75	69	83	8o	81	-	o,6
Nepal	47	53	81	73	66	-	2

Quelle: Statistical Yearbook, United Nations 197o, S.597 - 6o1.

Wie die Tabelle 1 zeigt und wie wir noch sehen werden, ist Griechenland in dem von uns definierten Sinn ein Entwicklungsland. Die dynamische Entwicklung zeigt sich vor allem im Industrialisierungstempo, die durch das ständig wachsende Industrieprodukt und die prozentuale Abnahme des landwirtschaftlichen Beitrags bestätigt wird. Das Pro-Kopf-Einkommen ist in den letzten 1o Jahren mehr als verdoppelt worden, was auch auf eine positive Änderung der oben erwähnten Kriterien hindeutet.

3. Damit kommen wir zu unserer ursprunglichen Frage zurück: Stellt sich überhaupt die Frage der Wahl der Wirtschaftsordnung für Griechenland?

Da Griechenland ein Entwicklungsland ist, d.h. da die griechische Wirtschaft die Kinderkrankheiten der Entwicklung durchlaufen hat und sich in seiner Expansionsphase befindet - und zwar mit einem marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftssystem -, wäre es ökonomisch nicht zweckmäßig, diesen Prozeß zu unterbrechen, um mit einem anderen Lenkungssystem zu experimentieren. Es wäre mindestens sehr fraglich, ob die durch die Umstellung verlorene Zeit wieder nachgeholt wird. Diese Hypothese zu prüfen ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit, der Hinweis auf folgende Sachverhalte könnte jedoch die Hypothese bestätigen.
Wie die Entwicklung in den Ost-Europäischen Staaten zeigt (Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, DDR), besteht die Tendenz der Transformation von der Zentralverwaltungswirtschaft zur Marktwirtschaft; eine Bewegung also, die zwangsläufig aus einem bestimmten ökonomischen Entwicklungsniveau entsteht. Eine Bewegung der umgekehrten Richtung wäre demzufolge für Griechenland ein Rückschritt. Außerdem kann man sich

vorstellen, welche Umstellung notwendig wäre, sollte auf einmal der gesamte wirtschaftliche Apparat zentral geleitet werden. Man würde zunächst, um eine solche Aufgabe bewältigen zu können, eine gut organisierte Verwaltung brauchen. Aber wie die Erfahrung der sozialistischen Länder zeigt, würde viel Zeit vergehen, bis es so weit ist. Zweitens muß man mit einer zögernden Anpassung der Wirtschaftssubjekte rechnen, die nicht sofort und freiwillig ihre Selbständigkeit mit einer Bevormundung tauschen müßten. Es entstände wieder großer Zeitverlust auf Kosten der ökonomischen Effiziens.

Hier geht es nicht um die Frage, welches Wirtschaftssystem - Marktwirtschaft oder Zentralverwaltungswirtschaft - geeigneter wäre, eine Volkswirtschaft schneller zu industrialisieren, sondern, ob es ökonomisch sinnvoll ist, ein bereits realisiertes marktwirtschaftliches System zu ändern, zu einem Zeitpunkt, an dem das betreffende Land weder im Anfang seiner Entwicklung steht noch den Status eines Industriestaates erreicht hat.
Effenberger der sich ausführlich mit dieser Frage beschäftigt hat meint, daß ein System mit staatlicher Planung bei fortschreitender Wirtschaftsentwicklung wegen des sich weiter differenzierenden Bedarfs zunehmende Koordinationsschwierigkeiten bereitet. "Deshalb dürfen planwirtschaftliche Systembedingungen nur auf niedrigem, durch einfache Bedarfsstrukturen gekennzeichneten Entwicklungsstand die vergleichsweise günstige Realisierung des Tauschoptimums gewährleisten. Für fortgeschrittenere Entwicklungsländer erscheinen hingegen....marktwirtschaftliche Bedingungen eindeutig geeigneter"[1].

---

1) Effenberger,H.,... a.a.O.,S.153-154.

Deshalb dürfte die Wahl des Wirtschaftssystems nur für solche Länder aktuell sein, die jung sind, wie die meisten aus dem Kolonialsystem befreiten afrikanischen und asiatischen Staaten, also die unentwickelten und unterentwickelten Länder sowie Staaten, die wieder vor einem neuen Anfang stehen, nach einer Katastrophe, wie fast alle europäischen Länder nach dem zweiten Weltkrieg.

Vor dieser Frage stand Griechenland 1948, als der Weltkrieg und der darauf anschließende Bürgerkrieg zu Ende waren. Griechenland hat sich damals für die Marktwirtschaft entschieden. Diese Entscheidung, ob Marktwirtschaft für die griechischen Verhältnisse die zweckmäßigste war, nachzuprüfen, gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Möglichkeiten, das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen, werden im Verlauf der Arbeit innerhalb der marktwirtschaftlichen Ordnung gesucht.

Aufgabe dieser Arbeit ist daher die Untersuchung, inwieweit es in einem marktwirtschaftlichen System möglich ist, Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen, und zwar im Rahmen der Möglichkeiten, die ein Entwicklungsland mit marktwirtschaftlichem System wie Griechenland, aufbringen kann.

II. Begriffliche Bestimmung der Arbeitslosigkeit

A. Allgemeines

Unter Arbeitslosigkeit wird die "Nicht-Inanspruchnahme der auf dem Arbeitsmarkt angebotenen menschlichen Arbeitsleistungen"[1] verstanden. Dies bedeutet "Nicht-Beschäftigung von lohnabhängigen Arbeitskräften, die zwar rechtlich frei sind, wirtschaftlich und tatsächlich aber auf die Fremdverwertung ihrer Arbeitsleistungen als des einzigen und persönlichen Mittels zu ihrer Existenzfristung zwangsläufig angewiesen sind"[2]. Arbeitslosigkeit ist somit für die lohnabhängigen Arbeitskräfte Entzug der Erwerbsmöglichkeit. Sie ist eine gesellschaftliche Erscheinung und stellt für die Gesellschaft eine Bedrohung dar, sobald sie eine bestimmte Schwelle überschritten hat.

"Im allgemeinen wird die kritische Schwelle der Arbeitslosigkeit in den modernen, marktwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaften mit einer Arbeitslosigkeitsquote von etwa 5% im Jahresdurchschnitt (Arbeitslose zu Arbeitnehmer einschließlich der Arbeitslosen) erreicht"[3]. Wird die fünfprozentige Arbeits-

---

1) Willeke,Eduard,Arbeitslosigkeit:(I)Allgemeines in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften(HDSW)1.Band Gustav Fischer,Stuttgart/J.C.B.Mohr(Paul Siebeck). Tübingen Vandenhoeck u.Ruprecht,Göttingen 1956,S.3o5.

2) Ebenda,S.3o5.

3) Ebenda,S.3o9,vgl.auch Schupp,Werner:Die Sicherung der Vollbeschäftigung nach der neoliberalen Theorie.Schriften des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs.Polygraphischer Verlag AG.Zürich 1958,S.1.

losenquote überschritten, so entstehen für das gesellschaftliche Leben Folgen, und zwar im ökonomischen, im sozialen, wie im politischen Sinne, die nicht mehr zu verantworten sind[1]. In ökonomischer Hinsicht widerspricht die Arbeitslosigkeit dem wirtschaftlichen Prinzip in seinen beiden Aspekten: erstens werden nicht alle vorhandenen produktiven Faktoren genutzt und damit nicht alle möglichen Ziele realisiert, was einem volkswirtschaftlichen Verlust gleichkommt; und zweitens wird das Ziel eines möglichst hohen Sozialproduktes nicht erreicht, weil die freien Arbeitskräfte nicht für zusätzlicher Herstellung von Gütern eingesetzt werden. Weiter wirkt sich Arbeitslosigkeit ungünstig auf die Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte aus; dies führt zu einer Leistungsminderung, die vergleichbar ist mit dem "Einrosten der Maschinen"[2]. Außer dem ökonomischen Verlust, den die Arbeitslosigkeit für eine Gesellschaft darstellt, sind die sozialen Folgen nachteilig. Abgesehen von der Arbeitslosenunterstützung, die es fast nur in modernen Industriestaaten gibt, bewirkt die Arbeitslosigkeit Armut und Elend für einen Teil der Bevölkerung. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich werden immer größer und gravierender. Besonders schwer trifft es die Jugendlichen, die nach Erreichen des erwerbsfähigen Alters keine berufliche Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeit finden können. Dies kann zur Steigerung der Jugendkriminalität führen, da arbeitslose Jugendliche durch unrechte Handlungen ihre Existenzfrage zu lösen suchen, d.h. sie wenden ihre Intelligenz und Geschicklichkeit falsch an. Dauer-

---

1) Vgl.Willeke,Eduard,Arbeitslosigkeit(I)Allgemeines in HDSW,1.Band,S.311.

2) Ebenda,S.311.

arbeitslosigkeit bedeutet auch für ältere Menschen Beeinträchtigung ihres Selbstbewußtseins und ihres Arbeitswillens. Sie haben das Gefühl der persönlichen Entwertung, das mit der Existenzpanik seelische und körperliche Schäden auslösen kann.

Wird andererseits Arbeitslosenunterstützung gezahlt, so wird dies auf die Dauer eine spürbare Last für die Allgemeinheit sein, was dann gesellschaftliche Konflikte unvermeidbar machen kann. Die ökonomischen und sozialen Folgen können Ursachen für politische Unruhen sein, die das herrschende Gesellschaftssystem, das Arbeitslosigkeit in Form einer Massenerscheinung und im Dauerzustand aufkommen läßt, in Frage stellen[1]. Daraus ist nicht schwer zu ersehen, warum sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit in der Vergangenheit und in der Gegenwart nicht nur Nationalökonomen beschäftigten und beschäftigen, sondern daß ihre Beseitigung auch eine sehr ernstzunehmende Aufgabe für jeden Politiker war und ist. Die Ernsthaftigkeit des Problems fordert deshalb eine gründliche Untersuchung der Entstehungsgründe sowie der Erscheinungsformen, um adäquate Lösungen zu finden.
Die Nationalökonomen sind sich nicht einig hinsichtlich der Ursachen der Arbeitslosigkeit, und die Meinungen gehen weit auseinander, wenn Methoden zu ihrer Beseitigung vorgeschlagen werden.

---

1) Vgl.Ebenda,S.311.

B. Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit

1. Offene Arbeitslosigkeit

Das Phänomen der Arbeitslosigkeit, als objektives Merkmal des fehlenden Angebots an Arbeitsplätzen, kann ein Dauerzustand oder eine sich in kurzen oder/und längeren Abständen wiederholende Erscheinung sein. Unter zeitlichem Aspekt unterscheidet man zwischen chronischer und periodischer Arbeitslosigkeit.

Hinsichtlich der Verursachung wird hauptsächlich unterschieden zwischen friktioneller und struktureller Arbeitslosigkeit

(1) Friktionelle oder fluktuationsbedingte Arbeitslosigkeit: Sie tritt ein, "wenn die Arbeiter aus irgendeinem Grunde ihren Arbeitsplatz verlassen und einen anderen suchen"[1]. Für die einzelnen Personen bedeutet es nur eine kurze Unterbrechung ihrer Tätigkeit. Für die gesamte Volkswirtschaft ist es ein chronischer Zustand, es steht ständig eine gewisse Anzahl von Arbeitskräften zwischen den Arbeitsplätzen. Diese Art der Arbeitslosigkeit ist eine Erscheinung der modernen Volkswirtschaften. Solange die vorübergehend Arbeitslosen nur einen bis eineinhalb Monate

1) Nationale und internationale Maßnahmen zur Vollbeschäftigung. Bericht einer Gruppe von Sachverständigen die vom Generalsekretär der Vereinten Nationen ernannt wurden. Deutsche Übersetzung. Bund-Verlag G.m.b.H. Köln 1950, S. 32.

nicht beschäftigt sind, und solange die Quote dieser Art der Arbeitslosigkeit 1% nicht erreicht[1], ist sie ökonomisch und sozial nicht von Belang[2]. Die Höhe dieser Art der Arbeitslosigkeit "wird von der Leistungsfähigkeit der Organisation des Arbeitsmarktes, der Anpassungsfähigkeit der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer an wechselnde Verhältnisse, der Veränderlichkeit der Nachfrage sowie der mildernden und regulierenden Politik des Staates abhängen"[3].

(2) Strukturelle Arbeitslosigkeit entsteht, wenn sich die Wirtschaftsstruktur eines Landes aus ökonomischen, aber auch aus außerökonomischen Gründen verändert. So können z.B. in einem Wirtschaftsbereich durch Anwendung von technischen Neuerungen die freigesetzten Arbeitskräfte unbeschäftigt bleiben, weil sie nicht von anderen Wirtschaftsbranchen absorbiert werden können oder weil sie immobil sind.

Besonders der erste Fall ist eine typische Erscheinung in Ländern, die mit der Mechanisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft beginnen. Das relativ unentwickelte Stadium der anderen Wirtschaftsbereiche sowie die mindere Qualität der freigesetzten Arbeitskräfte sind meistens die Gründe für die Nichtbeschäftigung. Der zweite Fall ist auch in wirtschaftlich hochentwickelten Ländern anzutreffen. Durch Schrumpfung von Wirtschafts-

---

1) Vgl.Willeke Eduard:Arbeitslosigkeit(I)Allgemeines HDSW,1.Band,S.3o7.

2) Vgl.Schupp,Werner,...a.a.O.,S.133.

3) Vollbeschäftigung,Sechs Studien zur Theorie der Wirtschaftspolitik,Deutsche Übersetzung.A.Francke AG. Verlag,Berlin 1946,S.15-16.

branchen werden Arbeitskräfte freigesetzt, die zwar anderswo von der Volkswirtschaft absorbiert werden könnten, finanzielle und soziale Gründe erschweren jedoch den Anpassungsprozeß.

Strukturelle Arbeitslosigkeit kann aber auch unter dem Einfluß exogener Faktoren entstehen, so kann sie z.B. durch Natur-Katastrophen, Kriege und politische Einwirkungen oder sonstige Einflüsse außerökonomischer Art verursacht werden. Strukturelle Arbeitslosigkeit ist in der Regel langfristiger Natur, weil sie in einem langfristigen Prozeß überwunden werden kann.

(3) Arbeitslosigkeit als Folge des Mangels an effektiver Nachfrage: Die unzureichende Nachfrage wird von vielen Nationalökonomen für die Hauptursache der Arbeitslosigkeit in den Industrieländern gehalten. Sie meinen, wenn in einem modern ausgerüsteten Industriestaat Produktionsfaktoren unbeschäftigt bleiben, so ist dies ein deutliches Zeichen dafür, daß die Investitions- und Konsumausgaben, also die gesamte Nachfrage, nicht ausreicht, alle Faktoren zu beschäftigen. Die so verursachte Arbeitslosigkeit kann langfristiger Natur sein, wie z.B. in Deutschland Ende der zwanziger und im Anfang der dreißiger Jahre; sie kann auch kurzfristiger Natur sein, wenn das Abfallen der Konjunktur durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen - BRD im Jahre 1966-1967 - abgefangen wird. Über die Verursachung sowie über die Bekämpfungsmaßnahmen sind sich Theoretiker und Praktiker der Nationalökonomie nicht einig.

(4) Arbeitslosigkeit "aus dem Mangel an den komplementären Hilfsquellen, die notwendig sind, um die Lohnempfänger in Arbeit zu halten"[1]: Diese vierte Art deckt sich zum Teil mit der strukturellen Arbeitslosigkeit. Sie ist vor allem "ein charakteristisches Merkmal der unentwickelten Länder. Sie kann aber auch in industriell fortschrittlichen Ländern entstehen, und zwar dann, wenn die Lieferungen, an die sich das Produktionssystem angepaßt hat, unterbrochen werden - d.h. als Ergebnis natürlicher Erscheinungen, wie ungewöhnlich starker Frost oder Mangel an wesentlichen Rohstoffeinfuhren auf Grund von Zahlungsbilanzschwierigkeiten"[2]. Derartige Unterbrechungen der Lieferungen sind in den hochentwickelten Ländern gewöhnlich vorübergehend. In den unentwickelten Ländern spielt der Mangel an Kapitalausrüstung bei allgemeiner Unterbeschäftigung eine entscheidende Rolle[3]. Der Mangel an produktiver Beschäftigung, der in den Entwicklungsländern ein Dauerzustand ist, ist hauptsächlich auf das Nicht-vorhandensein des komplementären Faktors Kapital zurückzuführen. Die Lage wird zusätzlich noch durch die mangelhafte oder gänzlich fehlende Ausbildung der Arbeitskräfte verschärft, die in der Regel die Nachfrage nach ausgebildeten Kräften nicht befriedigen können. Die einzige Lösung wäre dann die rasche wirtschaftliche Entwicklung, die das Hauptwirtschaftsproblem der Welt darstellt[4].

---

1) Nationale und Internationale Maßnahmen zur Vollbeschäftigung,...a.a.O.,S.3o.

2) Ebenda,S.3o.

3) Vgl.Nationale und Internationale Maßnahmen zur Vollbeschäftigung,...a.a.O.,S.3o-31.

4) Vgl.Ebenda,S.31.

(5) Saisonarbeitslosigkeit: "Unter einer solchen verstehen wir alle periodischen, ins Negative gehenden Beschäftigungsschwankungen, die in ihrer zeitlichen Dauer begrenzt und zugleich an bestimmte Zeitabschnitte im Jahr gebunden sind"[1]. Hier ist typisch die wetterbedingte Unterbrechung der Arbeit im landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich. Von der Saisonarbeitslosigkeit wird auch die landwirtschaftliche Produkte verarbeitende Industrie betroffen. Das gleiche gilt für das Baugewerbe. Der Umfang dieser Arbeitslosigkeit wird durch die Größe des "Freiluftgewerbes"[2] bestimmt. Demnach werden diejenigen Länder hart betroffen, in denen landwirtschaftliche Produktion eine dominierende Rolle spielt.

(6) Konjunkturelle Arbeitslosigkeit: Sie entsteht "dadurch, daß in der modernen Wirtschaft (wenigstens bislang) die wirtschaftliche Entwicklung sich in der Form einer Wellenbewegung abspielt"[3]. Sie unterscheidet sich von der strukturellen Arbeitslosigkeit, die "eine Erscheinung mit spezieller Ursache und Auswirkung in bestimmten Wirtschaftsbereichen"[4] ist, dadurch, daß es sich hier um "eine allgemeine Verminderung des Beschäftigungsgrades infolge einer periodisch auftretenden Lähmung des gesamten Wirtschaftsprozesses"[5] handelt. Diese empirisch feststellbaren, ständigen Auf- und Ab-

---

1) Willeke,Eduard,...a.a.O.,S.3o7.
2) Ebenda,S.3o7.
3) Willeke,Eduard,...a.a.O.,S.3o7.
4) Schupp,Werner,...a.a.O.,S.8.
5) Ebenda,S.8.

wärtsbewegungen des Beschäftigungsniveaus und des Einkommens, die seit mehr als 150 Jahren im wirtschaftlichen Leben der Industriestaaten zu beobachten ist und wenig ins klassische Bild des gleichmäßig sich entwickelnden und nur ausnahmsweise gestörten Wirtschaftsablaufes paßt[1], ist bis jetzt nicht ausreichend gelöst worden. Hinzu kommt noch die Feststellung, daß oft die im Konjunkturabschwung freigesetzten Arbeitskräfte nicht wieder von der Hochkonjunktur absorbiert werden können, mit dem Ergebnis dauernder Arbeitslosigkeit, die nicht mehr konjunktureller sondern struktureller Natur ist. Gerade diese Arten der Arbeitslosigkeit, haben die Nationalökonomen veranlaßt, Beschäftigungstheorien zu entwickeln, um die Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit richtig zu erfassen und dann für den konkreten Fall geeignetere Maßnahmen empfehlen zu können.

2. Versteckte Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung

1. In der Literatur werden außer dem Begriff der offenen Arbeitslosigkeit auch die Begriffe versteckte Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung verwendet. Besonders breiten Raum nehmen die letzteren beiden in der Literatur über Entwicklungsländer ein.
   Die Mehrzahl der Autoren die sich mit dieser Problematik beschäftigen, führen zwar eine Fülle von Namen und Begriffen an, um dieses Problem

---

1) Vgl.Schupp,Werner,...a.a.O.,S.8,auch Burchardt,F.A. Die Gründe der Arbeitslosigkeit,in Vollbeschäftigung, ...a.a.O.,S.37.

näher zu bestimmen[1], sie verstehen jedoch alle den gleichen Sachverhalt, daß nämlich mit versteckter Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung nicht die völlige Untätigkeit der Erwerbspersonen gemeint ist, sondern eine Beschäftigung von Erwerbspersonen, deren Grenzproduktivität um Null liegt.

Da das Phänomen der Unterbeschäftigung auch in Griechenland vorliegt und deshalb Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein wird, ist es notwendig-wie auch bei dem vorherigen Abschnitt über offene Arbeitslosigkeit -, kurz den Begriff "versteckte Arbeitslosigkeit" oder "Unterbeschäftigung" zu erläutern.

2. Joan Robinson führte den Begriff der versteckten Arbeitslosigkeit in der Literatur ein, und zwar nicht im Zusammenhang mit Entwicklungsländern, sondern bei der Beschäftigungsproblematik der bereits entwickelten Nationen[2].
Für Joan Robinson liegt versteckte Arbeitslosigkeit dann vor, wenn unfreiwillig arbeitslos gewordene Personen einer neuen Beschäftigung nachgehen, die ihrer beruflichen Ausbildung nicht entspricht.
Da die neue Beschäftigung (der entlassenen Arbeitskräfte) nicht ihrer beruflichen Qualifikation entspräche, sei die Grenzproduktivität der Arbeit in der neuen Beschäftigung geringer als in der vorherigen Tätigkeit. Wenn also Beschäftigte aus ihrer

---

1) Vgl.dazu Dammmüller,J.:Das Problem der versteckten Arbeitslosigkeit und seine Bedeutung in den Entwicklungsländern.Diss.Köln 1967,S.6 ff.

2) Vgl.Dammmüller,J.:...a.a.O.,S.6.

regulären Tätigkeit entlassen werden und eine inferiore Beschäftigung mit geringerer Grenzproduktivität übernehmen, herrscht nach Joan Robinson der Zustand der versteckten Arbeitslosigkeit. Sie führt diese Entwicklung auf einen Rückgang der effektiven Nachfrage zurück, der zunächst nicht zu offener Arbeitslosigkeit, im Sinne völliger Untätigkeit der entlassenen Arbeitskräfte führe, sondern zu einer Beschäftigung mit niedrigerer Grenzproduktivität[1]. Nur wenn die Grenzproduktivität der Arbeit auf Null sänke, würde offene Arbeitslosigkeit auftreten. Nur dann wird nämlich kein rentabilitätsbewußter Unternehmer einem Arbeiter einen Lohn zahlen, dessen Grenzprodukt seiner Arbeit gleich Null ist.

3. Auch in einem Bericht der Vereinten Nationen ist die Rede von versteckter Arbeitslosigkeit. Die Gruppe von Experten die diesen Bericht ausgearbeitet haben, behandeln dieses Problem ausschließlich im Zusammenhang mit Entwicklungsländern und unterscheiden zwischen zyklischer, saisonaler, technologischer und versteckter Arbeitslosigkeit.
Die versteckte Arbeitslosigkeit nennen sie auch Unterbeschäftigung, was bedeutet, daß alle arbeitswilligen und arbeitsfähigen Personen zwar beschäftigt sind, aber nicht für die ganze Zeit, in der sie arbeiten wollen. Sie schließen in ihre Definition auch die saisonale Arbeitslosigkeit ein[2].

---

1) Vgl.Robinson,J.:Essays in the Theory of Employment, London 1937,S.83 ff.

2) United Nations,Measures for the Economic Development of Underdeveloped Countries,New York 1951,S.5ff, vlg.auch Dammmüller,J,...a.a.O.,S.14 ff.

4. Mit der Situation der Beschäftigung in Asien befaßte sich Chiang Hsieh, wobei er das Problem der Unterbeschäftigung besonders hervorhob. Er meint, daß in den asiatischen Entwicklungsländern, und zwar konkret in der Landwirtschaft, drei Formen der Unterbeschäftigung zu unterscheiden seien:

   a) Sichtbare Unterbeschäftigung: Sie liege vor, "wenn die Anzahl der von den vorhandenen Arbeitskräften geleisteten Arbeitsstunden geringer ist, als die Anzahl der von den Arbeitskräften angebotenen Arbeitsstunden"[1]. Diese Definition deckt sich ganz mit der im Bericht der Vereinten Nationen.

   b) Versteckte Unterbeschäftigung: Sie besteht nach Chiang Hsieh, wenn nach Beibehaltung der bisherigen Produktionsweise aus der Landwirtschaft Arbeitskräfte abgezogen werden können. ohne dabei die landwirtschaftliche Produktion zu verringern[2]. Hier ist offenbar der Fall gemeint, daß die Grenzproduktivität der Arbeit gleich Null ist.

   c) Potentielle Unterbeschäftigung: Damit meint er "den Umfang an Arbeit (gemessen in Arbeitsstunden pro Zeiteinheit), der aus der Landwirtschaft ohne Beeinträchtigung der Produktion herausgezogen werden könnte, wenn gleichzeitig die Produktionsfunktion grundlegend geändert wird"[3]. Durch kapitalintensivere Produktionsmethoden kann die Arbeitsproduktivität gesteigert werden.

---

1) Vgl.Chiang Hsieh:Underemployment in Asia.I.Nature and Extent,in:International Labour Review,Vol.LXV January-June 1952,S.7o4,zitiert bei Dammmüller,J.,...a.a.O., S.18.

2) Vgl.Chiang Hsieh:...a.a.O.,S.7o8,zitiert bei Dammmüller ...a.a.O.,S.19.

3) Vgl.Chiang Hsieh:...a.a.O.,S.71o,zitiert bei Dammmüller ...a.a.O.,S.2o.

5. Ähnlich wie Chiang Hsieh unterscheidet auch P.N. Rosenstein-Rodan[1] zwischen wirklicher (removable) und angebrochener (fractional) versteckter Arbeitslosigkeit. Unter wirklicher versteckter Arbeitslosigkeit versteht Rosenstein-Rodan in etwa das gleiche was Chiang Hsieh mit sichtbarer Unterbeschäftigung meint. Rosenstein-Rodan ist der Meinung, daß in der Landwirtschaft der Entwicklungsländer (er meint hier Süd-Italien) eine sehr große Anzahl von Arbeitskräften überschüssig ist. Sie könnten aus diesem Wirtschaftsbereich abgezogen werden, ohne dabei einen Rückgang der Produktion zu verursachen.

   Die angebrochene versteckte Arbeitslosigkeit ist auch mit der poteniellen Unterbeschäftigung von Chiang Hsieh gleichzusetzen. Darunter versteht Rosenstein-Rodan den Zustand in der Landwirtschaft, der während des Jahres nur zeitweise Beschäftigung ermöglicht. Ein Abzug der Arbeitskräfte aus diesem Wirtschaftsbereich, ohne gleichzeitige Änderung der Produktionsfunktion würde jedoch Senkung der Produktion bedeuten.

6. Andere Autoren sehen die saisonale Arbeitslosigkeit auch als eine Art versteckte Arbeitslosigkeit. So meint H.Leibenstein z.B.[2], daß die landwirtschaftliche Produktion naturbedingt mit Unterbrechungen des Arbeitsprozesses verbunden ist; solange für diese Arbeitskräfte und für diese Zeit keine alternative Beschäftigungsmöglichkeit bestehe,

---

1) Vgl.Rosenstein-Rodan,P.N.:Disguised Unemployment and Underemployment in Agriculture in:Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics,Vol.6,Nos.7/8 (July-August) 1957,S.5 ff.

2) Vgl.Leibenstein,H.:Economic Backwardness and Economic Growth,2.Aufl.,New York,London 1960,S.60.

herrsche in der Landwirtschaft versteckte Arbeitslosigkeit. Es ist jedoch fraglich, ob man diese Art von Arbeitslosigkeit zu den Arten der Unterbeschäftigung zählen kann. Die meisten Autoren verstehen die saisonale Arbeitslosigkeit als offene Arbeitslosigkeit.

7. Dammmüller faßt in seiner Dissertation über das Problem der versteckten Arbeitslosigkeit und seine Bedeutung in den Entwicklungsländern alle Begriffe, die in der Literatur über versteckte Arbeitslosigkeit verwendet werden, in zwei Gruppen zusammen:

Er versteht unter versteckter Arbeitslosigkeit den chronischen Zustand der Unterbeschäftigung von Arbeitskräften, also den dauerhaften Zustand und nicht die saisonale Arbeitslosigkeit oder die periodische Unterbeschäftigung[1].

Die chronische Unterbeschäftigung unterteilt er dann in statisch versteckte Arbeitslosigkeit und in dynamische Arbeitslosigkeit.

"Statisch versteckte Arbeitslosigkeit ist dann gegeben, wenn Arbeitskräfte ganzjährig aus einem Wirtschaftssektor abgezogen werden können, ohne daß - bei unveränderter Produktionstechnik und Organisation der Arbeitsverwendung - die Produktion zurückgeht"[2]. Diese Definition setzt voraus, daß die Bedingung ceteris paribus gegeben ist.

"Dynamisch versteckte Arbeitslosigkeit liegt dann vor, wenn Arbeitskräfte langfristig aus einem Wirtschaftssektor abgezogen werden können, ohne daß dessen Produktion zurückgeht. Voraussetzung dafür

---

1) Vgl.Dammmüller,J....a.a.O.,S.29 f.

2) Derselbe,S.31.

ist aber eine fundamentale Änderung der Produktionsfunktion, die meist mit einer weitgehenden Substitution von Arbeit durch Kapital verbunden ist"[1].

Bei unserer Analyse über die Beschäftigungsproblematik in Griechenland wird außer dem Problem der offenen Arbeitslosigkeit auch das der Unterbeschäftigung oder versteckten Arbeitslosigkeit, sowohl im statischen als auch im dynamischen Sinne, untersucht werden, ohne jedoch allzu großen Wert auf eine strenge Unterscheidung der Begriffe zu legen.

---

1) Dammmüller, J.: ... a.a.O., S.32.

ZWEITER TEIL

DAS PROBLEM DER ARBEITSLOSIGKEIT UND UNTERBESCHÄFTIGUNG IN GRIECHENLAND

I. Umfang und Art der Arbeitslosigkeit in Griechenland

A. Empirische Ermittlung der Arbeitslosigkeit (nach statistischen Angaben)

Wie in den meisten Entwicklungsländern wird auch in Griechenland von hoher Arbeitslosigkeit gesprochen. Es ist jedoch nicht einfach, die Zahl der Arbeitslosen festzustellen. Es wird zwar jedem Beobachter auffallen, daß sogar tagsüber alle Kaffees von Zeitungslesern und Kartenspielern besetzt sind oder an jeder Ecke ein Schuhputzer steht oder bei einer kurzen Omnibusfahrt mehrere Fahrkartenkontrolleure auftauchen, daß also in diesem Lande das Beschäftigungsproblem sehr aktuell sein muß; die Statistik bestätigt jedoch, wie wir noch sehen werden, diese Beobachtung nicht.

Das ist wie folgt zu erklären: Statistische Ämter mit guter Organisations- und Funktionsfähigkeit sind in diesen Ländern kaum zu finden. Entsprechend sind dann auch Qualität und Quantität der von der Statistik erfaßten Größen. Der Wirkungsbereich der statistischen Ämter beschränkt sich meistens auf den städtischen Raum, sodaß die Ergebnisse nicht für das ganze Land repräsentativ sein können. Die Volkszählungen, die in der Regel alle zehn Jahre stattfinden, werden durch Mikrozensus-Erhebungen nicht ergänzt und weitergeführt - auf jeden Fall nicht für

das ganze Land -, mit dem Ergebnis, daß man sich nur mit gewagten Schätzungen über die Entwicklung einer bestimmten Größe begnügen muß.
Das griechische nationale statistische Amt, (National Statistical Service of Greece) gibt jährlich das griechische statistische Jahrbuch heraus. Will man feststellen, wie groß die Zahl der Arbeitslosen in Griechenland ist, wird man es aus dem Jahrbuch nicht entnehmen können. Das wird nur für den industriellen Sektor und im städtischen Bereich möglich sein. Für den landwirtschaftlichen Sektor werden die Ergebnisse der letzten Volkszählung angeführt und im statistischen Jahrbuch bis zur nächsten Erhebung beibehalten[1].

Registriert werden nur diejenigen Arbeitslosen, die sich bei den Arbeitsämtern gemeldet haben. Die Erfassung dürfte im industriellen Sektor nicht schwer fallen, obwohl hier auch diejenigen nicht erfaßt werden, die nur wenige Stunden pro Tag beschäftigt, also Gelegenheitsarbeiter sind. Im Sektor Landwirtschaft werden sich, wie die Praxis der letzten Jahre zeigt, bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose nur diejenigen melden, die ins Ausland wandern wollen[2].

Mit diesen Ausführungen dürfte klar geworden sein, wie schwierig es ist, in einem Nichtindustriestaat die Arbeitslosen statistisch zu erfassen. Die Schwierigkeiten liegen einerseits darin, daß das statistische Wesen nicht sehr weit entwickelt ist. Seine Entwicklung hängt vom Grad der Industrialisierung ab. Je mehr sich ein Land wirtschaftlich entwickelt, desto besser sind die

---

1) Siehe statistisches Jahrbuch,(statistical Yearbook of Greece)v.197o,S.111 ff(griechisch u.englisch).

2) Diese Arbeitskräfte waren bis zu ihrer Anmeldung bei den Arbeitsämtern nicht offen, sondern versteckt arbeitslos.

Voraussetzungen für den Aufbau einer gut organisierten und funktionsfähigen Statistik. Je exakter und realer die Daten sind, die die Statistik der Wirtschaft liefert, desto rationaler sind die wirtschaftlichen Entscheidungen und desto positiver die Ergebnisse. Andererseits ist die wirtschaftliche Entwicklung, also das Erreichen eines höheren Lebensstandards, in zunehmendem Maße mit der Notwendigkeit umfassender statistischer Unterlagen verbunden, sodaß es eine Art "cirkulus vitiosus" gibt, der die Schwierigkeiten der Problematik verdeutlicht[1].

Nach der vorletzten[2] Volkszählung (1961) gab es in Griechenland 8,398 Mill.Einwohner. Davon waren 3,63o Mill. als Erwerbspersonen angegeben, von denen 215,1 Tausend als Arbeitslose registriert waren; ein Satz von ca.5,9%[3]. Nach der Fortzählung ist die Zahl der erwerbsfähigen Personen im Jahre 1967 auf 3,762 Mill. gestiegen, die Zahl der registrierten Arbeitslosen auf 152 Tausend zurückgegangen. Nach der Statistik waren also im Jahre 1967 in Griechenland ca. 3,9% der Erwerbspersonen arbeitslos. Von den 3,762 Mill. Erwerbspersonen waren 1,81o Mill. in der Landwirtschaft - das sind fast 5o% des Arbeiterpotentials -, 766 Tausend Personen in der Industrie und

---

1) Vgl.Biswas,A.K.:Die für eine Entwicklungsplanung erforderlichen Statistiken,in:Grundlagen der Entwicklungsplanung.Schriften der deutschen Stiftung für Entwicklungsländer.Bd.1,Berlin 1964,S.173.

2) Die Ergebnisse der letzten Volkszählung von März 1971 sind bis heute noch nicht vollständig veröffentlicht worden.Deshalb werden im folgenden die Angaben von 1961 oder aus der Fortzählung von 1967 verwendet.

3) Siehe statistical Yearbook of Greece,v.197o,S.19 u. S.113.

1,o34 Mill. im Dienstleistungssektor beschäftigt[1]. Nach den statistischen Angaben gibt es also in Griechenland kein großes Beschäftigungsproblem.

Es bleibt jedoch zu untersuchen, wie sich diese statistischen Zahlen zu den folgenden Aussagen verhalten: "Das Reservoir an Arbeitslosen und Unterbeschäftigten, das statistisch nicht erfaßt ist, dürfte mindestens bei e i n e r h a l b e n M i l l i o n liegen"[2], oder "... an ungelernten Arbeitskräften ist noch ein beträchtliches Reservoir vorhanden, dessen Größenordnung schwer abzuschätzen ist, da die Arbeitslosen von den Arbeitsämtern nicht voll erfaßt werden und die Unterbeschäftigten schwer zu beziffern sind. Eine Zahl von e i n e r h a l b e n M i l l i o n dürfte der Realität nahekommen"[3]. Dazu kommen noch über 25o Tausend[4] griechische Arbeitnehmer, die im Raum der europäischen Gemeinschaft beschäftigt sind, und einige Tausend, die in Griechenland auf einen Arbeitsplatz im Ausland warten.
Diese Aussagen stehen im krassen Gegensatz zu den statistischen Angaben. Es wird vermutet, daß es in Griechenland etwa eine halbe Million Arbeitslose geben muß. Berücksichtigt man den starken Strom von Arbeitskräften ins Ausland, so könnten wir annehmen, daß diese Aussagen der Wirklichkeit nahe kommen. Da wir diese Vermutung aber nicht beweisen können, wollen wir im folgenden theoretisch vorgehen und aus der Bevölkerungszahl diejenige Zahl von Erwerbspersonen zu

---

1) Siehe statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, statistische Grundzahlen der Gemeinschaft 1968-1969, S.2o.

2) Marktinformation, Bundesstelle f. Außenhandelsinformation. Griechenland, Struktur u. Entwicklung der Industrie, Nr.B/751 von März 197o, S.3o.

3) Blick durch die Wirtschaft, v. Dorn, 15.7.71, S.2.

4) Statistisches Jahrbuch der BRD von 1971, S.131.

ermitteln suchen, die erwerbsfähig und erwerbswillig wären, wenn es genügend Beschäftigungsmöglichkeiten im Lande gegeben hätte

B. Theoretische Ermittlung der Erwerbspersonen (auf Basis der Erwerbspersonenquote in der BRD)

Es ist allgemein bekannt, daß die Quote, der erwerbsfähigen und erwerbswilligen Personen keine statische, sondern eine dynamische Größe ist. Sie ändert sich mit dem jeweiligen Niveau der ökonomischen Entwicklung des Landes. Mit anderen Worten, sie ist eine Funktion des ökonomischen Niveaus, insbesondere eine Funktion der Entwicklung des industriellen Sektors der Volkswirtschaft.
Dies bedeutet, je höher ein Land wirtschaftlich entwickelt ist, desto mehr Menschen sind willig oder genötigt eine Arbeit aufzunehmen. Der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung beeinflußt somit die Zahl der Erwerbspersonen.

Um diese Zahl für Griechenland theoretisch zu ermitteln, benutzen wir die Zahl der Erwerbsperonen in den Altersgruppen von 15 bis 65 Jahre der Bundesrepublik Deutschland, wo der wirtschaftliche Entwicklungsstand mit Vollbeschäftigung gegeben ist. Die Erwerbsquoten der einzelnen Altersgruppen der Bundesrepublik Deutschland werden auf die absoluten Zahlen der jeweiligen Altersgruppen in Griechenland

angewandt, um damit theoretisch die Erwerbspersonenzahl für Griechenland zu ermitteln. Aus der Tabelle 2 ist die Zahl der Frauen und Männer abzulesen, die in Griechenland arbeiten könnten, wenn es die wirtschaftliche Situation ermöglichte.

Wie aus der gleichen Tabelle hervorgeht, wäre die für 1967 ermittelte Zahl der Erwerbspersonen in Griechenland 3,865 Mill.[1], unter der Voraussetzung, daß es in Griechenland die gleiche Arbeitsmöglichkeit gäbe wie in der Bundesrepublik Deutschland. Diese von uns ermittelte Zahl weist etwa 1o3.ooo Erwerbspersonen mehr auf als die offizielle griechische Statistik. Da jedoch im Jahre 1967 laut Statistik in allen Wirtschaftsbereichen nur 3,61o Mill. beschäftigt waren, ergibt sich eine Differenz zu der von uns 3,865 Mill. Erwerbspersonen, von 255 Tausend die dann arbeitslos wären[2]. Damit wäre die Zahl der Arbeitslosen um 1o3.ooo erhöht worden, eine Gesamtzahl also von 255.ooo, etwa 6,5% der Erwerbsbevölkerung.

---

1) Summe der Spalte 4 plus Summe der Spalte 7 ergibt 3,865 Millionen Erwerbspersonen, siehe Tabelle 2, S. 33.

2) Siehe Seite 3o der vorliegenden Arbeit.

Tabelle 2

Altersgruppen	Frauen, absolut in Griechenland	Erwerbs-quote BRD	Erwerbs-personen, Frauen Griechenland	Männer absolut, Griechenland	Erwerbs-quote BRD	Erwerbspersonen, Männer Griechenland
	(1ooo)	%	(1ooo)	(1ooo)	%	(1ooo)
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
15-19	345	61,6	213	361	62,1	224
2o-24	331	68,7	227	338	86,2	291
25-29	321	49,4	159	3o3	93,1	282
3o-34	362	41,9	152	313	98,2	3o7
35-39	354	43,3	152	317	98,6	313
40-44	299	47,3	141	268	97,9	262
45-49	235	46,7	11o	21o	96,8	2o2
50-54	251	42,3	1o6	228	95,0	217
55-59	238	36,4	87	223	90,4	222
60-64	206	23,6	49	192	77,7	149
	2941		1396	2753		2469

Quellen: Die Zahlen für die BRD aus dem statistischen Jahrbuch der BRD v.1968,S.128; Die Zahlen für Griechenland aus der Marktinformation Bundesstelle f. Außenhandelsinformation, Griechenland, Wirtschaft in Zahlen, Nr.A/26, v.Juli 1969, S.4-5.

Das Verfahren, das wir zur Ermittlung der Erwerbspersonen angewandt haben, ist allerdings anfechtbar. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein hoch industrialisiertes Land mit hohem Beschäftigungsgrad; Merkmale, die für das Verfahren sprechen. Andererseits berücksichtigt das Verfahren nicht die Unterschiede, die in beiden Ländern möglich sind, wie z.B. in der Alters- und Ausbildungsstruktur, in der Relation der zum Militärdienst Eingezogenen, in der Invalidenzahl etc. Alle diese Faktoren beeinflussen nach oben oder nach unten den Anteil der zivilen Erwerbspersonen.

Um die anhand des Vergleichs ermittelte Zahl,(1o3.ooo Erwerbspersonen mehr als die griechische Statistik angibt) als reale Zahl betrachten zu können, müssen wir vorher noch die oben genannten Faktoren berücksichtigen, die in beiden Ländern Einfluß auf die Zahl der Erwerbspersonen haben könnten.

Erstens: Der Prozentsatz der im Erwerbsalter befindlichen Schüler und Studenten liegt fast auf der gleichen Höhe, in der Bundesrepublik Deutschland bei 4,9%, in Griechenland bei 5,o% der Bevölkerung[1]. Diese Tatsache spricht für die Anwendbarkeit des obigen Verfahrens.

Zweitens: Die Altersstruktur sieht in beiden Länder wie folgt aus:[2]

---

1) Aus dem statistischen Jahrbuch der BRD v.197o,S.36 u. 37 ff,sowie aus der statistical Yearbook of Greece v. 197o,S.19 und 92 errechnet.

2) Vgl.Statistisches Jahrbuch der BRD 1968,S.35 u. Marktinformationen...a.a.O.,S.4-5.

Altersgruppen	BRD %	Griechenland %
unter 15	23,1	25,2
15 bis unter 2o	6,5	8,1
2o " " 3o	14,3	14,9
3o " " 4o	13,7	15,4
4o " " 5o	12,1	11,6
5o " " 6o	11,5	1o,8
6o " " 65	6,1	4,6
65 und mehr	12,7	9,4

In Griechenland gibt es 2,1% mehr Jugendliche als in der Bundesrepublik Deutschland in nichterwerbsfähigen Alter. Dazu kommt der höhere Prozentsatz der beim Militär dienenden Personen und die längere Militärzeit in Griechenland, die die Zahl der Erwerbspersonen stärker reduzieren als in Deutschland. Andererseits ist der Bevölkerungsanteil zwischen 2o und 4o Jahren in Griechenland höher als in der Bundesrepublik Deutschland. Dazu kommt die Tatsache, daß die Bundesrepublik Deutschland einen viel größeren Prozentsatz in der Altersgruppe über 5o Jahre aufweist als in Griechenland. Da die Erwerbsfähigkeit über 5o Jahre naturgemäß niedriger sein muß als bei den darunter liegenden Altersgruppen, und da es in Griechenland relativ mehr Personen in unteren Altersgruppen gibt als über 5o Jahren, läßt sich daraus schließen, daß auch die Personen, die in diesem Bereich erwerbsfähig sind, relativ mehr sein müssen als in der Bundesrepublik Deutschland. Dadurch dürfte das relative Mehr an Personen im nichterwerbsfähigen Alter und das relativ Mehr der Personen beim Militärdienst in Griechenland kompensiert oder sogar überkompensiert werden. Die Zahl der Invaliden, kann man statistisch

nicht erfassen, deshalb bleibt diese Größe unberücksichtigt.

Diese Feststellungen erlauben es, die Fragwürdigkeit unseres Vorgehens aufzuheben und die festgestellte Zahl als annähernd richtig anzunehmen. Zu den 255 Tausend errechneten Arbeitslosen, kämen noch die über 25o Tausend Arbeiter, die im Ausland vorübergehend beschäftigt sind. Somit betrüge die Zahl der Arbeitslosen über eine 1/2 Million, also über 13%. Da die Hälfte der so ermittelten Arbeitslosen jedoch im Ausland beschäftigt ist, beträgt die effektive Arbeitslosigkeit in Griechenland nur 6,5%.

Für ein wirtschaftlich hochentwickeltes Land ist ein Satz von 6,5% Arbeitslosen ein Signal um konkrete Gegenmaßnahmen aufzunehmen, wenn eine tiefere wirtschaftliche Krise vermieden werden soll. Für ein Entwicklungsland dagegen, das in der Regel 2o% und mehr Arbeitslosen hat, wären die nur 6,5% Arbeitslosen ein positives Zeichen für einen weit fortgeschrittenen Zustand seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Damit wäre für ein solches Land ein akutes Arbeitslosigkeitsproblem nicht gegeben.

Die über 1/4 Million Griechen, die im europäischen Ausland beschäftigt sind. sowie das große Angebot von Arbeitskräften, die auch noch im Ausland arbeiten wollen, deuten jedoch auf einen Widerspruch zwischen der tatsächlichen Lage und dem von uns ermittelten Prozentsatz von Arbeitslosen. Dieser scheinbare Widerspruch ist das Ergebnis, einmal der mangelhaften statistischen Angaben über die Zahl der Arbeitslosen in Griechenland; und zum anderen eine Deutung, daß es sich hier nicht nur um ein Problem der offenen Arbeitslosigkeit handelt, sondern vielmehr auch um das Problem der versteckten Arbeitslosigkeit. Dieser Frage versuchen wir im nächsten Abschnitt nachzugehen.

C. Die Beschäftigungssituation in einzelnen Wirtschaftsbereichen

1. In der Landwirtschaft

Es wird sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein, festzustellen, wieviel Personen in der griechischen Landwirtschaft arbeitslos sind. "Zuverlässige Angaben über die Zahl der Arbeitslosen gibt es nicht"[1]. Nach der offiziellen Statistik sind nahezu 5o% der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Sie gibt aber nicht an, ob es in dem landwirtschafflichen Bereich auch offene Arbeitslosigkeit gibt. Es ist deshalb zu untersuchen, ob alle 5o% der Erwerbspersonen Griechenlands , die laut Statistik in der Landwirtschaft beschäftigt, auch tatsächlich produktiv tätig sind. Zur Hilfe vergleichen wir den Beschäftigungs- und Produktionsanteil der Landwirtschaft mit dem der Industrie. Das landwirtschaftliche Bruttoinlandsprodukt betrug 1967 ca. 24% des gesamten Inlandsprodukts. Der industrielle Sektor beschäftigte im gleichen Jahr ca. 21% der Erwerbspersonen, und sein Anteil am Bruttoinlandsprodukt belief sich auf ca. 26%. Hiernach haben 5o% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft 24% des Bruttoinlandsprodukts hergestellt und 21 % der Beschäftigten in der Industrie 26% des Bruttosozialprodukts produziert[2]. Ein Industriearbeiter hat durchschnittlich fast den dreifachen Produktionswert geschafft als einer, der in der Landwirtschaft tätig ist. Gälten

---

1) Neue Züricher Zeitung,v.23.1.1971,S.44.

2) Siehe Tabelle 3,S.39.

in der Landwirtschaft die gleichen Produktivitätsverhältnisse wie in der Industrie, dann würde das landwirtschaftliche Produkt von nur 19,6% der Erwerbspersonen hergestellt werden, was bedeuten würde, daß etwa 3o,5% der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft arbeitslos wären. Das ist jedoch nicht der Fall, weil sich die über 1 Million offene Arbeitslose in dem landwirtschaftlichen Bereich irgendwie bemerkbar machen würden und dann auch statistisch erfaßbar wären. Daraus läßt sich schließen, daß alle angegebenen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tatsächlich beschäftigt sein müssen; ihr niedriger Produktionswert könnte jedoch aus einer oder mehreren möglichen Ursachen entstehen.

Tabelle 3

Beschäftigung und Bruttosozialprodukt in einzelnen Wirtschaftsbereichen von 1967.

Wirtschaftsbereiche	Beschäftigung in 1ooo	in%	Bruttosozialprodukt Mill.Dollar	in %
Landwirtschaft	1.81o	5o,1	1.415	23,8
Industrie	766	21,2	1.531	25,8
Dienstleistungen ohne Miet- u.Pachterträge	1.o34	28,7	2.433	4o,9

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 197o,S.322
Fünfjahresprogramm für wirtschaftliche Entwicklung...a.a.O.,S.169.

(1) Es ist möglich, daß alle 5o% der Erwerbspersonen, die in der Landwirtschaft statistisch tätig sein sollen, auch tatsächlich beschäftigt sind. Das niedirge Produktionswertergebnis könnte dann auf einen niedrigen Mechanisierungsgrad der landwirtschaftlichen Produktion zurückgeführt werden. Das heißt, daß die Kapitalausstattung pro eingesetzter Arbeitskraft in der Landwirtschaft erheblich niedriger ist als bei der Industrie.

Wie wir noch sehen werden, ist die Kapitalausstattung in der Landwirtschaft niedriger als in der Industrie, aber wiederum nicht so groß, um ein dreifaches Produktionswertergebnis pro Arbeitskraft zu rechtfertigen.

(2) Setzt man weiter voraus, der Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft und der Industrie läge ungefähr auf der gleichen Höhe und es bestünden keine qualitativen Unterschiede der Arbeitskräften, so müßte auch das Produktionsergebnis gleich sein. Tatsächlich ist der Produktionswert der Industrie 3 mal so groß wie der in der Landwirtschaft. Das kann nur bedeuten, daß die Preise der landwirtschaftlichen Güter niedriger sind als die der Industriegüter. Mit anderen Worten, die landwirtschaftliche Produktion ist unrentabel. Es sind praktisch Produktionsfaktoren fehlgeleitet worden; es werden Güter hergestellt, die - extrem formuliert - keine wirtschaftlichen Güter sind.

Die hier gemachten Annahmen - gleiche Qualität der Arbeitskräfte und gleiches Mechanisierungsniveau - treffen nicht zu. Die Produktion von unrentablen Gütet in der Landwirtschaft dürfte jedoch - wie noch bewiesen wird - den niedrigen Produktionswert

mit verschulden. Dies reicht aber nicht aus, um die große Differenz zum industriellen Produktionswert zu rechtfertigen.

(3) Es ist weiter möglich, daß die 5o% der Erwerbspersonen, die in der Landwirtschaft tätig sind, für die gegebene landwirtschaftliche Bodenfläche und für den gegebenen Stand der Produktionstechnik einfach zu viel sind. Nach dem Ertragsgesetz bedeutet dies, daß der Grenzertrag der Arbeit sehr niedrig, wenn nicht Null oder sogar negativ ist. Liegt dieser Fall vor, so kann man von hoher Unterbeschäftigung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft sprechen. Dies scheint uns hauptsächlich die Ursache für den niedrigen Produktionswert pro Arbeitskraft in der Landwirtschaft zu sein, was wir näher zu begründen versuchen.

Die landwirtschaftliche Produktion wird fast ausschließlich von kleinen betrieblichen Einheiten erzeugt. Über 9o%, einschließlich mithelfender Familienangehöriger, die in der Landwirtschaft tätig sind, sind Eigentümer des Bodens und arbeiten auf eigene Rechnung[1]. Es besteht von der Sache her ein Zwang zum Einkommensprinzip. Bei einer solchen Struktur der Agrarwirtschaft ist das Ziel des Familienbetriebes die Maximierung des Gesamtfamilienprodukts. Dies ist erreicht, wenn die Grenzproduktivität der Arbeit bis auf Null sinkt. Ist die Zahl der arbeitsfähigen Familienmitglieder höher als die zur Maximierung des Gesamtproduktes erforderliche Zahl, dann wird der Einsatz dieser Kräfte Rückgang der gesamten Pro=

1) Vgl.Statistical Yearbook of Greece v.197o,S.115.

duktion bedeuten. Ein solches Verhalten kann man den griechischen Bauern nicht unterstellen. Sind Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des Familienbetriebes nicht gegeben, und das ist für Griechenland meistens der Fall, so müßten die übrigen Arbeitskräfte offen als Arbeitslose in der Statistik ausgewiesen werden. Eine solche Arbeitslosenzahl kann man jedoch im statistischen Jahrbuch für die Landwirtschaft nicht finden, weil die Arbeitslast des Familienbetriebes auf alle arbeitsfähigen Familienmitglieder verteilt wird, bei Verringerung der Arbeitszeit und konstanter Gesamtproduktion. Ein UNO-Bericht bestätigt diesen Sachverhalt auch für andere Entwicklungsländer.
"Die heranwachsenden Familienmitglieder verbleiben meist in der landwirtschaftlichen Produktion, obwohl sie wenig zum Produktionsvolumen ihrer Wirtschaft beitragen können. Das Ergebnis ist, daß jeder einzelne etwas weniger arbeitet als früher"[1].

Diese Argumentation kann auch erklären, warum der Mechanisierungsprozeß in der griechischen Landwirtschaft so langsam fortschreitet: Es gibt gerade so viele Arbeitskräfte im Familienbetrieb, daß es billiger ist, diese Kräfte einzusetzen, weil sie nichts kosten, als sie durch Maschinen, die etwas kosten, zu substituieren. Daß ein solcher Sachverhalt vorliegen kann, beweist folgende Feststellung: Als die Auswanderung von Arbeitskräften ins Ausland begann - zum größten Teil aus der Landwirtschaft - machte sich sofort das Interesse der Bauern für die Mechanisierung ihrer Tätigkeit bemerkbar. Man kann sogar beobachten, daß gerade die landwirtschaftlichen Gegenden, die in der letzten Zeit

---

1) U.N.,Economic Survey of Asia and the Far East,1964, Bangkok 1965,S.8o-81.

eine starke Mechanisierung aufweisen, relativ auch den stärkeren Abfluß von Arbeitskräften hatten.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, wie die Tendenz der steigenden landwirtschaftlichen Produktion zu erklären ist, obwohl Arbeitskräfte auswandern[1]. Theoretisch gesprochen, könnte das heißen - wenn bei unveränderter Produktionstechnik, aber mit geringerer Anzahl von Arbeitskräften -, daß die Grenzproduktivität der Arbeit vorher negativ war. Einen solchen Fall haben wir jedoch oben ausgeschlossen mit der Begründung, daß die Bauern die Arbeitskräfte so einsetzen, daß ihre Familienproduktion ein Maximum bringt. Sind mehr Arbeitskräfte vorhanden, als dieses Maximum erfordert, dann wird die Arbeitszeit verkürzt, so daß die gesamte Famileinproduktion konstant bleibt. Der Abzug von Arbeitskräften bedeutet dann: mehr arbeiten für die Zurückbleibenden, um die Produktion konstant zu halten. Es wurde aber festgestellt, daß die Produktion nicht bloß konstant geblieben, sondern trotz Abwanderung von Arbeitskräften sogar gestiegen ist. Die Erklärung kann darin liegen, daß die Daten nicht mehr konstant geblieben sind, und zwar sind Qualität und Quantität der Arbeit anders als vorher. Einmal müssen die Zurückgebliebenen zeitlich mehr arbeiten, um die Lücke der Abgewanderten zu schließen, und zum anderen ist durch die Verminderung der Familienmitglieder der Anteil der einzelnen an dem gemeinsamen Ertrag größer als vorher; das heißt, daß es sich landfristig positiv auf die Arbeitsproduktivität des einzelnen auswirkt.

---

1) Siehe Tabelle 4,S.44, u.Tabelle 11,S.1oo.

Tabelle 4

Anzahl der Bruttoauswanderer[1] von 1961 bis 1969

Auswanderer	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969
ohne Beruf	21.607	23.571	25.244	41.263	52.328	46.657	26.441	26.327	38.630
mit Beruf	37.230	60.483	74.828	64.306	64.839	40.239	16.289	24.539	52.922
davon aus der Landwirtschaft	4.395	5.203	7.719	28.725	28.520	21.213	5.788	10.891	32.675
aus der Industrie	26.994	47.267	54.070	27.706	29.718	12.719	6.383	9.152	13.410
Sonstige	5.841	8.013	13.039	7.875	6.609	6.307	4.118	4.496	6.837
Summe	58.837	84.054	100.072	105.569	117.167	86.896	42.730	50.866	91.552

Quelle: Bank von Griechenland, 1969,S.47 (griechisch)

1) Die Zurückwanderer sind nicht enthalten.

Zweitens bleibt auf Grund der Abwanderung dem Familienbetrieb mehr Einkommen für Investitionen verfügbar als vorher, so daß das Interesse an maschinellem Einsatz in der Produktion steigt. Hinzu kommt das zusätzliche Einkommen durch die Überweisungen der abgewanderten Familienmitglieder[1], die den Erwerb von maschinellen Produktionsmitteln erleichtern. Diese positive Änderung der Daten stellt eine völlig neue Produktionssituation dar, die Produktionstechnik ist anders, und die Qualität der Arbeit hat sich geändert. Das bedeutet Erhöhung der Arbeitsproduktivität und somit Erhöhung der gesamten Produktion, denn die Ertragsverläufe der Produktion haben sich nach oben verschoben.

Zusammenfassend kann man über die Beschäftigungssituation der griechischen Landwirtschaft folgendes sagen: Auf Grund der Besitzstruktur - kleine betriebliche Einheiten - und des daraus resultierenden Verhaltens der Bauern, nämlich durch den Einsatz aller Familienangehörigen eine maximale Produktion zu erreichen, wird zwar eine offene Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft künstlich verhindert, aber es besteht eine starke Unterbeschäftigung der eingesetzten Arbeitskräfte[2]. Im griechischen Fünfjahresprogramm (1968-1972) für wirtschaftliche Entwicklung ist geplant, daß bis zum Jahre 1972 35o Tausend neue Arbeitsplätze geschaffen werden müssen. Davon sind 16o Tausend Arbeitsplätze für Arbeitskräfte gedacht, die zwar bis jetzt beschäftigt waren, aber deren Arbeitsproduktivität sehr niedrig war. Vorwiegend dachte man hier an den landwirtschaftlichen Sektor[3].

---

1) Vgl.Bank v.Griechenland,Bulletin vom Außenhandel, Februar 1971,Tafel V.

2) Vgl.S.41 u.42 der vorliegenden Arbeit.

3) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,A.18-19.

Diese Struktur der landwirtschaftlichen Produktion hemmt einen raschen Produktivitätsfortschritt im landwirtschaftlichen Bereich. Durch die Auswanderung sind einige Produktivitätsfortschritte erzielt worden. Das ist jedoch nicht die endgültige Lösung des Problems; denn in der Landwirtschaft herrscht nach wie vor Unterbeschäftigung.

2. In der Industrie

Als wir über den Umfang der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft berichtet haben, ist uns aufgefallen, daß es fast keine feststellbare Zahl von offenen Arbeitslosen in diesem Wirtschaftsbereich gab. Die Gründe sind dort angeführt worden. Die registrierten Arbeitslosen, die die Statistik angibt, müssen demnach aus dem industriellen oder Dienstleistungssektor kommen. Für das Jahr 1967 waren nach der Statistik 152 Tausend Personen arbeitslos[1]. Hinzu kommen etwas mehr als 1oo Tausend die von uns ermittelt wurden[2], sodaß wir mit einer tatsächlichen Zahl von minimal 25o Tausend Arbeitslosen rechnen können. Von den ca. 25o Tausend Personen, die in das europäische Ausland ausgewandert sind, stammt weit über die Hälfte aus dem nichtlandwirtschaftlichen Bereich, die also noch hinzuzuzählen sind[3]. Bezieht man diese Zahl von offenen Arbeitslosen nicht auf die gesamte Zahl der Erwerbspersonen - da es, wie wir festgestellt haben, im landwirtschaft-

---

1) Siehe S.28ff der vorliegenden Arbeit.
2) Siehe S.32ff der vorliegenden Arbeit.
3) Siehe Tabelle 4,S.44.

lichen Sektor keine offene Arbeitslosigkeit gibt -, sondern nur auf die Zahl der Personen, die im Industriellen- und Dienstleistungsbereich tätig sind, so ergibt sich eine Arbeitslosenquote von annähernd 14%.

Wir bestehen auf einem formalen Beweis der offenen Arbeitslosigkeit in Griechenland, weil sich in letzter Zeit Stimmen erheben, die dieses Problem bestreiten wollen. Unsere Auffassung wird noch unterstützt durch die verstärkte Auswanderung in den letzten Jahren. Nachdem sie 1967 ihren niedrigsten Stand mit ca.43 Tausend erreicht hatte, nahm sie 1968 wieder zu und stieg 1969 auf über 9o Tausend Personen. Nach Angaben des griechischen statistischen Amtes verstärkt sich der Trend im Jahre 197o noch mehr. Im 1.Quartal des Jahres 197o lag die Auswanderungsziffer um etwa 33% höher als im entsprechenden Quartal des vorigen Jahres[1].

Es ist nicht möglich, aus dem vorhandenen statistischen Material zwischen Arbeitslosen aus dem industriellen Sektor und solchen aus dem Dienstleistungssektor zu unterscheiden, weil die meitsten Arbeitslosen keinen Beruf gelernt haben, sodaß die Angaben bei dem Arbeitsvermittlungsamt über die gesuchte Beschäftigungsmöglichkeit für die Arbeitssuchende mehr oder weniger gleichgültig ist.

Außer der festgestellten Zahl der offenen Arbeitslosen, ist noch zu prüfen, ob es auch im industriellen Bereich wie in der Landwirtschaft das Phänomen der Unterbeschäftigung der Arbeitskräfte gibt.

---

1) Vgl.Neue Züricher Zeitung v.23.1.1971,S.6.

Die Zahl der Beschäftigten lag 1967 für den gesamten industriellen und handwerklichen Bereich bei 766 Tausend[1]. Das bedeutet 21,2% aller Beschäftigten. Inwieweit sind die 766 Tausend Beschäftigte des industriellen Bereichs auch tatsächlich produktiv tätig? Über 9o% der industriellen Betriebe beschäftigen weniger als 1o Personen[2]. Dies bedeutet, daß neben dem handwerklichen auch der Charakter des Familienbetriebes herrscht,d.h. daß der Familienbetrieb nach einem möglichst hohen Einkommen strebt (Einkommensprinzip).Es ist dann offensichtlich, daß die meisten dieser Betriebe kaum mehr Arbeitskräfte einsetzen, als der Kreis ihrer Familien anbietet. Das Ergebnis ist, daß der Einsatz von Arbeitskräften nicht im Hinblick auf ihre Produktivität und ihre Kosten geschieht, sondern nur von der absoluten Höhe der gesamten Produktion im Familienbetrieb abhängt. Mit anderen Worten, die Arbeitslöhne sind für die Familienbetriebe keine betriebliche Kosten. Die Arbeitskräfte der Familie werden so lange eingesetzt, bis ihr produktiver Beitrag zu der gesamten Produktion des Betriebes tendenziell gleich Null wird. Das setzt allerdings voraus, daß diese Arbeitskräfte keine andere Beschäftigungsmöglichkeit haben, die für das Familieneinkommen ergiebiger wäre als ihr Einsatz im eigenen Betrieb. Daß diese Voraussetzung für den Arbeitsmarkt Griechenlands zutrifft, beweist die Zahl der tatsächlichen Arbeitslosen sowie der Strom der Arbeitskräfte ins Ausland.

Noch deutlicher führen zum gleichen Ergebnis die Zahlen aus der verarbeitenden Industrie. Darunter versteht man die industrielle und handwerkliche Tätigkeit,

---

1) Siehe Tabelle 3,S.39.

2) Siehe Tabelle 14,S. 115.

ohne Bergbau, Baugewerbe und Energiebetriebe. Die in diesem Sinne verarbeitende Industrie hat 1969 5o1,5 Tausend Personen in 124.651 Betrieben beschäftigt, und zwar in 118.437 weniger als 1o Personen (95,o%) und durchschnittlich sogar weniger als 3 Personen[1]. Diese statistische Feststellung unterstützt unsere These vom Vorherrschen des Familienbetriebes in der griechischen Industrie. Trotz Zunahme der großen betrieblichen Einheiten in den letzten Jahren hat sich die Struktur der Betriebsgröße nicht wesentlich geändert. Damit ist hier das gleiche Phänomen wie in der Landwirtschaft zu beobachten, nämlich eine starke Unterbeschäftigung der Arbeitskräfte. Die starke Unterbeschäftigung kann man auch aus der Zahl der aus dem industriellen Bereich ausgewanderten Personen vermuten.

Aus Tabelle 4 ist zu ersehen, wie groß die Zahl der Abwanderer ist, die vorher im industriellen Bereich beschäftigt waren. Von 1961 bis einschließlich 1969 wanderten ca. 227 Tausend Personen aus. Die Rückwanderer haben auf die industrielle Beschäftigung keinen Einfluß ausgeübt, da die industrielle Beschäftigung in diesem Zeitraum relativ konstant geblieben ist. Das ist ein Beweis unserer Unterbeschäftigungsthese.

Das Argument allein von den erheblich besseren Verdienstmöglichkeiten im Ausland scheint nicht stichhaltig zu sein, wenn man sieht, daß die industrielle Produktion zwischen 1961 - 1968 um ca. 13% jährlich wuchs, obwohl in diesem Zeitabschnitt so viele Arbeitskräfte ausgewandert sind[2]. Damit soll gesagt werden,

---

1) Vgl.Statistical Yearbook of Greece v.197o,S.174 u. 177,siehe auch Tabelle 14,S.115.

2) Statistical Yearbook of Greece v.197o,S.195.

daß die Auswanderung nicht allein auf Grund des höheren Verdienens im Ausland, sondern vielmehr auf Grund der starken Unterbeschäftigung im Familienbetrieb stattfindet. Tatsächlich hat also die Abwanderung von Arbeitskräften zur Steigerung der Produktivität beigetragen. Ein Sachverhalt der auf starke Unterbeschäftigung hindeutet. Nach dem Ertragsgesetz hätte ceteris paribus die Produktion abnehmen müssen, was in Griechenland nicht der Fall war. Im Gegenteil ist sogar die Produktion gestiegen; ein Sachverhalt der für eine negative Grenzproduktivität spricht. Dies ist jedoch abzulehnen, weil parallel mit dem Auswanderungsprozeß auch eine Mechanisierung in den Betrieben eingesetzt hat, sodaß die Produktionsvoraussetzung nicht konstant geblieben sind. Die Produktivität ist gestiegen, einmal auf Grund der Reduzierung von Arbeitskräften und zum anderen des Mehreinsatzes des Produktionsfaktors Kapital.

Mit dieser kurzen theoretischen Argumentation war beabsichtigt, bei den herrschenden Verhältnissen in der griechischen Industrie auf die Möglichkeit der Unterbeschäftigung hinzuweisen. Konkrete Zahlen von unterbeschäftigten Personen können nicht festgestellt werden. Dafür können aber eventuell die Zahlen der Ausgewanderten dienen. Problem war hier nicht, eine bestimmte Zahl von offenen Arbeitslosen oder Unterbeschäftigten festzustellen, sondern ob es überhaupt ein Problem der Arbeitslosigkeit auch im industriellen Sektor gibt. Diese Frage ist auf Grund unserer Ausführung zu bejahen.

Bis jetzt war die Rede von der Knappheit der Arbeitsplätze, also von einer sehr hohen Nachfrage nach Beschäftigungsmöglichkeiten, ohne dabei zwischen der Qualität der angebotenen Arbeit zu unterscheiden. Seit fast 1o Jahren wird in Griechenland auch oft von Eng-

pässen auf den Arbeitsmärkten gesprochen. Seit 1963 wuchs der industrielle Produktionswert um 15,1% jährlich[1], und während der Periode 1951 - 1965 ist das industrielle Produkt verdreifacht worden[2]. Die industrielle Beschäftigung ist jedoch relativ konstant geblieben. Die rasche Steigerung des industriellen Produkts einerseits und die konstante Zahl der industriellen Beschäftigung andererseits ist ein Beweis dafür, daß die industrielle Produktion kapitalintensiver geworden ist. Daß die Kapitalinvestitionen keine zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen haben, kann nur bedeuten, daß es sich um Rationalisierungs-Investitionen gehandelt hat; also um eine Art von arbeitssparendem technischen Fortschritt.

Solche Investitionen fordern vielfach hochqualifizierte Arbeitskräfte. Die Unternehmer investieren, wenn sie wissen, daß sie mit einem ausreichenden Angebot an Fachkräften rechnen können. Müssen sie dagegen feststellen, daß sie mit einer Investition zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen, wie z.B. die notwendigen Fachkräfte selbst auszubilden, dann wird für sie diese Art von Investitionen reizlos[3].

Die Beschäftigtenstruktur sah für den gesamten industriellen Bereich 1961 folgendermaßen aus: Der Anteil der ungelernten Arbeitskräfte betrug 37,4%, der angelernten 57,2%, der gelernten 3,1% und der hochausgebildeten 2,3%.[4] Diese Zusammensetzung dürfte sich bis

---

1) Siehe Tabelle 12,S.111.

2) Vgl.Nationale Zahlen v.Griechenland 1948-1965,Wirtschaftsministerium,Athen 1967(griechisch).

3) Vgl.Spindler Joachim von:Das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer,Stuttgart 1963,S.13o.

4) Vgl.OECD,The Mediterranean Regional projeckt.Greece, Paris 1965,S.147 ff.

heute nicht wesentlich geändert haben. Dadurch wird ersichtlich, warum auch ein Mangel an Arbeitskräften zu spüren ist, obwohl gleichzeitig hohe Arbeitslosigkeit herrscht. Hier wird deutlich, wie problematisch die Behauptung ist, daß ein großes Angebot an billigen Arbeitskräften die Grundlage für den beschleunigten Aufbau einer leistungsfähigen Industrie bildet. Ungelernte Arbeitskräfte bieten für den Investor kaum Anreiz, oder anders ausgedrückt, der Investitionseffekt von Seiten der Arbeitskräfte ist sehr gering. Die Tätigkeit eines Arbeiters in einem modernen Betrieb erfordert nicht nur eine gute Schulausbildung, sondern auch eine besondere Einstellung zur Umwelt und einen Arbeitsbereich besonderer Art, wie z.B. Unterwerfung unter die Betriebsdisziplin, den Gebrauch von Maschinen anstelle von Werkzeugen, eine verläßliche Gruppenarbeit u.ä.[1]. Sind solche Eigenschaften der Arbeiter nicht vorhanden, so ist das ein Hindernis für die Investitionen der Unternehmen, und die erwünschte Industrialisierung des Landes findet nicht statt, obwohl genügend Menschen vorhanden sind; ihre Einsatzfähigkeit ist jedoch von einem entscheidenden time-lag abhängig. Die Kürzung des time-lags hängt wiederum von der Bereitschaft des Staates für Ausbildungsinvestitionen ab.

Abschließend kann man sagen, daß das Problem der Arbeitslosigkeit sehr deutlich auch im industriellen Bereich existiert. Es herrscht Fachkräftemangel, der das Tempo der industriellen Entwicklung bremst. Die handwerkliche und Familienstruktur - der größte Teil der Betriebe - ist der Grund für eine hohe Unterbeschäftigung.

---

1) Vgl.Spindler,J.von:...a.a.O.,S.128 ff.

3. Im Dienstleistungssektor

Im Dienstleistungssektor, der den Handel, Verkehrs-, Transport-, Bank- und Versicherungswesen sowie alle Tätigkeiten im staatlichen Sektor umfaßt, waren 1967 insgesamt 1.o34 Tausend Personen beschäftigt, das sind 28,7% der gesamten Beschäftigten im Lande. Über die Hälfte davon, 533 Tausend Personen, waren im staatlichen Sektor tätig. Der Anteil des Dienstleistungsbereiches am Bruttosozialprodukt betrug 1967 ca. 4o%, die von ca. 29% der gesamten Beschäftigten erbracht wurden. Diese Relation ist noch besser als in der Industrie, dort schaffen 21% der Beschäftigten 27% des Sozialprodukts[1]. Diese Relation zeigt, daß der Dienstleistungsbereich in Griechenland am produktivsten arbeitet. Da aber in der Industrie Unterbeschäftigung festgestellt wurde und der Produktionswertunterschied pro Beschäftigtem zwischen Industrie- und Dienstleistungsbereich minimal ist, läßt sich vermuten, daß es auch im Dienstleistungssektor Unterbeschäftigung geben muß. Dies ist im einzelnen zu analysieren, zunächst mit den Dienstleistungen im staatlichen Sektor.

(1) Im Programm für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands ist folgendes festzustellen: für den öffentlichen Dienst fehlt[2] eine klare Abgrenzung der Kompetenzen der staatlichen Organe. Es gibt viele Überschneidungen der Aufgaben in der Verwaltung, sodaß für denselben Fall mehrere Organe von verschiedenen Institutionen zuständig sind. Dies kompliziert den Arbeitsvorgang und erhöht die Verwaltungskosten. Jedem Bürger, der ein-

---

1) Siehe Tabelle 3, S.39.

2) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,S.15o ff.

mal mit griechischen Behörden zu tun hatte, muß aufgefallen sein, daß mehrere Beamte für seine Angelegenheit zuständig und daß sie oft unterschiedlicher Meinung waren, sodaß er sehr lange auf eine Entscheidung warten mußte. Die Anwendung von zwecklosen Prozeduren und das Verlangen zahlreicher und unnötiger Formalitäten machen die Arbeit in der Verwaltung unproduktiv und schaffen eine feindliche Atmosphäre gegenüber den Bürgern. Mit Recht bemerken die Verfasser des oben genannten Programms, daß zwischen der Verwaltung und den Verwalteten gute Beziehungen entfaltet werden müssen. Allen sollte bewußt sein, daß die Verwaltung den Bürgern zu dienen und sie nicht zu quälen habe.

Die Überschneidung von Verwaltungsaufgaben deutet auf Überbesetzung der Verwaltungsstellen d.h. Unterbeschäftigung hin. Dazu kommt, daß ein großer Teil hochausgebildeter Beamter mit einfachen Aufgaben beschäftigt ist, sodaß auch hier Produktivitätsverluste entstehen. Von den ca. 4o.ooo Beamten, die sich mit reinen Verwaltungsaufgaben beschäftigen, haben 4o% eine akademische Ausbildung. In Frankreich und in England sind es nur 5%[1].

Hiernach werden in der Verwaltung menschliche Arbeitskraft und ökonomische Mittel verschwendet. Hochqualifizierte Kräfte werden nicht entsprechend ihrer Ausbildung eingesetzt, wodurch Leistungsverluste entstehen. Sie werden aber zum großen Teil entsprechend ihrer Ausbildung entlohnt, wodurch wiederum Finanzmittel vergeudet werden. Die Tatsache, daß mehr Kräfte als nötig beschäftigt sind und daß mehr bezahlt als geleistet wird, führt dazu, daß der Anteil dieses Bereiches am Sozialprodukt viel größer erscheint, als er auf Grund der ge-

1) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,S.15o.

leisteten Arbeit wirklich ist. Durch die falsche Bewertung der Dienstleistung ist dann naturgemäß der Produktionswert des einzelnen Beschäftigten entsprechend hoch. Daraus folgt, daß der Produktionswert eine fiktive Größe ist und der errechnete Produktionsanteil des einzelnen Beschäftigten in diesem Bereich verfälscht ist.

Diese Erscheinungen im öffentlichen Dienst sind typisch für ein Entwicklungsland. Der Staat versucht vielen eine Beschäftigungsmöglichkeit im öffentlichen Dienst anzubieten. Die Anstellungskriterien haben mehr sozialen als ökonomischen Charakter. Das Ergebnis ist eine Sozialbeschäftigung, die gerade Zeichen einer latenten Arbeitslosigkeit ist. Dies geschieht bei allen Entwicklungsländern, die den staatlichen Apparat mit Beschäftigten überbesetzen, um soziale Härte und politischen Druck zu meiden; und auch bei allen Ostblockländern, die sich aus systemideologischen Gründen keine offene Arbeitslosigkeit leisten können. Es findet nur eine Verlagerung des Problems statt, die langfristig zu einer Verschärfung und zu keinem positiven Ausweg führt.

(2) Der Handel beschäftigt über 17% der Beschäftigten die nicht im landwirtschaftlichen Bereich tätig sind[1]. Seine Beschäftigungsstruktur ist nicht viel anders, als sie im landwirtschaftlichen und industriellen Sektor festgestellt wurde. Man trifft hier wieder das gleiche Phänomen der sehr kleinen und zahlreichen Geschäftseinheiten. Mehr als 90% der Gesamtheit der Handelsgeschäfte beschäftigen im Durch-

1) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,S.169.

schnitt weniger als drei Personen, und dies gilt für 7o% der Beschäftigten im Handelsbereich. Die entsprechenden Zahlen für England sind jeweils 5o% und 17%[1].

Das herrschen der Familiengeschäfte hat eine niedrige Produktivität und ein niedriges Pro-Kopf-Einkommen zur Folge und verbirgt offensichtlich Unterbeschäftigung. Das niedrige Pro-Kopf-Einkommen stimmt jedoch nicht überein mit dem, was wir am Anfang über den Dienstleistungssektor festgestellt haben. Dort wurde gesagt, daß der produktive Beitrag eines Beschäftigten in diesem Bereich höher liegt als in allen anderen Wirtschaftbereichen[2]. Für den staatlichen Sektor haben wir festgestellt, daß es nicht so ist, weil dort eine Überbewertung der Leistungen stattfindet, die den Pro-Kopf-Produktionswert übermäßig erhöht[3]. Im Handelsbereich ist dieser Produktionswert sogar noch höher als der durchschnittliche Wert des gesamten Dienstleistungssektors. Es entsteht also die Frage, wie ein solches Ergebnis trotz der oben festgestellten Strukturierung des Handels möglich sein kann. Dies ist näher zu betrachten.

Der Handel schaltet sich zwischen Produktion und Verbrauch ein und ist in der Regel vertikal doppelstufig. Einmal tritt er als Großhandel gegenüber der Produktion und zum anderen als Einzelhandel gegenüber den Verbrauchern auf. Die Güter müssen also von ihrer Produktion bis zum Verbrauch mindestens zwei Händlergruppen durchlaufen, von deren organisatorischer Ge-

---

1) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,S.111.
2) Vgl.S.53 f.der vorliegenden Arbeit.
3) Vgl.S.54 ff. der vorliegenden Arbeit.

staltung und ökonomischer Effizenz der Beitrag dieses Sektors zu der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung abhängt. Eine unökonomische Strukturierung der Handelsunternehmen hemmt auch die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung.

In Griechenland sind, wie erwähnt, 9o% der Handelsgeschäfte sehr klein; sie gehören ausschließlich dem Einzelhandel an. Von den übrigen 1o% sind der größte Teil Großhandelsunternehmen, die sehr gut organisiert sind und die es gut verstanden haben, die Interessen ihrer Gruppe durchzusetzen. Ihnen kommt zugute, daß die landwirtschaftliche Produktion kaum genossenschaftlich organisiert ist. Hinzu kommt die sehr geringe Bevölkerungsdichte. Die Märkte sind dadurch geographisch isoliert und so weit voneinander entfernt, daß die Bauern auf motorisierte Großhändler angewiesen sind.

Die Großhändler setzen durch ihre olygopsinistische Stellung, die durch Preisabsprachen und einheitliches Vorgehen nicht viel von einer monopsonistischen abweicht, ihren Willen durch. Oft findet sogar ein Vorkauf der noch nicht produzierten Güter statt. Besonders in Wintermonaten sind die Bauern in finanzieller Not. Es versteht sich dann von selbst, wessen Interessen, die so entstandenen Preise verwirklichen.

Da die landwirtschaftliche Produktion sehr witterungsabhängig ist, und da keine Garantie besteht, daß die abgesprochenen Mengen auch tatsächlich produziert werden - ein Ereignis, das nicht selten ist - verschulden sich die Bauern gegenüber den Großhändlern, sodaß ihre Abhängigkeit noch enger und der Ausbeutungsraum der Händler noch weiter wird. Daß ein solcher Sachverhalt herrscht, ist in Griechenland kein Geheimnis; man spricht von einer Plage, die nicht nur die Bauern spüren,sondern auch sehr

deutlich die Verbraucher. Daraus wird klar, warum der Beruf des Bauern unattraktiv ist und warum Landflucht herrscht[1]. Die Hilfe, die die Landwirtschaft bei der Industrialisierung des Landes leisten soll ist minimal[2].

Die Großhändler beschränken sich nicht nur auf die erzielten monopsonistischen Gewinne, sondern nutzen auch ihre quasi-Monopolstellung aus, die sie gegenüber den Einzelhändlern haben. Die ungeordneten Verhältnisse des Einzelhandels - es bestehen keine Marktschranken - schaffen beinahe chaotische Zustände. Dies nützt gerade dem sehr gut organisierten Großhandel, weil es ihm dadurch möglich wird, seine Interessen widerstandslos durchzusetzen.

In Griechenland ist es keine Seltenheit, daß der Endverbraucherpreis eines bestimmten landwirtschaftlichen Produktes das Fünffache oder das Mehrfache von dem ist, was der Bauer bekam. Welche Folgen dieser Tatbestand für die Landwirtschaft und für die heranwachsende Industrie hat, ist erwähnt worden.

Mit derartigen Tatsachen aus dem griechischen Handel wird die Frage beantwortet, ob es Unterbeschäftigung in diesem Wirtschaftsbereich gibt. Die oben dargestellte Struktur spricht deutlich dafür. Dies wird jedoch unglaubhaft, weil der Pro-Kopf-Produktionswert dieses Bereiches im Verhältnis zu den anderen Wirtschaftssektoren hoch ist, was auf eine hohe Produktivität schließen läßt, die eine Unterbeschäftigung ausschließt.

Daß der Großhandel einen starken Monopolisierungsgrad aufweist mit hohen Monopolgewinnen beim Einkauf wie auch

---

1) Vgl.S.78 ff. der vorliegenden Arbeit.
2) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,S.111 ff.

beim Verkauf, ist ein Beweis dafür, daß eine Globalrechnung des gesamten Handels nicht die Wirklichkeit wiedergibt, die anders sein muß, wie es auch die tatsächliche Struktur zeigt. Die errechneten Durchschnittswerte, bei denen zwischen dem Großhandel und Kleinhandel nicht unterschieden wird, geben ein verfälschtes Bild der Wirklichkeit wieder. Deshalb ist der errechnete Produktionswert pro Beschäftigten auch hier eine fiktive Größe. Die überbesetzte Branche des Einzelhandels mit sehr kleinen Geschäftseinheiten ist in den letzten 2o Jahren Zufluchtsort all derer, die sonst keine Beschäftigung fanden.

Abschließend kann man zu diesem Abschnitt sagen:
Der hohe Anteil der kleinen Betriebe in der Industrie (95%), die zahlreichen Kleinhändler sowie die übermäßige und nicht zweckorientierte Besetzung der Stellen im öffentlichen Dienst sind der sichtbare Beweis für Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung.

II. Ursachen der Arbeitslosigkeit in Griechenland

A. Die Naturgegebenheiten

Offene Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind Folgen und wesentliche Merkmale eines wirtschaftlich nicht entwickelten Landes. Obwohl Griechenland ein europäisches Land ist, und obwohl das Land in weiter Vergangenheit hoch entwickelt war, ist es heute hinter dem europäischen wirtschaftlichen Niveau weit zurückgeblieben. Ursachen einer solchen Entwicklung sind einmal Faktoren, die nicht unmittelbar von Menschen beeinflußbar sind, wie die geographische Lage des Landes, die klimatischen Verhältnisse, der Reichtum an Bodenschätzen und andere Naturgegebenheiten; und zum anderen die Faktoren, die von Menschen unmittelbar beeinflußbar und lenkbar sind. Darunter verstehen wir die Bevölkerungsentwicklung, das Bildungsniveau sowie das Entwicklungsniveau der einzelnen Wirtschaftssektoren. Alle diese Faktoren werden im einzelnen mit dem Ziel untersucht, ihren negativen Einfluß auf das Beschäftigungsniveau festzustellen sowie Schlußfolgerungen über die weitere Entwicklung des Landes zu ziehen.

1. Der negative Einfluß der geographischen Lage

Griechenland liegt auf der Südspitze der Balkanhalbinsel. Diese geographische Lage ließ sich in der Vergangenheit wirtschaftlich sehr gut ausnützen. Im Mittelmeer begann man sehr früh mit Seefahrt und Seehandel. Dies brachte die Griechen mit den damals sehr entwickelten Völker Kleinasiens und Nordafrikas in enge wirtschaftschaftlichen und kulturellen Beziehungen. Das Ergebnis war eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte.
Die geographische Lage ermöglichte den Griechen den Verkehr mit den kulturell und wirtschaftlich hoch stehenden Völkern jener Zeit, sodaß sie ihre eigene geistige Welt entfalten konnten und die Schöpfer der antiken Epoche wurden, deren Ruhm bis heute aktuell blieb.
Man kann also sagen, daß "die Welt der alten Griechen" viel der geographischen Lage zu verdanken hatte. Andererseits hat für die spätere negative Entwicklung die Lage Griechenlands zwischen den zwei Kontinenten viel beigetragen. Das ist wie folgt zu begründen:
Als die Völkerbewegung von Fernasien in Richtung Europa begann, mußten die Griechen als Erste Europa verteidigen. Dies hat Jahrhunderte gedauert, bis sich die Griechen 1453 endgültig dem türkischen Joch unterwarfen. Die türkische Herrschaft über die Griechen war der Gnadenschuß. Griechenland wurde vom übrigen Europa ausgeschlossen und ist somit ein Bestandteil des Orients geworden.

Gerade in dieser Zeit, in welcher die Griechen um ihre Existenz bangten und praktisch als Sklaven lebten, begann in Europa die Zeit der Renaissance. Die rasche Entwicklung Europas im Bereich der Wissen-

schaft, der Technik und der Kultur in diesem Zeitabschnitt (1453-1830) einerseits und die Rückentwicklung Griechenlands in allen Lebensbereichen andererseits haben das Land von der europäischen Welt total abgeschnitten. Charakteristisch für diese Tatsache ist, daß die Griechen heute noch, wenn sie von Europa sprechen, sich nie einschließen, als ob sie nicht zu Europa gehörten. Man sieht also, daß sich die geographische Lage Griechenlands in diesem Zeitabschnitt negativ für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung ausgewirkt hat.

Der negative Einfluß der geographischen Lage auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, wird noch deutlicher in den letzten 25 Jahren. Nach dem 2.Weltkrieg zerfiel Europa in zwei Teile, in die östliche und westliche Welt, Griechenland gehört zur westlichen Welt. Das hat den Nachteil, daß das Land wieder vom übrigen westlichen Europa abgeschnitten ist.
Im Norden bilden die einzigen Festlandsgrenzen Staaten wie Albanien, Jugoslawien, Bulgarien, die zum Ostbündnis gehören und deshalb keine enge Beziehungen zu Griechenland haben. Außerdem ist das wirtschaftliche Niveau dieser Länder gleich oder sogar niedriger (Albanien) als das Griechenlands, sodaß ein positiver Einfluß von Seiten dieser Nachbarstaaten kaum zu erwarten ist.
Diese geographische Isolierung erschwerte und erschwert jede großzügigere Verbindung Griechenlands mit seinen Verbündeten, was sich nur negativ für seine Entwicklung auswirkt.

Ein positiver Einfluß der geographischen Lage ist jedoch in den letzten Jahren wieder sichtbar geworden.
Die Nahostländer und die afrikanischen Staaten sind aktuelle und potenzielle Absatzmärkte der Industriemationen Europas. Die Zugehörigkeit Griechenlands zum westlichen Bündnis sowie die geographisch relativ günstige Lage zu

den afrikanischen Absatzmärkten können die Gründe dafür sein, daß Griechenland in den Augen der westlichen Industriellen als rentabler Standort von Industrien betrachtet wird[1]. Bereits jetzt exportiert Griechenland in verhältnismäßig großem Umfang Industrieerzeugnisse in diese Ländern.

Aus diesen kurzen Überlegungen kann man zusammenfassend sagen: Die geographische Lage kann bei gegebenem Zeitpunkt und bei gegebener Weltentwicklung Einfluß auf die wirtschaftliche, kulturelle, gesellschaftliche Entwicklung eines Landes haben. Speziell für Griechenland hat die geographische Lage, mit Ausnahme der weiten Vergangenheit, sehr negativ auf seine Entwicklung gewirkt.

2. Der Einfluß der klimatischen Verhältnissen

Ständiger Sonnenschein und das blaue Meer lassen sich ökonomisch sehr gut ausnutzen. Besonders in der Zeit des Massentourismus gehören alle Wirtschaftszweige, die mit dem Fremdenverkehr in Griechenland zu tun haben, zu den wichtigsten des Landes.
Bis jetzt hatte die oben geschilderte geographische Isolierung des Landes auch negative Auswirkungen auf die Entwicklung des Tourismus. Die Zahl der Griechenland-Besucher war im Verhältnis zu den übrigen südeuropäischen Staaten sehr beschränkt gewesen. Als Griechenland erst 1969 die Millionengrenze an Touristen überschritt, hatten bereits andere südeuropäische Staaten das Vielfache, sogar schon viel früher, er-

1) Vgl. Investitionen in Griechenland, Bundesstelle für Außenhandelsinformationen, Köln 197o, S.25.

reicht[1].

Bis vor kurzem waren die meisten Griechenland-Besucher Personen, die sich hauptsächlich für das Altertum interessierten und das waren verhältnismäßig wenige. Diese Entwicklung wurde von der griechischen Desinteressiertheit gegenüber der Erholungstouristik unterstützt. Man hat erst spät begonnen, die wirtschaftlichen Vorteile, die sich einem Lande mit 3oo Sonnentagen im Jahr und 15.ooo km Mittelmeerküste bieten, auszunutzen. Der Schritt von der Bildungs- zur Erholungstouristik ist in den letzten Jahren getan worden. Damit öffnete sich für Griechenland ein vielversprechender Wirtschaftszweig, dessen Erfolg wesentlich von der Initiative und Phantasie der Verantwortlichen abhängt. Die positive Entwicklung der letzten Jahren ist ein Zeichen dafür, daß man sich auf dem richtigen Weg befindet.

Die Zahl der Besucher ist von 673.ooo im Jahre 1963 auf 1,139 Millionen im Jahre 1969 angestiegen[2]. Die griechische Zentrale für den Fremdenverkehr bemüht sich, den neuen Anforderungen des Tourismus gerecht zu werden. Im Rahmen des Programms zur Förderung des Fremdenverkehrs wurden im Jahre 1967 ca. 4,5 Millionen DM zur Verfügung gestellt[3]. Dazu kommen staatliche Kredite, die für private Investitionen auf dem Sektor des Fremdenverkehrs zur Verfügung gestellt werden. Die Ergebnisse sind sichtbar. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr stiegen in den ersten neun Monaten des Jahres 1969 auf 113,74 Millionen Dollar. Im Vergleichszeitraum des Jahres 1968 waren es 88,2o Millionen, eine Zunahme also von 29%. Das Jahr 197o weist bereits für die gleiche Periode 145,3 Millionen Dollar auf[4].

---

1) Siehe Tabelle 5,S.65.

2) Siehe Tabelle 5,S.65.

3) Vgl.Allgemeine Statistik des Auslandes,Länderberichte Griechenland 1967.Statistisches Bundesamt Wiesbaden, S.19,Fußnote 4.

4) Vgl.Blick durch die Wirtschaft,Nr.262 v.11.11.7o,S.2.

Tabelle 5

Fremdenverkehr - Zahl der Besucher und Einnahmen aus dem Fremdenverkehr

Ferienland	Zahl der Besucher in Tausend							Einnahmen in Millionen USA-Dollar						
	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969
Griechenland	673	674	847	998	849	88o	1.139	95	91	1o8	144	127	12o	15o
Italien	1o.6oo	1o.5oo	11.1oo	13.3oo	12.6oo	11.24o	12.o87	932	1.o35	1.288	1.46o	1.424	1.476	1.632
Jugoslawien	1.755	2.227	2.658	3.437	3.678	3.887	4.746	53	69	81	116	151	189	243
Österreich	5.839	6.158	6.5o8	6.962	6.771	7.344	7.842	423	5o3	561	595	615	687	785
Schweiz	5.844	5.85o	5.7o1	5.937	5.914	6.ooo	6.259	416	487	527	554	694	724	795
Spanien	1o.932	11.7oo	12.259	15.835	17.859	19.184	21.682	679	918	1.1o5	1.246	1.21o	1.212	1.311

Quelle: United Nations Statistical Yearbook 1967 and 197o.

Das Klima Griechenlands ermöglicht außer der Anziehungskraft auf die Touristen, auch den Anbau von bestimmten Pflanzenkulturen, wie Ölbäume, Zitrusfrüchte, Baumwolle, Rosinen und Tabak. Die landwirtschaftlichen Produkte nehmen (bis jetzt noch) eine bedeutende Stellung in der griechischen Wirtschaft ein. Trotz der günstigen klimatischen Voraussetzungen läßt die Produktivität der griechischen Landwirtschaft, wie bereits gezeigt, noch viel zu wünschen übrig[1].

Oft wird versucht, wirtschaftliche Rückständigkeit und schwache Leistungen in einen Zusammenhang mit den klimatischen Verhältnissen zu bringen. Das mag für die Vergangenheit gelten und hatte auch für Griechenland eine Rolle gespielt. Das dürfte heute jedoch die ökonomische Entwicklung nicht entscheidend beeinträchtigen.
Nach medizinischen Feststellungen verträgt der menschliche Körper eine Temeratur, die etwa zwischen 16 und 24 Grad Celsius liegt am besten. In Griechenland kann es 2-3 Monate lang Temperaturen von 3o-4o Grad geben. Hier wäre zu fragen, welchen Einfluß werden die Temperaturen, die von den idealen Wärmegraden abweichen, auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ausüben.

Obwohl man in der neueren Zeit die Tatsache beobachtet hat, daß die schnellsten wirtschaftlichen Fortschritte bei denjenigen Ländern festzustellen sind, die ein gemäßigtes Klima haben, kann man nicht behaupten, daß wirtschaftliches Wachstum ein gemäßigtes Klima erfordert.
Die heutigen technischen Möglichkeiten, wie z.B. Klimaanlagen, ermöglichen es, die Wärme in Wohn- und Arbeitsräumen in den gewünschten Grenzen zu halten[2].
"In der Landwirtschaft erleichtert die Mechanisierung die

---

1) Vgl.S.38 ff der vorliegenden Arbeit.

2) Vgl.Spindler,Joachim v.:Das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer,Stuttgart 1963,S.54 f.

Arbeit und macht dadurch die Tätigkeit im Freien wesentlich erträglicher als früher"[1]. Die Tatsache, daß in Griechenland 2-3 Monate im Jahr Temperaturen von 3o-4o Grad Celsius vorkommen, ist kein Grund, wirtschaftliche Unlust zu entschuldigen.

Die klimatischen Verhältnisse Griechenlands lassen sich sehr gut ausnutzen. Die Bemühungen um den Fremdenverkehr müssen mit gleicher Intensität fortgesetzt werden und den günstigen klimatischen Voraussetzungen für das Gedeihen landwirtschaftlicher Produkte sollte viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, um damit die komparative Vorteile wirken zu lassen.

Die geographische Isolierung Griechenlands war entscheidend für die bisherige negative Entwicklung des Fremdenverkehrs. Der liberale politische Kurs der letzten Jahre in Jugoslawien erlaubt jedoch eine großzügige Behandlung des Durchgangsverkehrs,der auch eine intensivere Ausnutzung aller Möglichkeiten des Fremdenverkehrs in Griechenland erlaubt. Die beschleunigte Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges wird viel zur Lösung des Beschäftigungsproblems beitragen.

3. Die unvollständige Ausnutzung der vorhandenen Bodenschätze

Einer der Faktoren, die Form und den Rhythmus der industriellen Entwicklung eines Landes mitbestimmen, ist das Vorkommen von Naturgegebenheiten. Man dachte bisher, daß die Bodenschätze Griechenlands sehr gering wären. Entsprechend gering war dann auch die wirtschaft-

1) Vgl.Spindler,Joachim v.:...a.a.O.,S.55.

liche Aktivität in diesem Sektor. Die bisher minimale Bergbauproduktion wurde zum großen Teil unbearbeitet exportiert und dann, wie in den Entwicklungsländern üblich, als fertige Erzeugnisse importiert. Der ökonomische Wachstumseffekt aus diesem Wirtschaftsbereich blieb aus.

Der Beginn der Verarbeitung von Rohstoffen bildet die Grundlage für den Aufbau der Schwerindustrie. Erst in den letzten 1o Jahren ist man zu der Ansicht gekommen, daß der Boden Griechenlands nicht so arm an Bodenschätzen ist, wie man dachte. Diese neue Erkenntnis öffnete den Weg zum modernen und systematischen Abbau von Erzen und Mineralien und gleichzeitige Verwertung im Lande. Es wurde mit dem Abbau der Braunkohlenvorkommen für die Gewinnung elektrischer Energie begonnen. Da hochwertige Steinkohlen in Griechenland fehlen, intensiviert man den Abbau von Braunkohlen, sodaß die Produktion von 2,688 Millionen Tonnen im Jahre 1962 auf 5,58o Millionen Tonnen im Jahre 1968 gestiegen ist[1]. Im Jahresdurchschnitt also um ca. 18%. Die griechischen Braunkohlenvorkommnisse werden auf 3-5 Mrd. Tonnen geschätzt[2]. Daher ist eine weitere Zunahme der Produktion zu erwarten.

Von großer Bedeutung ist die Verwertung der reichen Bauxitvorkommen. Griechenland steht mit 1,749 Millionen Tonnen nach der UdSSR mit 4,895 Millionen Tonnen und Frankreich mit 2,679 Millionen an 3.Stelle der Bauxitförderung in Europa[3]. Die Bauxitvorkommen in Griechenland werden auf 8oo Millionen Tonnen geschätzt. Dies ermöglichte die Errichtung des größten griechischen Industrieunter-

---

1) Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft.Statistisches Amt der europäischen Gemeinschaft 1968-1969,S.43.

2) Katrakis,Stavros:Die Verwertung unseres Reichtums an Rohstoffen wird jährlich 86o Mill.USA Dollar erbringen: in"Ökonomischer Bote",Heft 879 v.25.2.1971,S.13 (griechisch).

3) Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft...a.a.O.,S.55.

nehmens, das inländische Rohstoffe verarbeitet, die Aluminium de Grece. Dieses Unternehmen verwertet 5oo.ooo t Bauxit jährlich; von Juli 1966 bis Juli 1967 wurden 84.87o t Aluminium produziert[1]. Es ist Griechenlands bedeutendstes Exportgut im industriellen Bereich geworden.

"Der Industrieexport Griechenlands hat sich nach Feststellungen des industriellen Verbandes um 23,5 Millionen Dollar im vergangenen Jahr (1969) erhöht. 1969 wurden 57% dieser Ausfuhr von nur zehn Firmen bestritten. Dabei handelt es sich in erster Linie um die griechische Aluminiumindustrie"[2]. Weitere Investitionen auf diesem Sektor sind im Gange. "Gemäß Verordnung wurde die Einfuhr von 56o Millionen Dollar zum Aufbau der von dem Reeder Onassis geplanten Industrievorhaben genehmigt. Es handelt sich um eine Aluminiumindustrie, drei Wärmekraftwerke mit je 36o Megawatt, Ölraffinerie"[3]. Die Verarbeitung von Bergbauprodukten gewinnt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung. Die Produktion der Hüttenindustrie hat sich von 1959-1968 mehr als verfünffacht. Eine Aktien Gesellschaft in Elefsis bei Athen kann im Jahr rund 4oo.ooo t Roheisen produzieren[4]. Ein anderes Unternehmen, ..."die Larco AG... in der Provinz Lokris, die durch Elektrolyse Nickel gewinnt, produziert als Nebenprodukt rund 5o.ooo t Eisen im Jahr. Zwei andere Unternehmen stellen aus Schrott und Roheisen Stahl her. Ihre Jahreskapazität liegt bei 17o.ooo t. Zwei weitere Betriebe mit einer Jahreskapazität von 1oo.ooo t beschäftigen sich mit der Stahlverarbeitung. Schließlich stellen zwei Un-

---

1) Vgl.Investitionen in Griechenland....a.a.O.,S.12.

2) Blick durch die Wirtschaft,Nr.176 v.3.8.197o,S.2.

3) Dieselbe v. 22.9.197o,S.2.

4) Vlg.Marktinformation,Griechenland,Struktur u.Entwicklung der Industrie Nr.B/751 v.März 197o,S.18.

ternehmen Walzstahl her, von welchen die Hellenic Steel Company in Thessaloniki mit einer Jahreskapazität von 3oo.ooo t die führende Stellung hat"[1]. Allerdings befriedigt diese Produktion die griechische Nachfrage nach Stahlerzeugnissen nicht. Die Nachfrage hat sich von 1964 bis 1968 verdoppelt, und der Bedarf lag im Jahre 1968 bei 1 Million t. Die griechische Industrie lieferte in diesem Jahr knapp die Hälfte des Bedarfes. Die andere Hälfte wurde importiert[2].
Der griechische Pro-Kopf-Verbrauch an Rohstahl liegt bei rund 96 kg im Jahr und ist damit im Vergleich zu den europäischen Industrieländern (385 kg in der EWG 1968) noch sehr gering[3].

In Griechenland arbeiten 2 Bleihütten. Der griechische Bedarf an Blei war 1966 rund 9.ooo t.Davon hat die griechische Produktion 6.ooo t geliefert, 3.ooo t wurden importiert. Die Bleiproduktion zeigt eine steigende Tendenz. 1968 stieg sie auf 7.9oo t[4].
Außer den metallischen Rohstoffen gibt es auch einige Gesteine, deren Beitrag zum Sozialprodukt an Bedeutung gewinnt. An erster Stelle ist hier die Zementproduktion zu erwähnen. Die Jahresproduktion, die über 4 Millionen t groß ist[5], deckt den heimischen Bedarf vollständig, und es werden sogar einige Tausend Tonnen exportiert. Die griechische Zementindustrie ist modern ausgerüstet und weist eine positive Entwicklung auf. Die Produktion wuchs jährlich zwischen 1953 und 1963 um 8,2% und von 1963 bis 1966 um 1o,1%[6].

---

1) Marktinformation...a.a.O.,S.19.
2) Vgl.Marktinformation...a.a.O.,S.19.
3) Vgl.Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft..a.a.O.,S. 1o6.
4) Vgl.Marktinformation...a.a.O.,S.2o,u.statistische Grundzahlen...a.a.O.,S.65.
5) Vgl.Statistische Grundzahlen...a.a.O.,S.63.
6) Vgl.Marktinformation...a.a.O.,S.16 f.

Weiter wird Asbestzement von einer Firma in Chalkis hergestellt. Jährlich ist eine Produktion von 5o.ooo t möglich, und eine weitere Anlage in Saloniki soll eine Jahreskapazität von 7o.ooo t haben. Eine weitere Fabrik im Raum bei Patras, auf dem Peleponnes ist geplant. Im Zeitraum von 1963 bis 1966 wurden über 5o% des griechischen Bedarfs an Asbestzement importiert[1]. Das soll jedoch anders werden. Deshalb wurde ... "die Gründung einer Gesellschaft zur Ausbeute der Asbestvorkommen in Sindani-Kosani (Mazedonien) zwischen der amerikanischen Gesellschaft Cerro Corporation und der griechischen Entwicklungsbank unterzeichnet"[2]. Noch zu erwähnen wären die Vorkommnisse von Rohmagnesit. "Es werden rund 4oo.ooo t von drei Gesellschaften im Jahr verarbeitet. Die Produktion betrug 1966 14o.ooo t, die im wesentlichen exportiert wurden"[3].

"In Griechenland arbeiten... (auch) ... zwei Glashütten, von denen die größere Produktionskapazitäten für jährlich 35.ooo t Flachglas und 2o.ooo t Glasflaschen besitzt. Rechnet man die kleineren Einheiten der Glasindustrie hinzu, ergibt sich eine Gesamtkapazitöt von jährlich 65.oooto"[4]. Der größte Teil des griechischen Bedarfs wird von der griechischen Produktion gedeckt. Das gleiche gilt für die Keramikindustrie. Besonders...."bei Sanitärkeramik wird die griechische Nachfrage mit rund 5.5oo t im Jahr von der heimischen Industrie gedeckt"[5].

Abschließend kann man über die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges folgendes sagen: Die systematische Forschung auf dem Gebiet der Bodenschätze und die daraus abgeleitete Entwicklung hat gezeigt, daß die Rückständig-

---

1) Vgl.Marktinformation...a.a.O.,S.17.
2) Blick durch die Wirtschaft,Nr.215 v.17.9.197o,S.2.
3) Marktinformation...a.a.O.,S.17.
4) Dasselbe,S.17.
5) Dasselbe,S.18.

keit dieses Wirtschaftszweiges überwunden werden kann. Die Förderung und Verarbeitung von Braunkohlen für die Gewinnung von elektrischer Energie sowie die Bauxitförderung und die daraus entstandenen Industrien sind die ersten Anfänge, die zum Aufbau von Schwerindustrie führten. Hinzu kommen die ernst zu nehmenden Anzeichen von Ölvorkommnissen auf der Insel Thassos sowie die Uranvorkommnisse in Makedonien, die neue Möglichkeiten öffnen.

Welche Bedeutung für die griechische Volkswirtschaft der Bergbau hat, schildert Prof.Katrakis wie folgt: Bei rationeller Ausnutzung der griechischen Bodenschätze, kann ihr Beitrag für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sehr groß sein.
Das Wachstum des griechischen Bruttosozialprodukts, welches auf Bergbauproduktion zurückzuführen ist, wird in den nächsten zehn Jahre auf 86o Millionen Dollar geschätzt. Diese Schätzung von Prof.Katrakis basiert auf seinen langjährigen Untersuchungen auf diesem Gebiet; und wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, ist davon noch sehr viel zu erwarten. Denn berücksichtigt man die Multiplikatorenwirkung, die der Aufbau von Schwerindustrie einleitet, sowie den Anstoß der sich daraus ergibt für die Entstehung von sekundären Industrien, werden die geschätzten 86o Millionen Dollar von der Bergbauproduktion weit überschritten werden.

Prof.Katrakis als Fachmann und als Forscher der geologischen und mineralogischen Struktur des griechischen Bodens ist der Meinung, daß Griechenland alle Voraussetzungen für den Aufbau von Bergbau- und Hüttenindustrien erfüllt. Die ökonomischen Bedingungen für die Ausnutzung der Bergbauprodukte sind auch sehr günstig. Er meint, daß auf Grund der vorhandenen Bodenschätze und mit Hilfe eines 1o-Jahresplans eine jährliche Berbauproduktion von 42 Millionen t möglich ist, und zwar 19 Millionen t

Bergbauprodukte und Mineralien, sowie 23 Millionen t brennbare Mineralien, nämlich 18 Millionen t Braunkohle und 5 Millionen t Torf. Der Wert der Bergbauproduktion wird jährlich auf 254 Millionen Dollar geschätzt. Schätzungsweise werden 9o% der Produktion im Land verbraucht. Die Verwendung der griechischen Bergbauprodukte für die Schwerindustrie ist ein wichtiger Industrialisierungsfaktor, die "sine qua non" für den wirtschaftlichen Wohlstand des Landes. Deshalb ist es nötig, eine Reihe von Hüttenunternehmen für die Gewinnung von Aluminium, Nickelium, Eisen, Stahl, Magnesium, Blei, Zink, Eisenmagnesium und Eisenchromium zu gründen oder zu erweitern. Eine große Anzahl ist bereits realisiert, es geht nun um die Intensivierung und Vergrößerung der Betriebe. Am Ende der zehnjährigen Periode wird die metallurgische Produktion auf 2,652 Millionen t jährlich geschätzt. Dies bedeutet einen Wert von ca. 6oo Millionen Dollar. Die folgende Tabelle zeigt im einzelnen den Entwicklungsplan von Katrakis[1].

Tabelle 6

Gestaltung und Wert der jährlichen Bergbau und Hüttenproduktion (1o-Jahresprogramm ökonomischer Entwicklung).

A Bergbauproduktion Produkt	Tonnen (1ooo)	Wert in Dollar (1ooo)
Bergbauprodukte und Mineralien	19.5oo	126.ooo
Brennbare Mineralien		
a Braunkohle	18.ooo	1o8.ooo
b Torf	5.ooo	2o.ooo
	42.5oo	254.ooo

1) Vgl.Katrakis,S.:Die Verwertung...a.a.O.,S.13 ff.

Tabelle 6 (Fortsetzung)

Gestaltung und Wert der jährlichen Bergbau und Hüttenproduktion (1o-Jahresprogramm ökonomischer Entwicklung)

B Hüttenproduktion Produkt	Tonnen (1ooo)	Wert in Dollar (1ooo)
Aluminium	5oo	3oo.ooo
Nickelium	3o	12o.ooo
Eisen	8oo	8o.ooo
Magnesium	1o	7.5oo
Blei	12	3.6oo
Zink	15	4.95o
Eisenmagnesium	1o	1.7oo
Eisenchromium	12	4.9oo
andere	1263	83.35o
	2.652	6o6.ooo

Gesamtwert (A+B): 86o Millionen Dollar jährlich

Der Wert der gegenwärtigen Produktion (1969) liegt bei 155 Millionen Dollar[1]. Vergleicht man diesen tatsächlichen Wert mit dem errechneten Planwert von Prof. Katrakis, ist leicht zu erkennen, daß der griechischen Volkswirtschaft über 7oo Millionen Dollar jährlich entgehen. Welche Folge dies für die Beschäftigung und für den allgemeinen Wohlstand des Landes hatte, zeigt die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Griechenlands. Allerdings gibt die gegenwärtige Entwicklung Grund, auf eine bessere Zukunft zu vertrauen.

1) Statistica Yearbook of Greece 197o,S.322.

B. Die Bevölkerungsentwicklung

1. Bevölkerungsstruktur, Bevölkerungswachstum

Die Bevölkerung Griechenlands besteht mit Ausnahme einer sehr kleinen türkischen Minderheit im Norden aus Griechen. Außer einigen Zügen von slavischer und romanischer Beimischung haben die Griechen trotz der 4oo jährigen türkischen Oberherrschaft ihren Volkscharakter erhalten. Ihre starke religiöse Bindung sowie ihr starkes Nationalbewußtsein haben dazu beigetragen[1].

Den 8,736 Millionen Griechen stehen 131,9 Tausend km^2 Landfläche zur Verfügung. Die Bevölkerungsdichte von 67 Einwohner je km^2 ist im Vergleich zu den übrigen europäischen Ländern (BRD 242, Frankreich 91, Italien 176, Belgien 38o, Schweden 18 und Portugal 1o4) nicht groß[2]. Bezieht man jedoch die Bevölkerungszahl auf den landwirtschaftlich genutzten Boden, so ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 231 Personen. Berücksichtigen wir dabei die Tatsache, daß Griechenland wirtschaftlich ein Entwicklungsland ist und daß der größte Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist[3], dann ist diese Zahl übermäßig groß. Wäre Griechenland ein entwickeltes Industrieland, so wäre die hohe Bevölkerungsdichte, für den weiteren ökonomischen Fortschritt förderlich.
Die griechische Bevölkerung ist nach Altersgruppen wie folgt aufgeteilt :
Für die Altersgruppe unter 15 Jahren 2,2o1 Mill.

---

1) Vgl.Allgemeine Statistik des Auslandes,Länderberichte Griechenland,Statistisches Bundesamt Wiesbaden 1967, S.6,Fußnote 4.

2) Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft..a.a.O.,S.14.

3) Siehe Tabelle 3,S.39.

(25,2%), von 15 bis unter 65 Jahren 5,695 Mill.(65,4%) und 65 Jahren und mehr, o.82o Mill.(9,4%)[1]. Diese Aufteilung ist ein positives Element; denn über 65% der Bevölkerung gehören zu der Altersgruppe, die physisch am leistungsfähigsten ist. Weiterhin sind Jugendliche bis 15 Jahren mit 25,2% auch sehr stark vertreten, sodaß beide Altersgruppen zusammen mehr als 9o% der Bevölkerung ausmachen; das bedeutet, daß die griechische Bevölkerung verhältnismäßig jung ist, was eine sehr gute Voraussetzung für die Entwicklung des Landes ist[2].

Das Bevölkerungswachstum (Geburten je 1ooo Einwohner minus Sterbefälle je 1ooo Einwohner) betrug 1967 13,4 je 1ooo Einwohner. Dieser Satz ist der höchste in Westeuropa. Er resultiert jedoch nicht aus einer hohen Fruchtbarkeitsquote, weil Spanien, Portugal, Niederlande, Dänemark, Norwegen eine höhere oder etwa die gleiche Quote haben, sondern aus einer sehr niedrigen, sogar der niedrigsten Sterblichkeitsquote im westeuropäischen Raum[3].

Vergleicht man das Bevölkerungswachstum Griechenlands mit demjenigen anderer Entwicklungsländer, dann werden wir feststellen, daß in Griechenland keine Gefahr einer Bevölkerungsexplosion besteht[4].

---

1) Siehe S.36.

2) Vgl.Steigleder Ulrich:Das ländlische Genossenschaftswesen in Griechenland.Diss.in Marburg 1967,S.8.

3) Siehe Tabelle 7,S.77.

4) Durchschnittliche Wachstumsrate aus einigen Entwicklungsländern,in 1ooo aus dem Jahre 1963-1969

Brasilien	3o,o	Nigeria	26,o
Indien	25,o	Pakistan	21,o
Indonesien	25,o	Philippinen	35,o
Mexiko	35,o	Türkei	25,o

Quelle:Statistical Yearbook,united Nations 197o.

Obwohl das Bevölkerungswachstum nicht übermäßig groß ist, war es nicht möglich den Zuwachs an Arbeitskräften produktiv zu beschäftigen, sodaß die Situation entstand, die wir im vorhergehenden Abschnitt analysiert haben. Der Bevölkerungsdruck hätte die griechische Volkswirtschaft viel härter belastet, wenn der Ausweg ins Ausland nicht gewesen wäre. In den sechziger Jahren haben jährlich über 8o.ooo Arbeitskräfte Griechenland verlassen, und dadurch haben sie das Beschäftigungsproblem erheblich entschärft[1].

Tabelle 7

Bevölkerungswachstum und Sterblichkeit in verschiedenen europäischen Länder (1968)

Land	Geburten je 1ooo Einwohner	Sterbefälle je 1ooo Einwohner	Wachstum je 1ooo Einwohner	Kindersterblichkeit je 1ooo geborene Kinder(a)
Belgien	14,7	12,6	2,1	22,1
Dänemark(b)	18,4	1o,4	8,1	16,9
Deutschland	16,1	12,2	3,9	22,6
Frankreich	16,8	11,o	5,8	24,4
Griechenland(a)	18,7	5,3	13,4	34,3
Italien	17,6	1o,o	7,6	32,2
Niederlande	18,9	8,2	1o,7	13,6
Norwegen(a)	18,o	9,2	8,8	16,8
Österreich	17,2	13,o	4,2	26,4
Portugal(a)	21,1	1o,o	11,1	59,3
Schweiz(a)	17,7	9,o	8,7	12,6(b)
Spanien	2o,2	8,5	11,7	33,2
Schweden	14,3	1o,4	3,9	12,6

(a) 1967, (b) 1966

Quelle: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaft, Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft 1968-1969.

1) Siehe Tabelle 4, S.44.

2. Landflucht und Verstädterung[1)]

Das Beschäftigungsproblem wird im städtischen Raum durch die stark zunehmende Landflucht verschärft. Dies kommt zu der immerhin von jeher aus geographischen Gründen bestehenden ungleichmäßigen Verteilung der griechischen Bevölkerung auf das Land dazu. Die fruchtbaren Becken- und Küstenlandschaften sind sehr eng bewohnt, während die Kalkgebirge menschenarm sind[2)].

Tabelle 8

Die Entwicklung des gesamten Bevölkerungswachstums und das der wichtigsten Städte Griechenlands von 1951-1971 in 1ooo

	1951	1961	1971	1951-1961 in%	1961-1971 in%
Gesamtbevölkerung	7633	8389	8736	+ 1o	+ 4,1
Städte					
Athen	1379	1853	253o	+ 34	+ 37
Thessaloniki	3o1	378	545	+ 26	+ 44
Patras	93	1o2	118	+ 1o	+ 16
Iraklion	58	7o	84	+ 2o	+ 2o
Larisa	43	56	73	+ 3o	+ 3o
Volos	65	67	71	+ 4	+ 6
Kavala	42	45	47	+ 6	+ 4
Hania	36	44	46	+ 23	+ 4
Ioannina	32	35	4o	+ 8	+ 14
Kalamata	4o	4o	39	+ 1	- 2
Lamia	26	33	38	+ 28	+ 16
Trikala	28	32	38	+ 14	+ 17

Quelle: Wirtschaftsministerium, vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 14.3.1971, Athen 1971.

Das Problem der Verstädterung konzentriert sich hauptsächlich, wie aus der Tabelle 8 hervorgeht, auf sehr wenige Städte, ganz besonders auf den Raum Athen und Thessaloniki. Die Wachstumsraten der Bevölkerung Athens

1) Vgl. Chathoglou, Sozontos: Landflucht, Verstädterung und Symmetriekoeffizient der Verstädterung. Athen 1966, S. 21 ff. (griechisch).

2) Vgl. Allgemeine Statistik des Auslandes... a.a.O., S. 6, Fußnote 1.

betrugen zwischen 1951-1961 über das Dreifache der Wachstumsrate der Gesamtbevölkerung, und zwischen 1961-1971 sind sie über das Neunfache gestiegen. Die gleichen Relationen gelten ungefähr auch für Thessaloniki. Die übrigen Kleinstädte weisen erheblich kleinere Wachstumsrate auf.
Die Landflucht und die damit zunehmende Verstädterung kann ökonomisch für ein Land positiv sein, wenn sie Ausdruck der wachsenden Mechanisierung und Modernisierung der Landwirtschaft ist und wenn die Entwicklung des Industriesektors so weit fortgeschritten ist, daß die zuströmenden Kräfte produktiv beschäftigt werden können. Ist das der Fall, so findet eine symmetrische und ökonomisch erwünschte Verstädterung statt. Andernfalls ist die Verstädterung asymmetrisch, was bedeutet, daß sie nicht dem industriellen Bedarf an Arbeitskräfte entspricht. Das Ergebnis ist eine Überbesetzung des Dienstleistungssektors, meistens eine parasitäre Beschäftigung, die Ausdruck für versteckte Arbeitslosigkeit ist.

Um zu prüfen, ob die Verstädterung eines Landes symmetrisch oder asymmetrisch stattfindet, hat die statistische Wissenschaft Instrumente entwickelt, die das mit hohem Maß an Exaktheit anzeigen können. Aus der Größe des "Symmetriekoeffizienten"[1] kann man auch ablesen, wie weit der Kapitalsektor der betreffenden Volkswirtschaft entwickelt ist, und wie weit die Beschäftigungsstruktur im Dienstleistungssektor parasitär ist.
Zeigt der Symmetriekoeffizient einen Wert, der sich der Grenze von 1oo annähert, an, so handelt es sich um ein

1) Der Symmetriekoeffizient ist der Quotient aus dem Industrialisierungsindex zum Verstädterungsindex. Der Industrialisierungsindex ist der Quotient aus der Zahl der Beschäftigten im Kapitalsektor zu der gesamten Anzahl der Erwerbspersonen der Volkswirtschaft. Der Verstädterungsindex ist der Quotient aus dem Umfang der Bevölkerung, die im städtischen Raum wohnt, zum gesamten Umfang der Bevölkerung in diesem Lande.

Land, in welchem eine symmetrische Verstädterung stattfindet, was bedeutet, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten im Kapitalsektor dem Angebot an Arbeitskräften entsprechen. Übersteigt der Symmetriekoeffizient eines Landes die Grenze von 1oo, wie in den sechziger Jahren in der Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Schweiz, Schweden, dann gibt es eine Überbeschäftigung[1]. Die Nachfrage nach Arbeitskräften im Kapitalsektor steigt so schnell an, daß sie aus der Landflucht nicht befriedigt werden kann. Ein Ausweg ist dann die Einführung ausländischer Arbeitskräfte. In beiden Fällen handelt es sich hier um Industrienationen mit hohem wirtschaftlichen Niveau.

Zeigt dagegen der Symmetriekoeffizient einen Wert unter 5o, dann bedeutet dies, daß der Kapitalsektor der Volkswirtschaft unterentwickelt und daß er nicht in der Lage ist, die aus der Landflucht stammende Bevölkerung aufzunehmen, die sich dann mit unproduktiver und parasitärer Tätigkeit beschäftigen muß; was wiederum der Ausdruck eines Verstädterungsprozesses ist, der nicht der ökonomischen Rationalität entspricht. Dieser dritte Fall trifft für alle Entwicklungsländer zu.

Hierin ist auch die im vorherigen Abschnitt bewiesene Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Griechenland teilweise begründet. Der Symmetriekoeffizient Griechenlands von 44 zeigt deutlich, wie ökonomisch unrationell die Verstädterung vor sich geht, wie unentwickelt sein Kapitalsektor ist, was wiederum die Erklärung für die von uns geschilderten Mißstände im Dienstleistungssektor ist.

---

1) Siehe Tabelle 9,S.81.

Tabelle 9

Der Symmetriekoeffizient verschiedener Länder

Länder	Jahr d.Volkszählung	Industrialisierungsindex a	Verstädterungsindex b	Symmetriekoeffizient a:b
Argentinien	195o	17,3	48,3	36,o
Belgien	1961	46,7	42,5	11o,o
BRD	196o	48,7	47,6	1o2,o
Dänemark	1955	33,o	43,5	69,o
Frankreich	1956	36,9	42,o	88,o
Griechenland	1961	19,o	43,3	44,o
Italien	1961	39,3	41,2	95,o
Kanada	1961	35,1	39,4	89,o
Niederlande	1956	32,3	46,8	69,o
Österreich	1961	36,9	39,8	93,o
Schweden	196o	43,8	4o,8	1o7,o
Schweiz	196o	49,7	33,7	147,o
Venezuela	195o	7,1	31,o	23,o

Quelle: Chatzoglou,Sozontos: Landflucht,Verstädterung und Symmetriekoeffizient,Athen 1966,S.27 (griechisch).

3. Das Gesundheitswesen

Die niedrige Sterblichkeitsquote läßt sich als einen sehr gesunden Zustand der griechischen Bevölkerung interpretieren, der aus der verhältnismäßig starken Gruppe der Jugendlichen folgt. Die hohe Kindersterblichkeit ist ein Beweis dafür, daß das griechische Gesundheitswesen noch viel zu wünschen übrig läßt. Die

hohe Quote von 34,3%[1] ist ein Ergebnis der ungenügenden gesundheitlichen Betreuung und Aufklärung der Landbevölkerung. In manchen Landbezirken ist die Kindersterblichkeit doppelt so hoch wie die Durchschnittsquote Griechenlands.

Nach den Bestimmungen der Weltorganisation für Gesundheit werden für die ärztliche Betreuung von 1oo.ooo Menschen mindestens 1oo Ärzte und 5oo Krankenbetten gebraucht. Vergleicht man dies mit den entsprechenden Zahlen für Griechenland, so werden wir feststellen, daß diese Relation nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt ist. Es waren z.B. im Jahre 1967 147 Ärzte und 599 Krankenbetten je 1oo.ooo Einwohner vorhanden, eine Situation, die also Griechenland in der Relation Ärzte-Einwohner noch besser stellt als die Länder der EWG[2]. Das wirkliche Bild von der gesundheitlichen Betreuung der griechischen Bevölkerung sieht jedoch anders aus. Nur 4 von den 5o Bezirken erfüllen das Kriterium der 1oo Ärzte und 7 jenes der 5oo Krankenbetten je 1oo.ooo Einwohner. Bei allen übrigen Bezirken liegt die Relation bei 75%, 5o% oder noch darunter[3].

Diese Unzulänglichkeit ist jedoch, wie die statistischen Zahlen zeigen, eine Fiktion, weil in den Bezirken von Athen und Saloniki eine Ärzte- und Krankenhäuserinflation herrscht. Die schlechten Lebensbedingungen in den Bezirken halten die Ärzte fern, die dann die Städte überfüllen. Das große Angebot an Ärzten in den Städten führt zu einer schlechten Bezahlung, die sich wiederum auf ihre ärztlichen Dienstleistungen überträgt. Das bedeutet, daß die Ärzte wenig Interesse für ihre Patienten zeigen, falls der Patient oder seine Angehörigen nicht in ihren Beutel greifen, um den Arzt zu beschenken. Die Folgen

---

1) Siehe Tabelle 7,S.77.

2) Vgl.Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft..a.a.O.,S. 1o9.

3) Vgl.Valaoras,Vasilios:Ungünstig stehen unsere demographische Aussichten,in Spouthe,Heft 3,v.Jan.-Feb.1966,S.356 (griechisch).

sind, daß die staatlichen Krankenhäuser einen schlechten Ruf haben; und ein Zustrom in die Privatkliniken, wo nicht selten dieselben Ärzte arbeiten, wird immer größer.

Der Staat versucht diese Entwicklung zu stoppen, indem er alle neu ausgebildeten Ärzte verpflichtet, für 2 Jahre in die Landbezirke und ihre Dörfer zu gehen. Dies ist jedoch keine Lösung. Die jungen Ärzte betrachten diese Zwangsmaßnahme als ein notwendiges Übel und sind sehr froh, wenn diese Dienstzeit vorüber ist. Solange also der große Unterschied im Lebensniveau zwischen Stadt und Land besteht, wird dieses Problem akut bleiben. Seine Lösung hängt von der Entwicklung der Industrialisierung ab, die, wie die europäischen Industrienationen zeigen, einen sozialen Ausgleich zwischen Stadt und Land bewirkt. -

Die Ernährung der griechischen Bevölkerung ist mit 29o5 Kalorien im Durchschnitt je Einwohner pro Tag ausreichend. Der Durchschnitt der EWG-Länder liegt bei 3o2o[1]. Hier müssen wir allerdings in Griechenland regional differenzieren. Das Pro-Kopf-Einkommen ist z.B. im Raum Athen und in den größeren Städten über 3o% höher als das durchschnittliche griechische Pro-Kopf-Einkommen. Im übrigen Land ist es niedriger als der Durchschnitt, sogar in manchen Bezirken - z.B. in Ipieros - gibt es noch nicht einmal die Hälfte des durchschnittlichen griechischen Pro-Kopf-Einkommens[2]. Dies ist ein Beweis dafür, daß es nicht ganz so rosig mit der Ernährung aussieht, wie aus der Statistik hervorgeht. Damit ist auch die oft beobachtete Arbeitsunlust in Griechenland - und allgemein in allen Entwicklungsländern - zu erklären. Die Unterernährung beeinträchtigt erheblich die Leistungsfähigkeit, die oft einer der Gründe für die niedrige Produktivität und damit für das langsame Wachstumstempo der Wirtschaft

1) Vgl.Statistische Grundzahlen...a.a.O.,S.1o3.

2) Vgl.Maddison,Angus:Die technische Hilfe an Griechenland, in:Spouthe Heft 6,v.Juli-August 1965,S.1o26(griechisch).

ist. Wirtschaftliche Unterentwicklung, die verantwortlich für die Unterernährung ist, hat wiederum eine ihrer Ursachen in der mangelhaften Bildung. "Andererseits haben neueste Untersuchungen gezeigt, daß eine mangelhafte Ernährung der Mütter die Lernfähigkeit ihrer Kinder unmittelbar beeinflußt. Diese werden also auch unter günstigen schulischen Verhältnissen das Bildungsniveau der Kinder wohlgenährter Mütter in den Industriestaaten nicht erreichen können"[1]. Man sieht also, in welchem Teufelskreis sich die Entwicklungsländer befinden und wie schwierig es ist, sich daraus zu befreien.

4. Das Bildungswesen

Daß die Bildung und Ausbildung für das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer besonders wichtig sind, wird heute nicht bezweifelt. Hier ist sowohl die allgemeine, als auch die spezielle Bildung gemeint. Ein hohes Bildungsniveau ist die Voraussetzung für eine schnelle und rationale Spezialisierung in jedem Tätigkeitsbereich.

"Bildung ist aber auch in einem höheren als nur wirtschaftlichen Sinn Voraussetzung und Triebfeder der Entwicklung. Entwicklung heißt Wandlung, heißt Erneuerung. Entwicklung setzt Bereitschaft zur Veränderung voraus, das heißt sozio-kulturelle Beweglichkeit. Gerade die Entwicklungsländer sind oft durch eine starre Kettung an überlieferte Wertstruk-

---

1) Hummel, Charles: Bildungsprobleme der Entwicklungsländer, in: Neue Züricher Zeitung v. 5.11.71, S.6, Spalte 1.

turen, Bräuche, Tabus gekennzeichnet. Bildung ist, richtig verstanden, das einzige Tor zur Welt"[1]. Wir können nicht leugnen, daß die ökonomische und technologische Entwicklung unserer Zeit das Ergebnis der breiten und intensiven Bildung der Menschen ist. Sie trägt nicht nur zur Erfindung der ökonomischen und technischen Errungenschaften bei, sondern sie ist weiterhin die Voraussetzung für eine sinnvolle Ausnutzung der gewonnenen Ergebnisse. Bei dieser zweiten Funktion der Bildung liegen vor allem die Unzulänglichkeiten, die die Anwendung moderner Technologie und Verwaltungsmethoden in den Entwicklungsländern erschweren.

Griechenland befindet sich an der Schwelle seiner wirtschaftlichen Entwicklung, d.h. auf Grund der üblichen Kriterien ist Griechenland an der Grenze zwischen den nichtentwickelten und industrialisierten Länder, ohne sich ganz von den Entwicklungsländern losgelöst zu haben. Weitere wirtschaftliche Fortschritte hängen unter anderem auch davon ab, inwieweit es gelingt, das Bildungsproblem in den allgemeinen Entwicklungsprozeß zu intergrieren.

Der Beweis dafür, daß der griechische Staat in der Vergangenheit sehr wenig für die Bildung seiner Bevölkerung investiert hat, sind 18% Analphabeten[2]. Auch heute noch betragen die Bildungsausgaben weniger als 3% der Staatsausgaben; Griechenland liegt damit weit zurück hinter den anderen westeuropäischen Staaten[3].

Im einzelnen sieht der Ausbildungsprozeß in Griechenland folgendermaßen aus:
Die Volksschulbildung für Kinder von 6-12 Jahren ist obligatorisch und dauert 6 Jahre. Nach der Statistik besuchen alle Kinder dieser Altersgruppe die Volksschule.

---

1) Derselbe,S.6.
2) Vgl.Statistical Yearbook of Greece 197o,S.8o.
3) Siehe Tabelle 1o,S. 86.

Im Jahre 1964 wurde die obligatorische Schuldauer von 6 auf 9 Jahre erhöht, was leider 1967 wieder rückgängig gemacht wurde. Ungefähr 9o% der Kinder beenden gegenwärtig erfolgreich die sechsjährige elementare Schulausbildung. Damit liegt Griechenland in diesem Punkt viel weiter vorn als die meisten Entwicklungsländer, sogar auch als diejenigen, die ungefähr die gleiche Höhe im Pro-Kopf-Einkommen aufweisen, wie z.B. Argentinien und Chile[1]. Etwa 2o% der 1o-19 Jährigen besuchen Mittelschulen und Gymnasien.

Tabelle 1o

Anteil der Bildungsausgaben am Bruttosozialprodukt in verschiedenen Ländern

Länder	Anteil in %
Schweden	7,4
Niederlande	6,7
Finnland	6,3
Schweiz	6,3
Dänemark	6,o
Italien	5,8
USA	5,1
Frankreich	4,8
Österreich	4,4
BRD	3,o
Griechenland	2,4
Spanien	2,1
Portugal	1,4

Quelle: OECD Bericht 197o

1) Vgl.Maddison,A.:...a.a.O.,S.1o28.

Wegen des Mangels an Lehrpersonal, besonders für die naturwissenschaftlichen Fächer[1] ist die Ausbildung der Gymnasiasten ungenügend. Das hat zur Folge, daß die Absolventen die weiter studieren wollen, nicht in der Lage sind, die Universität zu besuchen, ohne ihre Kenntnisse in kostspieligen Repetitorien zu erweitern, und sie dann in einer harten Aufnahme-Prüfung unter Beweis zu stellen. Oft wird versucht die Notwendigkeit einer Aufnahmeprüfung nur mit der Knappheit an Studienplätzen zu begründen, was jedoch nicht ganz der Wahrheit entspricht. Denn ungefähr das gleiche Prinzip herrscht auch im Ausland für die griechischen Abiturienten. Sie müssen z.B. in Deutschland, bevor sie zum Universitätsstudium zugelassen werden, ein 2-4 semestriges Studienkolleg besuchen, und anschließend wird nur eine erfolgreiche Prüfung der Hochschulreife die Zulassung zum Universitätsstudium ermöglichen.
Eine weitere Folge der mangelhaften Ausbildung der Gymnasien ist, daß diejenigen Absolventen, die keine höhere Schule besuchen wollen oder können, keine berufliche Ausbildung haben. Sie meiden jede handwerkliche berufliche Tätigkeit; und bis sie eine Stelle als Schreibkraft irgendwo finden, leben sie als Parasiten ihrer Familien. Diese Gruppe der praktisch Halbgebildeten stellt eine Art von geistigen Proletariern dar, die mit allem unzufrieden sind, für dauernde Unruhe sorgen; und statt auf Grund ihres Alters und geistigen Niveaus ein fortschrittlicher Faktor zu sein, sind sie, ohne eigentlich an ihrer Lage schuld zu sein, ein hemmendes Element für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Der Hauptschuldige für diese Entwicklung ist der

---

1) Dieser Mangel ist nicht echt.Der Beruf des Gymnasiallehrers hat keine Anziehungskraft für die jungen Hochschulabsolventen. Besonders für die Chemiker,Physiker und Mathematiker bilden 54o DM monatliches Bruttogehalt,das nicht höher als das Gehalt eines Portiers ist, keinen Anreiz für den Beruf eines Gymnasiallehrers. (Ökonomischer Bote,Nr.883,v.25.3.1971,S.6(griechisch).

Staat, der jahreslang versäumt hat, diesen Tend zu beenden.

Bis Mitte der 6oer Jahre kann man fast mit absoluter Sicherheit sagen, daß es in den ländlichen Bezirken keine berufliche Schulausbildung gab. Nach Beendigung der Volksschule stehen die Kinder vor der Alternative, entweder das Gymnasium zu besuchen oder Gelegenheitslandarbeiter zu werden. Entschliessen sie sich für die erste Alternative, wird es mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein: Erstens trennen Entfernungen von 5-2o km den Wohnort von der Schule, die entweder zu Fuß oder, wenn es die Einkommenshöhe der Eltern erlaubt, mit Fahrräder zurückgelegt werden. Zweitens war der Besuch von Gymnasien bis 1964 gebührenpflichtig. Die Gebühren waren zwar nicht sehr hoch, aber für die Landbevölkerung oft mit vielen Entbehrungen verbunden. Drittens sind die Chancen für eine berufliche oder wissenschaftliche Fortbildung nach dem Gymnasiumabschluß, wie oben dargelegt wurde, sehr gering.
Diejenigen nun, die den zweiten Weg gehen, haben es noch schwieriger, sie haben nicht die geringste berufliche Ausbildung, und sie übernehmen die traditionsgebundenen Methoden der landwirtschaftlichen Tätigkeit ihrer Eltern. Die geringen Erträge dieser überholten Methoden in der Landwirtschaft sind die Gründe, die 1oo von Tausend in den 6oer Jahre gezwungen haben, in die Städte oder ins Ausland als Hilfsarbeiter zu gehen. Der Strom ins Ausland ist besonders groß. So betrug 1964 die Zahl der Auswanderer 1o5.569 und jene der vorübergehend ausgewanderten Personen 47.616[1)]..."Somit war die Zahl der Abgewanderten in jenem Jahr erheblich größer als der Nettozuwachs der Bevölkerung. Da dieser Zustand schon seit mehreren Jahren anhält, erhebt sich die Frage, ob die griechische Volks-

1) Siehe Tabelle 4,S.44.

wirtschaft eine derart permanente Abwanderung junger, befähigter Kräfte - ca.8o% der Auswanderer sind zwischen 15-34 Jahre alt - ohne Schaden zu erleiden, überstehen kann"[1].
Diejenigen nun, die im Inland bleiben, als ungelernte Arbeitskräfte, sind kaum für die im Kindesalter befindliche griechische Industrie brauchbar. Die meisten von ihnen finden eine Beschäftigung beim Baugewerbe, dessen Vollbeschäftigung von der jeweiligen konjunkturellen Lage dieses Wirtschaftszweiges abhängt.

In den letzten Jahren sind einige Schritte auf dem Sektor der theoretischen und praktischen Ausbildung der landwirtschaftlichen Jugend getan worden. Es sind landwirtschaftliche Ausbildungszentren errichtet worden, die eine Unterrichtsdauer von 1-2 Jahre haben. Solange aber diese Einrichtungen nicht erweitert und systematisch geführt werden, wird der erwartete Erfolg ausbleiben. Der Mangel an qualifizierten Lehrkräften ist groß. Auch der Kreis derjenigen Personen, die die Aufgabe haben, die Bauern bei der Anwendung neuer Arbeitsmethoden aufzuklären, ist klein. So ist z.B. berechnet worden, daß auf 1ooo in der Landwirtschaft beschäftigte Personen mindestens ein Aufklärer erforderlich ist. Das bedeutet, daß die griechische Landwirtschaft heute 19oo solcher Kräfte benötigt, 1965 gab es nur 32o[2].

Als 1946 zum ersten Mal ein Gesetz über die berufliche Ausbildung in der Landwirtschaft verabschiedet wurde, entstand der Eindruck, daß sich hier eine positive Entwicklung anbahnte.

Das Anliegen des Gesetzes basiert auf der Methode der mittelbaren schulischen Ausbildung. So sollten verschiedene

---

1) Steigleder,U.:...a.a.O.,S.8.
2) Vgl.Maddison,A.:...a.a.O.,S.1o29.

Organisationen gebildet werden, die die Aufgabe hätten, landwirtschaftliche Programme zu entwerfen und sie dann an Ort und Stelle anzuwenden. Unter der Leitung von diplomierten Landwirten sollten Methoden der Bekämpfung von Pflanzenschädlingen, der Art Obstbäume zu beschneiden, bessere Methoden der Feldbearbeitung, Einführung von neuen Pflanzenkulturen und deren Bearbeitung gezeigt werden. Weiterhin sollten Kulturvereine die Bildung und die Initiative der landwirtschaftlichen Jugend fördern. Außerdem sollten in den vorhandenen landwirtschaftlichen Schulen Ausbildungsmöglichkeiten von kurzer Dauer, höchstens 6 Monate, organisiert werden, mit Unterrichtsstoff wie Baumzucht, Bienenzucht, Herstellung von Milchprodukten, den Umgang mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen etc.[1].

Alle diese Ausbildungsmethoden hätten das erwünschte Ergebnis ermöglichen können, wenn vorher eine landwirtschaftliche Grundausbildung vorhanden wäre und wenn dieses Programm als Ergänzung zur Ausbildung des erwachsenen Bauers hinzukäme. Da das jedoch nicht vorhanden war, ist das Programm auf Desinteressiertheit der Bauern gestoßen, was die Durchführung erschwerte und damit die Verwirklichung verhinderte.

Auch die vorhandenen landwirtschaftlichen Schulen, wie sie heute eingerichtet und auf das Land verteilt sind, erfüllen den ihnen zugedachten Zweck nicht. Die Tatsache, daß sie nicht in landwirtschaftlichen Zentren, sondern in den Städten liegen, macht den Besuch für die Bauernkinder schwierig und kostspielig. Weiterhin macht die Gewöhnung an das städtische Leben die Rückkehr in die Landwirtschaft sehr schwierig, sodaß viele nach Beendigung der Schule in der Stadt bleiben und einen städtischen Beruf auswählen[2]. Das Ergebnis dieser Entwicklung wurde oben kurz skizziert.

---

1) Vgl.Zolotas,Xenophon:Wirtschaftliche Entwicklung und technische Ausbildung,Athen 1959,S.31 ff.

2) Vgl.Derselbe,S.5o ff.

Wie das knappe Angebot an gelernten Arbeitskräfte heute zeigt, ist auch die berufliche Ausbildung für industrielle Tätigkeiten nicht ausreichend, qualitativ und quantitativ dem ständig wachsenden Bedarf gerecht zu werden. Quantitativ nicht, weil die 8-1o Tausend Jugendlichen, die jährlich aus den Berufschulen kommen, nur ein Viertel derjenigen sind, die im industriellen Sektor jährlich tätig werden können. Es ist nur schwer und annähernd festzustellen, wie groß der Anteil an dem gesamten Arbeitspotenial derjenigen ist, die hinter sich eine berufliche Ausbildung genossen haben. Man schätzt nur 3-5% des gesamten und 5-7% des industriellen Arbeitspotentials[1]. Der qualitative Mangel liegt darin, daß die meisten Berufschulen Abendschulen sind, die sich gewöhnlich mit dem theoretischen Teil des Unterrichts begnügen müssen, weil keine Übungs- und Laborräume vorhanden sind. Weiterhin haben sie kein klares und bestimmtes Ziel und auch kein einheitlich koordiniertes Programm. Sie sind durch private Initiative gegründet und von Privaten weiter geführt worden. Die Berufschulen sind also gebührenpflichtig, und damit nicht für alle Bevölkerungsschichten zugänglich. Der Staat übt zwar durch Organe des Kultusministeriums eine Aufsicht aus, das entspricht jedoch nicht den Pflichten und Aufgaben die ein moderner Staat in diesem so wichtigen Bildungssektor übernehmen sollte.

Die griechische Hochschulbildung, wie sie heute praktiziert wird, kann den Anforderungen, die Wirtschaft und Gesellschaft stellen, nicht gerecht werden. Es werden ungefähr 3,3% der Jugend in Altersgruppen von 2o-24 Jahren in den griechischen Hochschulen ausgebildet. Allerdings wäre der Anteil größer, wenn mehr Studienplätze vorhanden wären. Fast 5o% der Hochschulabsolventen sind Theologen,

---

1) Vgl.Fakiolas,Rosetos:Die bestimmenden Faktoren der industriellen Beschäftigung in Griechenland,Athen 1969, S.38 ff.(griechisch).

Philologen und Juristen[1].

Die hauptsächlichen Mängel der griechischen Hochschulbildung kann man in folgenden drei Punkten zusammenfassen:

a) Nicht ausreichende Lehrkräfte; das heißt nicht etwa, daß entsprechende Kräfte fehlen, sondern daß sie, weil ihre Besoldung so niedrig ist, entweder ins Ausland gehen (und das sind nicht wenige) oder daß sie ihre Tätigkeit an der Hochschule als Nebenbeschäftigung betrachten. Das gleiche gilt auch für die heranwachsenden wissenschaftlichen Kräfte, die kein festes Gehalt beziehen, sodaß ihre Beschäftigung auf der Hochschule mit Recht eine Nebenbeschäftigung ist;
b) Veraltete Unterrichtsmethoden, die wohl die Folge der schlechten Bezahlung und oberflächlichen Nebenbeschäftigung sind.
c) Veraltete Verwaltungsmethoden, die jede fortschrittliche Entwicklung erschweren[2].

Besonders rückständig sind die Naturwissenschaftlichen-, Technischen- und Ökonomischen Fakultäten geblieben. Sowohl die Zahl als auch das Niveau der in Griechenland ausgebildeten Diplomingenieure, Diplomökonomen, Diplomchemiker etc. genügen nicht, den Bedarf einer wachsenden Wirtschaft zu decken. Die Ausbildung der Ökonomen findet in den juristischen Fakultäten statt, und zwar nicht als selbständiger Bereich, sondern innerhalb der juristischen Ausbildung. Weiterhin bestehen die höhere Wirtschafts- und Handelsschule in Athen, sowie die höhere Schule für industrielle Studien in Piräus. Die Qualität der Ausbildung im Verhältnis zur Ausbildung in den wirtschaftlichen Fakultäten des Auslandes ist mangelhaft[3]. Die gleichen Unzulänglichkeiten sind auch bei den technischen und landwirtschaftlichen Hochschulen anzutreffen.

---

1) Vgl.Statistical Yearbook of Greece 197o,S.82.
2) Vgl.Zolotas,X.:...a.a.O.,S.3o.
3) Vgl.Derselbe,S.3o.

5. Zusammenfassung

Bei unserer Betrachtung haben wir festgestellt, daß erstens die Griechen kein Wohnraumproblem haben, daß zweitens das natürliche Wachstum der Bevölkerung befriedigend ist, drittens die demographische Struktur des griechischen Volkes besonders starke junge Altersgruppen aufweist, viertens der allgemeine Gesundheitszustand des Volkes gut ist. Alle vier Punkte sind günstige Voraussetzungen für eine positive wirtschaftliche Entwicklung. Sie müssen jedoch erhalten und noch verbessert werden. Die Gesundheit und die Bildung der Bevölkerung sind bis jetzt in Griechenland vernachlässigt worden. Dies zeigt sich einmal in der großen Kindersterblichkeit, was außer dem Verlust an Menschen auch Vergeudung eines Teiles des Volkseinkommens bedeutet. Zum anderen sind die Unzulänglichkeiten des Ausbildungswesens Ursache für Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, die sich vor allem im fehlenden Gleichgewicht zwischen Ausbildung und Arbeitsmöglichkeiten zeigen. Die Gründe für das gestörte Gleichgewicht sind vielseitig...."Einerseits hat die wirtschaftliche Entwicklung mit der forcierten Bildungsförderung nicht Schritt gehalten. Das bedeutet neben der Gefahr der Arbeitslosigkeit auch das Problem der Unterbeschäftigung, d.h. die Arbeitskräfte finden keine Stellungen, die ihrer Ausbildung entsprechen. Soziale Spannungen sind die Folge. Diese ihrerseits erschweren die Industrialisierung... Das Phänomen der Unterbeschäftigung fördert den "Braindrain", das heißt, die Auswanderung qualifizierter Kräfte, die zu einem späteren Zeitpunkt für den Aufbau der Wirtschaft fehlen werden"[1].
Ursache des gestörten Gleichgewichts ist andererseits auch die Tatsache, daß von den Jugendlichen

1) Hummel,C.:...a.a.O.,S.6,Spalte 1.

nicht die Ausbildung gewählt wird und nicht gewählt werden kann, die zum Aufbau der Wirtschaft nötig wäre. Es entsteht ein Mangel an Technikern und Ingenieure, während es einen Überfluß an Geisteswissenschaftlern und halb Ausgebildeten gibt[1].

1) Vgl.Derselbe,S.6,Spalte 1.

C. Die wenig entwickelte Landwirtschaft

Für ein Land wie Griechenland, welches sich in einem Übergangsstadium seiner wirtschaftlichen Entwicklung befindet, sind die Leistungen des landwirtschaftlichen Sektors von größter Wichtigkeit. Anders ausgedrückt, ..."die Zuwachsrate in der Produktion von landwirtschaftlichen Gütern bestimmt die Grenzen, in der sich der Übergang zur Industrialisierung vollziehen kann"[1]. Dabei muß die Landwirtschaft in dieser Übergangsperiode drei bedeutsame Forderungen erfüllen. - Die erste wichtige Aufgabe ist es, größere Mengen von Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen. Das ist sie der wachsenden Bevölkerung und vor allem der unverhältnismäßig schnell verlaufenden Verstädterung schuldig. Die zunehmende landwirtschaftliche Produktion kann zudem auch für die Bezahlung eines Teiles der Einfuhr von Kapitalgütern gebraucht werden und damit wesentlich zur Beschleunigung des Industrialisierungsprozesses beitragen. - Die zweite bedeutsame Aufgabe des landwirtschaftlichen Sektors ist es, Produktionsmittel nachzufragen. Als Nachfrager von landwirtschaftlichen Maschinen, Düngemitteln etc. kann die Landwirtschaft für neue industrielle Sektoren, die für den wirtschaftlichen Aufstieg wichtig sind, ein wesentlicher Initiator sein[2]. - Und schließlich die Landwirtschaft kann und muß in diesem Übergangsstadium einen großen Teil ihres überschüssigen Einkommens dem industriellen Sektor zur Verfügung stellen und damit das Angebot von Kapital an die Industrie vergrößern[3].

---

1) Rostow,Walt,W.:Stadien wirtschaftlichen Wachstums, Vandenhoeck und Ruprecht,Göttingen 1960,S.40.

2) Vgl.Derselbe,S.40.

3) Vgl.Derselbe,S.40-41.

Daraus ist zu erkennen, wie vielseitig und bedeutsam für den wirtschaftlichen Aufstieg eines Landes, besonders in der vorindustriellen Zeit, die Rolle der Landwirtschaft ist.
Kann der landwirtschaftliche Sektor diese Aufgaben nicht oder nur zögernd erfüllen, dann wird sich auch der Industrialisierungsprozeß entsprechend verzögern und damit die gesamte wirtschaftliche Entwicklung.

Die Landwirtschaft ist für die meisten Entwicklungsländer die Basis ihrer ökonomischen Entwicklung, deshalb ist die Verbesserung des landwirtschaftlichen Ertrags einer der vordringlichsten Aufgaben aller Entwicklungsländern.
Die griechische Landwirtschaft konnte bis jetzt diese Aufgabe nur teilweise erfüllen, Die Gründe dafür sind nun näher zu betrachten.

1. Ackerbau und Viehzucht

Der griechischen Landwirtschaft stehen 68,9%[1] der Gesamtflächen des Landes zur Verfügung. Es werden 1,81o Millionen Menschen beschäftigt, und es entstehen 23,8% des Bruttoinlandsprodukts(1967)[2]. Damit wird von etwa der Hälfte der erwerbstätigen Personen Griechenlands fast ein Viertel des Bruttoinlandsprodukts hergestellt. Der landwirtschaftliche Beitrag zum Bruttosozialprodukt war bis 1963 der größte. Bei einem relativ konstanden Anteil von ca. 35% in den Jahren 1952-196o[3] begann in den folgenden Jahren ein abnehmender Trend, allerdings bei absoluter Steigerung

---

1)Statistische Grundzahlen...a.a.O.,S.34.

2) Siehe Tabelle 11,S.1oo.

3) Vgl.Kienitz,Friedrich K.: Existenzfragen des griechischen Bauerntums,Duncker und Humblot/Berlin 196o,S.14.

des landwirtschaftlichen Produkts[1]. Der fallende Trend hält an auf Grund der höheren Wachstumsrate des Industrieprodukts. Wie der Anteil des landwirtschaftlichen Beitrags zum Sozialprodukt zeigt, ist dieser Wirtschaftszweig immer noch einer der wichtigsten des Landes. Die günstigen klimatischen Verhältnisse machten eine weit größere Ausnutzung der landwirtschaftlichen Produktion möglich, wenn die entsprechenden technischen Mittel vorhanden waren und die Menschen rational wirtschafteten. Aus den Worten von Pro.Sbarounis, dem ehemaligen Vertreter Griechenlands bei der Weltbank, "es ist ein Traum, Griechenland zu industrialisieren, aber es könnte das Californien Europas werden"[2], kann man schließen, daß es noch ein weites Feld für tiefgreifende Veränderungen in der Landwirtschaft gibt. Wenn man die Tatsache betrachtet, daß die Hälfte des Arbetispotentials knapp ein Viertel des Sozialprodukts herstellt, und daß die Flächenproduktion nur etwa 5o% der deutschen Landwirtschaft erreicht[3], kann man sich bereits eine Vorstellung über die Höhe der Produktion pro Beschäftigten und Bodeneinheit, über die angewendeten Produktionsmittel und Produktionsmethoden sowie über die Struktur und Organisation der Landwirtschaft im allgemeinen machen.

Der absolute Beitrag der griechischen Landwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt betrug 1968 1.328 Millionen Dollar. Er wurde von 1,81o Tausend in der Landwirtschaft erwerbstätigen Personen erstellt. Der Beitrag des einzelnen Beschäftigten zum Brutto-Inlandsprodukt betrug in diesem Jahr ca. 734 Dollar. Bei einer Verteilung dieses Einkommens auf die Landbevölkerung von ca. 4 Millionen, wird das Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft ca.332 Dollar

---

1) Siehe Tabelle 11 ,S. 1oo.

2) Wapenhans,Willi:Griechenland,Untersuchungen über die Wirtschaft eines kontinentaleuropäischen Entwicklungslandes.Im kommissionsverlag Wilhelm Schmitz,Gießen 196o, S.96.

3) Derselbe,S.95.

betragen, das ist weit weniger als die Hälfte des gesamten Pro-Kopf-Einkommens des Landes. Diese sehr niedrige Einkommenshöhe ist auf ungünstige Preisverhältnisse und auf einen geringen Flächenertrag zurückzuführen. Die Preisverhältnisse sind so ungünstig, weil die Struktur der landwirtschaftlichen Produktion hauptsächlich durch Produkte mit niedriger Rentabilität charakterisiert war und ist. Die Absatzmöglichkeiten dieser Produkte z.B. von Weizen, Tabak und Rosinen, sind durch die Geschmacksveränderung der Nachkriegsjahre sowohl im Inland als auch im Ausland ungünstig. Daß diese Produkte trotzdem weiter geführt werden, ist zum Teil auf eine Traditionsmanie, zum Teil aber auch auf Unwissenheit der Bauern zurückzuführen, die nicht zuletzt durch prozeßpolitische Maßnahmen des Staates, wie Preissubventionen für diese Produkte, unterstützt wird. Es ist notwendig, daß eine Umstrukturierung in der landwirtschaftlichen Produktion stattfinden muß. Es ist notwendig, das Interesse der Bauern auch auf die Viehzucht zu lenken. Bis jetzt ist der Anteil der Viehzucht am gesamten landwirtschaftlichen Produkt sehr klein[1]. Das hat zur Folge, daß ein großer Teil des griechischen Bedarfs an Fleisch und an anderen tierischen Erzeugnissen vom Ausland befriedigt werden muß. So wurden z.B. im Jahre 1969 51,o1 Millionen Dollar für den Import von Fleisch und Lebendtieren ausgegeben. Ein größeres Interesse für diesen landwirtschaftlichen Sektor,wird für die Bauern mehr Einkommen bringen und die Handelsbilanz entlasten.

Eine Ausdehnung der Baumwoll-, Gemüse-, der Frischobst- und der Pomeranzartigen Pflanzenproduktion, die bis jetzt nur 13% der bearbeiteten landwirtschaftlichen Bodenfläche in Anspruch nahm, würde die Einkommen der Bauern wesentlich verbessern.

---

1) Der Anteil der Viehzuchtproduktion macht z.Zt.ca.ein Viertel der landwirtschaftlichen Produktion aus.

Die geringe Flächenproduktion ist einmal auf die Knappheit der Bodenflächen selbst und zum anderen auf die niedrige Produktivität zurückzuführen. Zu der Knappheit der Bodenfläche ist folgendes zu sagen. Es wurde oben erwähnt, daß 68,9% = 9,o9 Millionen ha für die griechische Landwirtschaft nutzbar sind. Das bedeutet ca. 2,5 ha pro Einwohner der Landbevölkerung; ein Anteil, der durchaus als genügend betrachtet werden kann. Diese formale Rechnung entspricht jedoch nicht der Wirklichkeit, weil der Charakter des griechischen Bodens vorwiegend gebirgig, karg und zum großen Teil unfruchtbar ist. So sind aus den 9,o9 Millionen ha landwirtschaftlich genutzter Fläche nur 3,8 Millionen ha Ackerland inclusiv als Dauerkulturen, wie Obstanlagen, Weinberge, Graswiesen etc. brauchbar[1]. Die übrigen ca. 5,3 Millionen ha sind Dauergrünland. Ein Teil davon dient als Bergweiden, der Rest kann..."nicht mehr der landwirtschaftlichen Nutzfläche zugerechnet werden, da diese spärlich bewachsenen Gebirgspartien nur eben gerade den Ansprüchen einer Bergziege genügen"[2].

Dieser Zustand "bedeutet, daß das Verhältnis zwischen der Zahl der von der Landwirtschaft unmittelbar abhängigen Bewohner Griechenlands und der landwirtschaftlichen Nutzfläche äußerst ungünstig ist. Während auf einen Einwohner 1,74 Hektar Gesamtfläche entfallen, sind es nur o,47 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Auf eine beruflich in der Landwirtschaft tätige Person entfallen 1,65 Hektar, auf einen Angehörigen der ländlichen Bevölkerung der Statistik nur o,76 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Hiermit hängt es auch zusammen, daß in der griechischen Landwirtschaft eine versteckte Unterbeschäftigung herrscht, daß grob gesprochen die notwendige Arbeitsleistung etwa von der Hälfte derjenigen geleistet werden könnte, die

---

1) Berechnet aus den statistischen Grundzahlen...a.a.O.,S.34
2) Kienitz,F.K.:Existenz...a.a.O.,S.18.

Tabelle 11

Die Entwicklung des Beitrags der Landwirtschaft zum Brutto-Inlandssozialprodukt in Millionen Dollar (1)

	1963		1964		1965		1966		1967		1968		1969(2)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Ackerbau Viehzucht	979		1.o83		1.199		1.256		1.344		1.251		1.339	
Forstwirtschaft	41		44		48		39		34		36		37	
Fischerei	29		32		34		36		37		41		46	
Insgesamt	1.o49	25,9	1.159	25,7	1.281	25,3	1.331	23,9	1.415	23,8	1.328	21,o	1.422	2o,3

(1) Drachmen sind in Dollar umgerechnet worden (1 Dollar = 3o Drachmen)

(2) Vorläufige Ergebnisse

Quelle:Statistical Yearbook of Greece 197o,S.322.

tatsächlich in der Landwirtschaft tätig sind"[1]. Daß nur ca. 16% des Ackerlandes zu bewässern sind, die Anwendung von chemischen Düngemitteln und die Mechanisierung sich noch im Anfangsstadium befinden, die Ausbildung der Bauern sehr mangelhaft ist, sind die Ursachen für die niedrige Produktivität des griechischen Ackerbaus.

2. Fischerei

Für einen außenstehenden Betrachter ist es unverständlich, daß Fischfang und Fischzucht in Griechenland, das eine ausgedehnte Küste und zahllose Inseln hat - was auf eine hochentwickelte Fischerei schließen läßt - nicht in der Lage sind, den inländischen Bedarf zu decken. Die Gründe sind zunächst bei der verhältnismäßigen Fischarmut des Mittelmeeres zu suchen, die durch die illegale Dynamitfischerei noch vergrößert wird; zum anderen aber auch bei der unzulänglichen Ausrüstung und mangelhaften Organisation der Fischerei treibenden Unternehmungen. Eine Ausnahme ist die Atlantikfischerei mit kapitalintensiven Tiefkühl- und Hochseefischereifahrzeugen, die sehr produktiv arbeiten. Dank der Ausdehnung des Fischfangs im Atlantik ist die Produktion während der Periode 1956-1966 um 7,5% jährlich gewachsen. Das hatte zur Folge, daß der Anteil von Fischen und Fischprodukten aller Art, die vom Ausland eingeführt wurden, von 39% auf 25% zurück ging[2]. Trotz dieser positiven Entwicklung

---

1) Derselbe, S.18. Seine Zahlenangaben stammen aus dem Jahre 1951, die kleine positive Veränderung im Verhältnis zu heute, ändert nichts an seiner Aussage.

2) Vgl. Programm für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1968-1972, S.69-7o. (griechisch).

hat dieser Sektor noch erhebliche Mängel aufzuweisen. Das Programm der wirtschaftlichen Entwicklung Griechenlands für 1968-1972 das von einer Kommission im Auftrage des Wirtschaftsministeriums aufgestellt wurde, enthält folgenden Katalog von Unwirtschaftlichkeiten, die zu beseitigen sind:

(1) Kleine Betriebsgröße, unzulängliche Ausrüstung und keine rationale Organisation der Fischereiunternehmungen (Ausnahme Atlantikfischerei);
(2) Mangelhafte Organisation des Fischhandels auf Grund des Fehlens von geeigneten Räumen und Mitteln für die Aufbewahrung der Fische bis zum Verkauf;
(3) Unzulänglichkeit der Industrien für die Be- und Verarbeitung von Fischen;
(4) Ungenügende Forschung in diesem Sektor und mangelhafte berufliche Ausbildung der Fischer;
(5) Kein ausreichender Schutz des Fischerreichtums in griechischen Gewässern[1].

Die erwähnten Unzulänglichkeiten hemmen die Entwicklung der griechischen Fischerei und bewirken eine niedrige Produktivität.

Der gegenwärtige Pro-Kopf-Verbrauch an Fischen liegt bei 18 kg jährlich. Das Programm sieht auf Grund des steigenden Einkommens einen Mehrverbrauch an Fischen um 6,5% jährlich vor. Das würde bedeuten, daß der Pro-Kopf-Verbrauch bis Ende 1972 auf 26 kg steigen wird. Um diese Nachfrage befriedigen und gleichzeitig den Importanteil weiter reduzieren zu können, wird vom Programm ein Produktionswachstum um 9% jährlich angestrebt. Dieses Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn auch parallel Maßnahmen ergriffen werden, die die oben erwähnten Schwächen des Fischereisektors beseitigen. Die Entwicklung in der Periode 1956-1966 läßt erwarten, daß in den kommenden Jahren die positiven und tiefgreifenden Veränderungen, die durch die

---

1) Dasselbe, S.69-7o.

Atlantik-Fischerei entstanden sind, mit größerer Intensität weitergeführt und daß auch auf die Mittelmeer-Fischerei erweitert wird. Die Höhe der in diesem Programm vorgesehenen Investitionen im Fischereisektor während der Periode 1968-1972 beläuft sich auf ca. 84 Millionen Dollar. Der Beitrag der Fischerei zum Bruttoinlandsprodukt belief sich 1969 auf 46 Millionen Dollar. Das macht nur 3,2% des gesamten landwirtschaftlichen Beitrages[1].

3. Forstwirtschaft

Im Jahre 1969 war der Beitrag der Forstwirtschaft zum Bruttosozialprodukt 2,6% des landwirtschaftlichen Produktes, und zwar um 11 Millionen Dollar weniger als im Jahre 1965[2].

Die griechische Forstwirtschaft kann in keiner Weise den Bedarf an Holz und Holzerzeugnissen decken. Über 4o Millionen Dollar sind 1967 für den Import von Holz und Holzerzeugnissen ausgegeben worden. Nach dem erwähnten Programm der wirtschaftlichen Entwicklung sind 19% der Landflächen Griechenlands Forstflächen. Hinzu kommt die niedrige Qualität und das Fehlen einer Planung, die eine rationale Ausnutzung der vorhandenen Waldbestände ermöglicht. Im Programm werden diese Mängel angedeutet, und es wird ein langfristiger Plan entworfen, der eine rasche Steigerung der forstwirtschaftlichen Produktion ermöglichen soll. Der Plan sieht folgende Maßnahmen vor:

---

1) Siehe Tabelle 11,S.1oo.
2) Siehe Tabelle 11,S.1oo.

(1) Geographische Feststellung und Zählung der vorhandenen Wälder, um genau die mögliche Größe der forstwirtschaftlichen Einkommen zu ermöglichen;
(2) Anwendung eines rationalen Programms, d.h. Verpachtung der staatlichen Wälder an Privatpersonen für die Holzbewirtschaftung, mit paralleler technischer Aufforstung unter Anleitung der staatlichen Forstämter.
(3) Realisierung eines breiten Programms der Aufforstung, um Waldeinheiten mit bestimmter Qualität von Bäumen zu schaffen;
(4) Bau eines Straßennetzes innerhalb der Waldeinheiten, und eine schnellere Ausnutzung der Forstflächen zu ermöglichen;
(5) Gewährung von technischen und finanziellen Hilfen zur Mechanisierung der Forstarbeiten;
(6) Gründung entsprechender Unternehmen in Waldgebieten des Landes;
(7) Schutz der Wälder gegen Brandschäden, übermäßige Abholzung und gegen Ziegenherden;
(8) Investitionen für Forstgebäude, Forstforschung und Ausbildung.
(9) Anwendung eines Programms für die Regulierung und Kanalisierung der aus den Bergbecken fließenden Sturzbäche und für die Verbesserung der Bergweiden[1].

Die im Programm für die forstwirtschaftliche Entwicklung vorgesehenen Investitionen belaufen sich insgesamt auf ca. 1oo Millionen Dollar. Dagegen ist nichts einzuwenden, die Mißstände wurden erkannt und sollen durch die oben erwähnten Maßnahmen beseitigt werden. Eins ist jedoch erwähnenswert: an Programmen hat es auch in der Vergangenheit nicht gefehlt. Es sollte mit der gleichen Initiative auch die Verwirklichung betrieben werden; der Erfolg wird

---

1) Programm für die wirtschaftliche...a.a.O.,S.68-69.

dann nicht nur zur Verbesserung der Handelsbilanz beitragen, sondern auch bei der Einkommenshöhe der Bergbevölkerung sichtbar werden.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die Landwirtschaft war, ist und wird auch in der Zukunft einer der wichtigsten Wirtschaftszweige Griechenlands sein. Eine ständige Rationalisierung und Mechanisierung der Produktionsmethoden wird den Import von Nahrungsmitteln allmählich verringern. Ein solcher Prozeß ist bereits im Gange, so betrug z.B. der Importwert der Nahrungsmittel im Jahre 1958 2o,6% des Gesamtimports, und 1o Jahre danach waren es 14,1%. Es wäre verfehlt, hieraus schließen zu wollen, daß Griechenland eine autarke Politik treibt oder treiben soll. Wenn aber Griechenland jährlich über 8oo Millionen Dollar Handelsbilanzdefizit aufweist, (inzwischen ist die Milliardengrenze überschritten) dann muß die Politik darauf hinwirken, daß die Verschuldung einmal reduziert wird, und zum anderen einen produktiven Charakter erhält. Mit anderen Worten, bei permanenter Entwicklung der Landwirtschaft, d.h. bei laufender Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und ständiger Senkung der Produktionskosten gerade auf dem Gebiet der wichtigsten Nahrungsmittel, kann nicht nur der Eigenbedarf des Landes befriedigt, sondern auch die Überschüsse können exportiert werden. Dadurch werden zunächst Mittel, die bislang für Konsumzwecke verwendet wurden, frei; gleichzeitig werden durch den Export Mittel gewonnen, die alle zusammen Reduzierung der Verschuldung bewirken. Da aber Griechenland gleichzeitig das Ziel der Industrialisierung verfolgt, werden die aus diesem Prozeß ersparten Mittel für Industriegüter

zur Verfügung stehen, sodaß eine Verschuldung nur für produktive Zwecke, die eine Rückzahlung in der Zukunft ermöglichen, entstehen sollte. Damit bestätigen wir unsere Ausgangsüberlegungen: Wenn in einem Entwicklungsland Industrialisierung angestrebt wird, ist Voraussetzung eine hochentwickelte Landwirtschaft[1]. Die griechische Landwirtschaft ist von einem hohen Entwicklungsstand noch weit entfernt. Die niedrige Produktivität, die Ursache und Folge der Überbeschäftigung, der mangelhaften Mechanisierung und technischen Ausbildung ist, bewirkt, daß die griechischen Erzeugnisse auf den europäischen Märkten nicht konkurrenzfähig sind. Hier sind die Gründe zu suchen für das bisherige langsame Tempo des Industrialisierungsprozesses in Griechenland.

Schließlich wirkt sehr negativ auch in der Landwirtschaft der stark ausgeprägte Individualismus der Griechen, die besonders im Wirtschaftsleben selbständig und unabhängig sein wollen. Diese Eigenschaft schadet der Idee des Genossenschaftswesens, bei dem die individuellen Interessen dem Unternehmensinteresse unterzuordnen sind. Ein solches Verhalten wird von den Griechen kaum geschätzt, deshalb hat das Genossenschaftswesen im Lande nicht die Erfolge wie im westlichen Europa, obwohl der griechische Staat schon jahrzehntelang sehr aktiv um den Aufbau der modernen Landwirtschafts-Genossenschaften bemüht ist.

---

1) Vgl. Wapenhans, W.: ... a.a.O., S. 97.

D. Geringe industrielle Tätigkeit

1. Entwicklung des Industrieaufbaus

Die ersten Entwicklungsschritte begannen bei der griechischen Industrie erst nach dem griechisch-türkischen Krieg von 192o-1922. Die industrielle Produktion wuchs zwischen den Jahren 1923-1939 jährlich um 5,5% pro Kopf der Bevölkerung[1]. Berücksichtigt man die Wirtschaftskrisen in Europa und ihren Einfluß auf die griechische Wirtschaft, sowie den überwiegend landwirtschaftlichen Charakter in diesem Zeitabschnitt, so sind die 5,5% Wachstumsrate als befriedigend anzusehen. Von 1911-193o schwankte der Beitrag der Industrie zum Sozialprodukt zwischen 8% und 1o%[2].

Die griechische Industrie ist aus der stufenweisen Ausdehnung der handwerklichen Be- und Verarbeitung einiger wichtiger Konsumgüter entstanden. Die industrielle Tätigkeit beschränkte sich zunächst auf den Konsumgütersektor, wobei sich gleichzeitig eine leichte Ausdehnung im Bausektor anbahnte. Der Beitrag zum Sozialprodukt, in der Periode 193o-194o, schwankte zwischen 1o% und 12%[3].

Die Gründe der langsamen Entwicklung sind vielseitig. Außer der politischen Instabilität, die in dieser Zeit in Europa herrschte, ist eine Reihe von Grundfaktoren zu nennen, die in Griechenland entweder nicht ausgenutzt wurden oder nicht vorhanden waren, was sich auf die Richtung und den Rhythmus der industriellen Entwicklung ungünstig ausgewirkt hat. Derart entscheidende Faktoren

---

1) Vgl.Koutsoumaris,Georg:Die Morphologie der griechischen Industrie,Athen 1963,S.23 (griechisch).

2) Derselbe,S.24.

3) Derselbe,S.23.

sind z.B.

(1) Rohstoffvorkommen: Über die Existenz von Rohstoffen und Naturreichtum wurde bereits ausführlich geschrieben[1].

(2) Vorhandensein von betrieblichen Ausrüstungen sowie andere Arten von Kapitalien: Die Kapitalbildung war auf Grund der beschränkten Sparmöglichkeiten und der erheblichen Mängel des Kreditsystems sehr eingeschränkt. Demzufolge war die Finanzierung für Industrieinvestitionen mit inländischen Mitteln kaum möglich. Außerdem war Griechenland wegen der politischen und ökonomischen Unbeständigkeit des Landes in der gesamten Periode zwischen den zwei Weltkriegen für ausländische Kapitalinvestoren wenig anziehend. Die wachsenden Handelsbilanzdefizite haben die Einfuhr moderner industrieller Ausrüstung gehemmt, sodaß die angewandte Technik der griechischen Industrie veraltet war, was sich negativ auf ihre Produktivität auswirkte.

(3) Ausgebildetes Arbeiterpotential: Arbeitskräftemangel hat es in Griechenland nie gegeben; aber Fachkräfte im technischen und im Verwaltungsbereich, die für einen Industrialisierungsprozeß unentbehrlich sind, haben immer gefehlt.

(4) Qualität der Unternehmer und ihre Bereitschaft, Unternehmerrisiko zu tragen: Der bewegende Faktor in einer Industriegesellschaft ist ihre Unternehmerschaft. Von der Struktur der Unternehmerschaft hängt es ab, wie sich der Industrialisierungsprozeß entwickelt. Gerade in der Anfangsperiode der Industrialisierung, wenn es viele Unsicherheitsfaktoren gibt, und sich praktisch alles in einer Experimentierungsphase befindet, ist der initiative Unternehmertypus erforderlich, der Risikos eingeht und sich mit langfristigen Problemen auseinanderzusetzen wagt. Dieser Unternehmertypus war immer selten in Griechenland; eine

---

1) Siehe S.3o ff der vorliegenden Arbeit.

Tatsache, die bei allen Entwicklungsländern festzustellen ist. Die ständige politische Unsicherheit sowie der vorherrschende landwirtschaftliche Charakter der griechischen Wirtschaft hielten die griechischen Unternehmer von Innovationen ab. Industrielle Investitionen wurden kaum vorgenommen, und wenn ja, nur durch staatliche Kredite; ein Sachverhalt, der typisch bei solchen Vorgegebenheiten ist.
Treffend hat Wapenhans den Mangel an Unternehmerwachstum wie folgt formuliert: "Während in der Landwirtschaft Sitte und Brauchtum die technische Produktionsgestaltung bestimmen, und im Bergbau die vorwiegend von Ausländern eingeführte Organisation weiter wirkt, macht sich gerade in der industriellen und gewerblichen Produktion der Mangel eines rationellen Unternehmertums stark bemerkbar. Der planvoll konzipierte und betriebswirtschaftlich durchdachte Erzeugungsgang ist weiterhin unbekannt. Das Organisationstalent versagt vor den Augenblicksvorteilen, die häufig unternehmerische Handlungen bestimmen"[1]. Ungünstig für die Industrialisierung des Landes wirkte weiter das niedrige Sozialprodukt und seine ungerechte Verteilung sowie die beschränkten Absatzmöglichkeiten im Lande.
Der Markt für Industrieprodukte war sehr eng wegen des Fehlens von Infrastruktureinrichtungen, sodaß große Teile des Landes vom Markt ausgeschlossen blieben. Falsche Zollpolitik führte zur Gründung einer Anzahl von ungeeigneten Industrieeinheiten, die für die heutige Industrie eine Reihe von strukturellen Problemen aufwerfen. Das gleiche gilt für die interventionistische Politik des Staates. Oft sind Maßnahmen ergriffen worden, die nicht von klaren ökonomischen Kriterien gelenkt wurden, sondern von parteipolitischen Interessen. Die zahlreichen Verwaltungsmaßnahmen und ihre organisatorische Kompliziertheit erschwerten neue Gründungen von Industrieunternehmen,

---

1) Wapenhans, Willi:...a.a.O.,S.1o4.

statt sie zu ermöglichen. Die staatliche Verwaltung bevorzugte mehr veraltete und unzulängliche Industriebetriebe, statt die Gründung von neuen zu unterstützen. Alle diese Bedingungen haben den Industrialisierungsprozeß negativ beeinflußt, sodaß heute noch die Struktur der griechischen Industrie von der staatlichen Taktik der Vergangenheit geformt wird.

2.Der gegenwärtige Entwicklungsstand

Seit 1964 liefert die industrielle und handwerkliche Produktion mit steigender Tendenz den größten Beitrag zum Sozialprodukt Griechenlands[1]. Damit ist die dominierende Stellung der Landwirtschaft in der griechischen Wirtschaft überwunden, und der Weg zur Industrialisierung ist offen.
28,2% des industriellen Beitrags am Brutto-Inlands-Produkt (1969) - der Anteil der verarbeitenden Industrie beträgt nur 16,2%[2] - sind noch kein Grund zu jubeln. Vergleicht man Griechenland mit den Industriestaaten Europas, so ist der starke Rückstand ersichtlich. Beispielsweise betragen die Beiträge zum Brutto-Sozialprodukt der europäischen Gemeinschaft in der Landwirtschaft durchschnittlich 7,7% und in der Industrie 43,6%[3]. Diese Zahlen zeigen deutlich den hohen Industrialisierungsgrad und den minimalen Einfluß der Landwirtschaft in den Volkswirtschaften dieser Länder. Dagegen zeigt der gegenwärtig noch hohe Anteil der griechischen Landwirtschaft von 23,8%[4] und des Dienstleistungssektors von 48,o%, daß die griechische

1) Siehe Tabelle 12,S.111 und Tabelle 11,S.1oo.
2) Siehe Tabelle 12,S.111.
3) Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft 1968-69,S.25.
4) Siehe Tabelle 11,S.1oo.

Tabelle 12

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und dessen industrieller Anteil (in Mill.Dollar zu laufenden Preisen v.1963-1969)

	1963		1964		1965		1966		1967		1968		1969(1)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bruttoinlandprodukt	4o46	1oo	45o8	1oo	5o56	1oo	5558	1oo	5944	1oo	6317	1oo	6999	1oo
ges.industr.Beitrag	1o33	25,4	1172	25,9	1317	26,o	1476	26,5	1531	25,8	1737	27,5	1972	28,2
verarb. Industrie	553	16,4	731	16,2	813	16,1	923	16,6	954	16,o	1o21	16,1	1137	16,2

(1). Vorläufige Ergebnisse

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 197o.

Wirtschaft noch sehr stark die Merkmale der Entwicklungsländer aufweist. Es sind jedoch der ständige wirtschaftliche Aufstieg - Griechenland weist mit 6,7% durchschnittliche Wachstumsrate des Sozialprodukts (1958-1968) den zweithöchsten Stand in der Welt auf -[1] und insbesondere die hohen Wachstumsraten der griechischen Industrie, nicht zu übersehen. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist eine Zunahme des industriellen Beitrags zum Sozialprodukt, die den Industrialisierungsprozeß in der griechischen Wirtschaft immer deutlicher werden läßt.

Das Hauptziel des "Fünfjahresprogramm für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands (1968-1972)" ist die schnelle Industrialisierung des Landes. Sie kann verwirklicht werden, wenn zunächst die oben genannten Mängel behoben werden und wenn auch die vorhandenen und neu entstehenden Industrieeinheiten entsprechend groß und genügend konkurrenzfähig sind, um den Kampf um die Absatzmärkte bestehen zu können. Wie aber der heutige Stand der Produktionseinheiten zeigt, ist die griechische Industrie noch weit davon entfernt. 94,9%[2] der gesamten industriellen Betriebe beschäftigen nämlich höchstens 9 Personen, 2,7% 1o bis höchstens 19 Personen, und nur 2,o% 2o und mehr Personen[3]. Berücksichtigt man noch dabei, daß nur 2.278 Unternehmen über mehr als einen Betrieb verfügen, und zwar im Durchschnitt 2,9 Betriebe pro Unternehmen, und daß ein großer Teil dieser Betriebe Handwerkscharakter hat, so kann man schließen, daß in Griechenland mehr vom Handwerk als von Industrie zu sprechen ist.

---

1) Siehe Tabelle 13,S.113.
2) Siehe Tabelle 14,S.115.
3) Statistical Yearbook of Greece 197o,S.177.

Tabelle 13

Durchschnittliche jährliche Zuwachsraten 1958-1968
Des Bruttosozialprodukts von mehreren Ländern
(in konstanten Preisen) %

	Land	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	
		insgesamt	je Einwohner
1	Deutschland(BRD)	5,2	4,1
2	Frankreich	5,4	4,3
3	Italien	5,7	4,9
4	Niederlande	5,3	4,o
5	Belgien	4,3	3,7
6	Luxemburg(a)	2,7	1,9
1-6	GEMEINSCHAFT	5,3	4,3
7	Griechenland	6,7	5,9
8	Türkei	5,2	2,5
9	Ver.Königreich	3,2	2,5
1o	Norwegen	4,8	4,o
11	Schweden	4,4	3,8
12	Dänemark	4,9	4,1
13	Schweiz	4,7	3,o
14	Österreich	4,3	3,8
15	Portugal	6,o	5,1
9-15	EFTA	3,8	3,o
16	Finnland	5,1	4,4
17	Spanien	6,o	5,1
18	UdSSR		
19	Vereinigte Staaten	4,7	3,2
2o	Kanada	4,8	2,8
21	Japan	11,1	1o,o

(a) 196o-1968.

Quelle: Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft 1968-1969.

Die überwiegend kleinen Produktionseinheiten der griechischen Industrie können die inländische Nachfrage nach Industrieprodukten noch nicht befriedigen und sich qualitativ und preislich auf ausländischen Märkten durchsetzen. Die Gründe für die zahlreich entstehenden Familienbetriebe, lagen zum großen Teil an dem starken Bevölkerungsdruck im städtischen Raum und an den beschränkten Ausweitungsmöglichkeiten der bestehenden Betriebseinheiten. Diese Art der industriellen Entwicklung hat zwar etwas Positives zur Beschäftigungsproblematik beigetragen, aber, wie wir sahen, mit starker Unterbeschäftigung und auf Kosten der Mechanisierung.

Die Produktivität des Industriebetriebes hängt hauptsächlich vom Umfang seiner Mechanisierung ab. Aus der bisherigen Darstellung des strukturellen Charakters der griechischen Industrie läßt sich bereits schließen, daß die Mechanisierung der Betriebe gering sein muß. Nach der statistischen Erhebung von 1958 gab es nur 31,1% der Industriebetriebe, die mechanische oder elektrische Energie bei ihrer Produktion verwendet haben, d.h. 68,9% der industriellen Betriebe hatten nur mit menschlicher Kraft und Handwerkszeug gearbeitet. Hier wird der handwerkliche Charakter der meisten griechischen Industriebetriebe deutlich. Nach den Ergebnissen der Industrieerhebung von 1963 waren 41,25% der Betriebe mechanisiert. In der Zwischenzeit dürfte diese Zahl noch zugenommen haben. Wie aber aus der Tabelle 14 zu erkennen ist, hat sich die Struktur der Betriebsgröße von 1963 bis 1969 nicht wesentlich geändert, sodaß man auch auf nur unwesentliche Veränderungen der Mechanisierung der Betriebe schließen kann[1].

---

1) Siehe Tabelle 14,S.115.

Tabelle 14

Entwicklung der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten sowie der Betriebsgröße nach der Zahl der Beschäftigten in der verarbeitenden Industrie.

	1963	1966	1969
Zahl der Betriebe insgesamt	122.332	119.237	124.651
Zahl der Beschäftigten	471.564	495.853	5o1.565
Zahl der Betriebe die weniger als 1o Personen beschäftigen	116.398	113.675	118.437
in %	95,3	94,8	94,9
Zahl der Betriebe die 1o und mehr Personen beschäftigen	5.934	6.162	6.214
in %	4,7	5,2	5,1

Quelle: Statistical Yearbook of Greece, 197o und "ökonomischer Bote" von 28.1.1971,S.6.

3. Struktur und Entwicklung der einzelnen Industriezweige und ihr Beitrag zur Beschäftigung

(1) Textil-, Bekleidungs-, Leder-, Schuh- und Pelzindustrie

Hinsichtlich der Zahl der Betriebe, des Produktionswerts und der Zahl der Beschäftigten steht dieser Industriekomplex an erster Stelle in Griechenland. Fast 3o% der Betriebe beschäftigen über 25% der in der verarbeitenden Industrie tätigen Personen und stellen über 25% des Produktionswertes her[1]. Wie die Durchschnittszahl von 3,6 Beschäftigten pro Betrieb (1969) zeigt, arbeiten die Betriebe meist auf handwerklicher Basis. Dies gilt besonders für die Pelzverarbeitung, die fast ausschließlich in handwerklichen Betrieben stattfindet. Die Lederindustrie vermag fast zu 1oo% den griechischen Bedarf zu decken, sie bezieht über 2o% der Rohstoffe vom Ausland. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Kleintierfelle (Schafe, Ziegen) im Inland zu verarbeiten, sie werden zum größten Teil als Rohstoffe exportiert[2].

In einer Expansionsphase befindet sich die Schuhindustrie, die in ihrer Reihe über moderne Betriebe verfügt; in den letzten Jahren ist es ihr gelungen, ihre Exporte ständig zu steigern.

Der Textil- und Bekleidungsindustrie konnte, obwohl sie eine langjährige Tradition hat, bis jetzt den heimischen Markt noch nicht befriedigen. An Rohstoffen und Arbeitskräften fehlt es nicht. Der Familiencharakter - nur 18% aller Textil- und Konfektionsbetriebe beschäftigen mehr als 1o Per-

1) Siehe Tabelle 15,S.122.und Tabelle 16,S.124.

2) Vgl.Marktinformation,Griechenland,Struktur und Entwicklung der Industrie 197o,a.a.O.,S.14.

sonen - und die damit nach dem Einkommensprinzip orientierte Ergebnisrechnung erschweren Mechanisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen, die den Anschluß an das internationale Niveau ermöglichen können.

(2) Lebensmittel-, Getränke- und Tabakindustrie

Die 23.814 Betriebseinheiten - ca. 2o% der gesamten Anzahl der Betriebe der verarbeitenden Industrie - beschäftigen 1o5.631 Personen, ca. 21% der industriell Beschäftigten, und schaffen 224 Millionen Dollar Produktionswerts[1]. Damit steht dieser Industriezweig hinsichtlich der Zahl der Betriebe, Beschäftigung und des Produktionswerts an zweiter Stelle. Es dominieren hier wieder - mit Ausnahme der tabakverarbeitenden Betriebe, wie die Durchschnittszahl von 4,4 Beschäftigten pro Betriebseinheit zeigt - die Familienbetriebe[2]. Das ist die Erklärung dafür, daß diese Branche nur zur Hälfte die inländische Nachfrage befriedigen kann. Eine Vergrößerung der Betriebsgröße bei gleichzeitiger Mechanisierung und Modernisierung der Lebensmittelindustrie wird zur Beschleunigung der Industrialisierung viel beitragen. Denn durch Reduzierung des Imports von Lebensmitteln werden Finanzierungsmittel für Kapitalausrüstung frei werden, die das Land in dieser Entwicklungsphase sehr dringend braucht.

Eine positive Ausnahme machen die tabakverarbeitenden Betriebe. Ihre Struktur weist industriellen Charakter auf, mit relativ großen Betriebseinheiten, ca. 44 Beschäftigten pro Betrieb. Dies war das Ergebnis einer starken Konzentration von mehreren Familienbetrieben, die Rationalisierungsmaßnahmen ermöglichte, aber

1) Siehe Tabelle 15,S.122.
2) Siehe Tabelle 16,S.124.

gleichzeitig einen großen Rückgang der Beschäftigung verursachte.

Im Zeitabschnitt von 1963 bis 1969 ist die Zahl der Beschäftigten in der Tabakindustrie von 16.959 aus 13.191 Personen zurückgegangen, also um ca. 22%, bei einer absoluten Steigerung der Produktion[1]. Das war die Folge der Rationalisierungsmaßnahmen, die hauptsächlich zwei Wirkungen verursacht haben. Einmal wurde durch die Änderung der angewandten Technologie ein Wechsel der betrieblichen Ergebnisrechnung vom Einkommens- zum Gewinnprinzip erzwungen, sodaß die Freisetzung von Arbeitskräften und die neue Technologie Produktivitäts- und Produktionssteigerungen ermöglichten.
Zum anderen hat die neue technologische Methode, also die neue Produktionsfunktion, eine neue Organisation bedingt, die ihren Niederschlag in quantitativer und qualitativer Änderung des Produktionsfaktors Arbeit fand.

Gerade an diesem Beispiel wird die kurzfristige Verschärfung des Beschäftigungsproblems, die die Rationalisierung und Mechanisierung der vorhandenen Industrien verursacht, sichtbar. Trotzdem scheint dies der einzige Weg zu sein, um dem Beschäftigungsproblem langfristig mit Erfolg begegnen zu können. Darauf werden wir noch zu sprechen kommen.

(3) Holz-, Kork- und Möbelindustrie

Der Charakter des Familienbetriebs ist am deutlichsten in dieser Branche. Von den 22.107 Betriebe beschäftigen nur 2,5% dieser Betriebe mehr als 10 Personen. Die durchschnittliche Beschäftigungszahl beträgt nur 2,6 Arbeiter pro Betrieb. Die Zahl der

1) Vgl.Statistical Yearbook of Greece 1970.

Beschäftigten nahm zwischen 1963 und 1969 um 6.601 Personen zu, dies ist jedoch nicht auf eine Änderung der Betriebsgröße hinsichtlich der Beschäftigung, sondern auf eine Zunahme der Zahl der Betriebe um 2.488 Einheiten zurückzuführen. Was eine solche Struktur für die Beschäftigung und Produktivität bedeute, haben wir bereits analysiert[1].

(4) Papierindustrie, Druck- und Verlagswesen

Familienbetriebe sind auch in der Branche der Druckereien und des Verlagswesens vorherrschend. Mit einer durchschnittlichen Beschäftigungszahl von 8,2 Personen pro Betrieb (1969) sind diese Betriebseinheiten zwar größer als die oben beschriebenen Branchen; dies reicht jedoch nicht aus, um die Beschäftigungs- und Produktivitätsnachteile vollständig zu beseitigen. Hinzu kommt der minimale Anteil (ca.1,4%) dieser Branche an der gesamten verarbeitenden Industrie, sodaß sich eventuelle Vorteile aus der größeren Betriebsgröße, nicht auf die gesamte industrielle Tätigkeit auswirken können. Was Wapenhans vor zehn Jahren über das Druckereiwesen geschrieben hat, gilt leider immer noch und charakterisiert den Bildungsstand.
"Das Druckereiwesen Griechenlands befindet sich im Vergleich zu den entwickelten Ländern naturgemäß stark im Rückstand. Das Bildungsstreben und die geistige Arbeit werden durch den niedrigen Lebensstandard der griechischen Bevölkerung beeinträchtigt, da der Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse den Vorrang gegeben werden muß. Es sind daher vorwiegend Zeitungen, Zeitschriften und Schulbücher, ferner in

1) Siehe Tabelle 16,S.124.

geringerem Umfange Schriften literarischen und wissenschaftlichen Inhalts, die den Druckereigewerben Arbeit vermitteln"[1]. Die papiererzeugende und papierverarbeitende Industrie hat keine handwerklichen Betriebe aufzuweisen. Hier kann man mit Recht von einer Industrie sprechen. Die papiererzeugende Industrie beschäftigt im Durchschnitt 95 Personen je Betrieb, die Durchschnittszahl der papierverarbeitenden Industrie liegt bei 2o Personen[2]. Allerdings sollte man diese Tatsache nicht überschätzen, denn der Beschäftigungsbeitrag dieser Branche liegt bei 1,5% und der Beitrag hinsichtlich der Zahl der Betriebe bei o,3%[3].

Chemische Industrie

Nach der Industriezählung von 1969 ist die Zahl der Betriebe der chemischen Indsutrie mit 985 angegeben. Die Beschäftigtenzahl belief sich auf 16.25o, die Durchschnittsbeschäftigtenzahl lag bei 16,5 Personen je Betrieb.

In der Kautschuk- und Kunststoffindustrie gab es 1.364 Betriebe mit 1o.845 Beschäftigten, die Durchschnittszahl lag damit bei 7,9 Personen je Betrieb. In der Erdöl- und Kohlenchemie arbeiteten in 117 Betriebe 2.921 Personen; die durchschnittliche Beschäftigungszahl pro Betrieb lag bei ca. 25 Personen[4]. Die chemische Industrie gehört zum größten Teil der Schwerindustrie an und ist modern ausgerüstet.

"Es gibt heute im chemischen Bereich eine Reihe von Betrieben internationalen Standards. Dazu gehören vor

---

1) Wapenhans,W.:..a.a.O.,S.1o1.
2) Marktinformation...a.a.O.,S.13.
3) Aus"statistical Yearbook of Greece 197o" gerechnet.
4) Statistical Yearbook of Greece 197o.

allem Erdölraffinerien, Petrochemische- und Düngemittelwerke"[1]. Diese Branche ist ausbaufähig, besondere Fortschritte sind zu beobachten und weiterhin zu erwarten in der Lack-, Farben- und Kunststoffindustrie sowie in den Erdölraffinerien.
Die Tatsache, daß 1,9% aller Betriebe in der verarbeitenden Industrie 6% der Arbeiter beschäftigen, läßt darauf schließen, daß die Entwicklung dieses Industriesektors entscheidend für die Lösung des Beschäftigungsproblems beitragen wird.

(6) Grundmetall-Industrie

Das gleiche wie für die chemische Industrie gilt auch für die Grundmetalle verarbeitende Industrie. Sie befindet sich zwar noch "in den Kinderschuhen", macht sich aber durch ihre großen Betriebseinheiten - die Durchschnittszahl der Beschäftigten pro Betriebseinheit liegt bei ca. 1o9 Personen[2] - sehr bemerkbar. Auf Grund des noch minimalen Umfangs dieser Branche ist ihr Beschäftigungsbeitrag jedoch mit 1,1% unwesentlich.

---

1) Marktinformation...a.a.O.,S.15.
2) Siehe Tabelle 16,S.124

Tabelle 15

Bruttosozialprodukt der einzelnen Zweigen der verarbeitenden Industrie von 1963 und 1969 in Mill.Drachmen

Industriezweige	1963		1969(1)	
	absolut	%	absolut	%
Lebensmittel-Getränke-Tabak	4.911	24,7	6.718	19,7
Textil-Bekleidung	5.464	27,5	8.682	25,5
Holzverarbeitung	1.143	5,7	1.473	4,3
Papier-Druckwesen	1.043	5,2	1.551	4,5
Chemische Industrie	1.739	8,7	4.582	13,4
Bautätigkeiten	1.287	6,5	2.977	8,7
Grundmetalle	334	1,7	1.7oo	5,o
Maschinenbau u. Metallverarb.	2.397	12,1	4.o9o	12,o
Transportmittel u.übrige	1.565	7,9	2.356	6,9
Summe	19.883	1oo	34.129	1oo

(1) Vorläufige Ergebnisse

Quelle:Statistical Yearbook of Greece 197o.

(7) Übrige Industriezweige

Alle übrigen Industriezweige, wie Metallverarbeitung, Maschinenbau, Montage von elektrischen Apparaten und Geräte, bestehen überwiegend aus Handwerksbetrieben oft kleinsten Maßstabs. Im Durchschnitt lag 1969 die Beschäftigungszahl je Betrieb bei 3,8[1].
Eine Ausnahme macht hier die Schiffbau-Industrie. "Ein bedeutendes Ereignis für die griechische Schifffahrt war 1959 die Fertigstellung der "Griechischen Werften" bei Skaramaga in der Nähe Athen. Der Anlagewert dieser Werft macht über 4% des Investitionswerts der gesamten griechischen Industrie aus"[2].
Außerdem gibt es seit 1969 noch eine große Reparaturwerft und mehrere kleine Werften, die sich mit dem Bau von kleinen Küstenschiffen beschäftigen.
Bis jetzt waren die griechischen Werften nicht voll ausgelastet; das lag weder an der Qualität noch am Preis. Der griechische Staat versucht diesen Industriesektor mit Krediten bis zu 80% des Baupreises zu niedrigen Zinssätzen zu fördern; allerdings unter der Voraussetzung, daß der Neubau ins griechische Schiffsregister eingetragen wird[3]. Die Förderung des Schiffbaus kann zur Entwicklung der Wirtschaft viel beitragen. Alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, es fehlen bloß die Aufträge. Die griechische Handelstonnage mit über 20 Millionen BRT ist mehr als groß genug, es müßte nur die übertriebene Xenophilie der griechischen Reeder etwas abnehmen.

---

1) Siehe Tabelle 16 S.124
2) Marktinformation...a.a.O.,S.22.
3) Dasselbe,S.23.

Tabelle 16

Zahl der Betriebe und Zahl der Beschäftigten in der verarbeitenden Industrie nach einzelnen Industriezweige von 1963 und 1969

Industriezweige	Zahl der Betriebe		Zahl der Beschäftigten (Jahresdurchschnitt)		Durchschnittliche Beschäftigungszahl je Betrieb	
	1963	1969	1963	1969	1963	1969
Lebensmittel-,Getränke u.Tabakindustrie	25.863	23.814	1o1.958	1o5.631	3,9	4,4
Textil-,Bekleidungs-, Leder-,Schuh-u.Pelzindustrie	41.625	35.5o1	137.219	127.552	3,3	3,6
Holz u.Möbelindustrie	19.619	22.1o7	5o.18o	56.781	2,5	2,6
Papierindustrie,Druck-u.Verlagswesen	2.256	2.656	19.362	21.9o7	8,6	8,2
Chemische Industrie	1.81o	2.446	21.9oo	3o.o16	12,1	12,2
Grundmetall Industrie	26	52	2.287	5.7o9	88,o	1o8,9
Industrie der nichtmetalle Mineralien	4.792	5.274	18.o89	3o.859	5,8	5,8
Maschinenbau,Metallverarbeitung u.Montage v.elektrischen Geräte	16.7o4	2o.747	67.8o3	78.763	4,o	3,8
Bau v.Transportmittel u.übrige Industriezweige	9.637	12.o34	42.766	44.351	4,4	3,8
Summe	122.332	124.651	471.564	5o1.565	3,8	4,o

Quelle:Statistical Yearbook of Greece 197o.

4. Ausblick

Die Entwicklungs- und Bestandsaufnahme der griechischen Industrie ist damit abgeschlossen. Das Vorherrschen des Familienbetriebes fast in allen Industriebranchen bestätigt unsere Unterbeschäftigungsthese, aus der sich eine niedrige Produktivität ergibt, was wiederum die Folge der damit verbundenen betrieblichen Ergebnisrechnung ist.

Es dominiert der Konsumgütersektor, während sich die Kapitalgüterindustrie am Anfang ihrer Entwicklung befindet. Allerdings sind die Ergebnisse der Schwerindustrie und ihr Einfluß auf die gesamte industrielle Tätigkeit hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags und des Produktionswertes stark spürbar.
Die Zahl der Beschäftigten nahm zwischen 1963 und 1969 im Bereich der verarbeitenden Industrie um ca. 3o.ooo Personen zu, dies bedeutet eine Zunahme von 6,3% innerhalb von 6 Jahren. Fast 4o% davon sind der chemischen und Grundmetall-Industrie gutzuschreiben. Berücksichtigt man dabei, daß diese Sektoren nur mit 2% der Betriebe an der gesamten industriellen Produktion beteiligt sind, wird sichtbar, wie bedeutsam diese Industriezweige für die Lösung des Beschäftigungsproblems im Lande sind.

Noch deutlicher sind die Vorteile dieser Sektoren beim Produktionsergebnis zu sehen. Der gesamte Bruttoproduktionswert stieg im gleichen Zeitraum um 71,6%; davon ca. 45% in der Schwerindustrie, bei der auch eine gleichmäßige Steigerung des Produktionswertes und der Beschäftigung zu beobachten ist, während in den Branchen mit Familienbetrieben Stagnation der Beschäftigung herrscht bei sprunghafter Erhöhung des Produktionswertes.

Dies sind die ersten Anzeichen dafür, daß auch hier die Tendenz zu einer allgemeinen Umgestaltung der Produktionsstruktur besteht, die sich zunächst nur auf Produktivitätsvorteile beschränkt. Das Beschäftigungsproblem wird bei dieser Phase der Entwicklung bestehen bleiben, wenn nicht sogar kurzfristig - wie das Beispiel der Tabakindustrie zeigte - verschärft werden. Langfristig wird sich jedoch auf Grund der höheren Produktivität und der damit verbundenen Erhöhung der Investitionen die Beschäftigung - wie die Entwicklung in der Schwerindustrie zeigt - an die Wachstumsrate des Produktionswertes anpassen. Der Mangel an Fachkräften ist in dieser Entwicklungsperiode, wie bereits in Griechenland sichtbar ist, ein ernstes Problem.

E. Die negative Entwicklung des Außenhandels

Die Handelsbilanz Griechenlands hat sich stark einseitig entwickelt. Wie aus der Tabelle 17 hervorgeht, liegen die Einfuhren von 1958-1969 ständig im Durchschnitt um das Dreifache höher als die Ausfuhren[1]. Damit steht die griechische Wirtschaft dem Problem eines chronischen Ungleichgewichts ihres Außenhandels gegenüber[2].
Darum ist die Frage zu klären, worauf diese ständig gleichbleibende negative Differenz des griechischen Außenhandels zurückzuführen ist.

Tabelle 17

Die Entwicklung der Warenbilanz Griechenlands (1959-1969)
(in Mill. Drachmen)

Jahr (1)	Einfuhr (2)	Ausfuhr (3)	3:2% (4)	Defizit (5)
1959	17.oo9	6.127	36,o	-1o.882
196o	21.o6o	6.o96	28,9	-14.964
1961	21.422	6.7oo	31,3	-14.722
1962	21.o37	7.5o3	35,7	-13.534
1963	24.129	8.7o3	36,1	-15.426
1964	26.552	9.256	34,9	-17.296
1965	34.o12	9.833	28,9	-24.5o6
1966	36.685	12.179	33,2	-24.5o6
1967	35.588	14.856	41,7	-2o.732
1968	41.83o	14.o47	33,6	-27.783
1969	47.824	16.6o8	34,7	-31.216

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 197o, S.223
Cif Werte für Einfuhr, f.o.b. Werte für Ausfuhr

1) Siehe Tabelle 17, S. 127
2) Vgl. Wapenhans, W.: ... a.a.O., S.26.

Die Ausfuhr eines Landes ist grundsätzlich abhängig von der Leistungsfähigkeit der inländischen Produktionskapazitäten und von der Aufnahmefähigkeit der Absatzmärkte der Welt. Daneben beeinflussen die Entwicklung der Ausfuhr noch die Produktions-Kosten-Struktur sowie Fragen der Organisation, der Rationalisierung, der Zölle und der Subventionspolitik[1].
Aus der Betrachtung der einzelnen Wirtschaftszweige Griechenlands ist uns bekannt, daß seine wirtschaftliche Kapazität diesen Voraussetzungen nicht entspricht, woraus die verhältnismäßig langsame Erweiterung des Exportvolumens erklärlich ist.

Die Entwicklung des Imports ist hauptsächlich von der Entwicklung des Volkseinkommens abhängig. Dies bedeutet, daß die Importe durch den steigenden Lebensstandard und die Zunahme inländischer Investitionstätigkeit bedingt ist[2]. Hinzu kommt ein psychologischer Aspekt, der für die Überhöhung der Importe auch noch verantwortlich sein kann: der sogenannte "Demonstationseffekt"[3], nach dem die Menschen in einem ärmeren Land dazu neigen, ihre eigene Lebensart an diejenige anderer reicherer Länder anzupassen und sich deshalb zu einem überhöhten Verbrauch verleiten zu lassen[4]. Bei einer Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens in Entwicklungsländern werden die Importe relativ stärker ansteigen als in Industrieländern, und in der Regel wird der Anteil der Güter des gehobenen Lebensstandards stärker zunehmen als der Anteil der normalen Bedarfs- und Nahrungsmittel[5]. Letzterer ist vor allem durch die Einkommensverteilung bestimmt. Die Tatsache, daß in den Entwicklungsländern mehr verbraucht als investiert

---

1) Vgl.Wapenhans,W.:...a.a.O.,S.25.

2) Vgl.ebenda,S.25.

3) Vgl.Nurkse,Ragnar:Problem of Capital Formation in Underdevelaped Countries,5.Aufl.,Oxford 1957,S.59.

4) Vgl.Spindler,J.,a.a.O.,S.169.

5) Vgl.Wapenhans,W.:...a.a.O.,S.25.

Tabelle 18

Die Warenbilanz Griechenlands nach Warengruppen 1968/1969 in Mill.Drachmen (1£ = 3o Drachmen)

Warengruppen nach S.T.T.C.(1)	Export 1968 absolut	%	Export 1969 absolut	%	Import 1968 absolut	%	Import 1969 absolut	%	Defizit bzw.Überschuß 1968	1969
Nahrungsmittel u.lebende Tiere	3.411	24,3	3.866	23,3	5.o42	12,1	5.465	11.4	- 1.631	- 1.598
Getränke u.Tabak	3.264	23,2	3.442	2o,7	55	o,1	56	o,1	+ 3.2o9	+ 3.386
Roh-u.Hilfsstoffe	2.665	19,o	2.784	16,8	3.99o	9,5	4.67o	9,8	- 1.326	- 1.886
Mineralien,Bau- u. Schmierstoffe u.a.	182	1,3	165	1,o	3.o15	7,2	3.558	7,4	- 2.833	- 3.393
Pflanzl.Öle u.Fette	791	5,6	322	1,9	55	o,1	136	o,3	+ 735	+ 186
Chemikalien	949	6,8	94o	5,7	3.762	9,o	4.295	9,o	- 2.812	- 3.355
Fertigungserzeugnisse	2.322	16,5	4.337	26,1	6.869	16,4	7.947	16,6	- 4.546	- 3.6o9
Maschinen u.Transportmittel	1o9	o,8	19o	1,1	17.654	42,2	2o.268	42,4	- 17.546	-2o.o77
Sonstige Fertigware	355	2,5	561	3,4	1.372	3,3	1.424	3,o	- 1.o18	- 864
Verschiedenes	o	o,o	o	o,o	17	o,o	6	o,o	- 17	- 6
Insgesamt(2)	14.o47	1oo,o	16,6o9	1oo,o	41.831	1oo,o	47.825	1oo,o	-27.783	-31.216

(1) S.I.T.C. = Standard International Trade Classification

(2) Die absoluten Zahlen wurden aufgerundet.

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 197o,S.234.

wird, was auf der unterschiedlichen Einkommensverteilung in hoch- und unterentwickelten Ländern beruht, ist für viele Autoren nicht nur eine Ursache für die Belastung der Zahlungsbilanzen, sondern auch ein Hindernis für die Kapitalbildung[1]. Das gilt auch für Griechenland. Besonders in den letzten Jahren nehmen die Einfuhren schneller und in größerem Umfange zu als das Einkommen; eine Entwicklung, die nicht nur auf höheren Lebensstandard und lebhaftere Investitionstätigkeit im Lande, sondern auch zum großen Teil auf den internationalen Demonstationseffekt zurückzuführen ist. Die über eine Million griechische Bürger, die in den letzten 1o Jahren vorübergehend Griechenland verlassen haben und meistens zurückgekehrt sind, haben sich im Ausland an die dortigen Konsumgewohnheiten angepaßt. Nach ihrer Rückkehr möchten sie diesen gehobenen Lebensstil beibehalten. Es wird weniger gespart, was das Problem der Kapitalbildung weiterhin verschärft. Andererseits können diese neuen Bedarfsgüter in der griechischen Wirtschaft nicht oder nur mit sehr hohen Selbstkosten hergestellt werden; das Ergebnis ist eine starke Zunahme der Einfuhren. Die ständig wachsenden Importe verursachen immer größer werdende Handelsbilanzdefizite.

Diese Entwicklung ist in Griechenland möglich auf Grund der beachtlichen Höhe der unsichtbaren Einnahmen in seiner Zahlungsbilanz. Die Überweisungen von Gastarbeitern und Seeleute sowie die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr stellen den größten Aktivposten der griechischen Zahlungsbilanz dar. Dies besagt gleichzeitig, daß die wirtschaftliche Aktivität Griechenlands von der jeweiligen Konjunkturlage der Länder, aus denen diese Einnahmen kommen, abhängig ist.

Außer der starken Abhängigkeit vom Ausland wirkt die gegenwärtige Entwicklung der Handelsbilanz auch sehr

---

1) Vgl.Spindler,J.,v.:...a.a.O.,S.169.

negativ auf die Beschäftigung im Lande. Wirksame Nachfrage, die Produktionserhöhung und damit Erhöhung der Beschäftigung bewirken kann, kommt dem Ausland zugute und bleibt in diesem Sinne für das Inland ungenutzt.

Von dieser großen Abhängigkeit vom Ausland und den daraus entstehenden Nachteilen für die Beschäftigung im Lande, wird sich Griechenland nur dann befreien können, wenn es gelingt, die Exportkapazität zu erhöhen und allmählich die einzelnen Importgüter durch einheimische Erzeugnisse zu substituieren[1].

Eine andere Entwicklungsmöglichkeit, die zwar zunächst zu einer starken Auslandsabhängigkeit führt, langfristig jedoch einen Rückgang des Imports und eine Erhöhung des Exports bewirkt, ist gegeben, wenn hauptsächlich Investitionsgüter eingeführt werden. Daraufhin sollten die Importe Griechenlands geprüft werden, um festzustellen, ob sie sich langfristig nicht doch noch günstig für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auswirken können.

Der Import Griechenlands setzt sich ungefähr aus 25% nichtlandwirtschaftlichen Roh- und Hilfsstoffen sowie Chemikalien, 2o% industriellen Erzeugnissen, 43% maschinellen Ausrüstungen und Transportmitteln sowie 12% Lebensmitteln zusammen. Der Export dagegen besteht aus über 45% landwirtschaftlichen Erzeugnissen, aus etwa 25% nichtlandwirtschaftlichen Roh- und Hilfsstoffen sowie Chemikalien, und etwa 3o% Fertigungserzeugnissen, hauptsächlich aus dem Konsumgütersektor[2].
Vergleicht man die gegenwärtige Struktur der Warenbilanz Griechenlands mit der vor ca. 12 Jahren, dann zeigt sich eine positive Umstrukturierung sowohl bei dem Import- als auch bei den Exportgütern. Damals betrug z.B. der Anteil

---

1) Vgl.Wapenhans,W.:...a.a.O.,S.25 f.
2) Siehe Tabelle 18,S.129.

der Lebensmittel über 2o% der Einfuhren, und der an maschinellen Ausrüstungen nur wenig mehr als 2o%, die übrigen 6o% bestanden aus Verbrauchsgütern industrieller Herkunft, sowie Roh- und Hilfsstoffen[1].
Noch deutlicher zeigen sich die Vorteile bei der Umstrukturierung der Exporte. Während sich damals die griechische Ausfuhr zu etwa 75% aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammensetzte und industrielle Exporterzeugnisse fast vollständig fehlten, werden heute 3o% weniger landwirtschaftliche Güter exportiert. Der exportanteil an industrielle Produkte liegt bei 3o%.

Obwohl sich in den letzten 12 Jahren diese positive Veränderung ereignete, gibt der heutige Stand noch keinen Grund zur Zufriedenheit. Daß die Exporte nur 34,7% der Importe ausmachen, ist ein Zeichen für die noch grundlegende strukturelle Schwäche der griechischen Wirtschaft[2].

Der immer noch hohe Bedarf der griechischen Industrie an Kapitalien für Ausrüstung und Erneuerung, an Roh- und Hilfsstoffen für die Versorgung, machen noch umfangreiche Einfuhren erforderlich. Dies hätte sich in der unmittelbaren Zukunft positiv auswirken können, wenn nicht über 3o% für die Importausgaben von Lebensmitteln und industriellen Erzeugnissen, die für Griechenland meist Luxusartikel sind, ausgegeben würden. Dadurch wird die Entwicklung erheblich gebremst.
Obwohl sich die Aktiven der Warenbilanz hauptsächlich aus der landwirtschaftlichen Produktion ergeben, vermag die Landwirtschaft wegen ihrer Rückständigkeit den griechischen Bedarf an Lebensmittel noch nicht zu decken. Die Notwendigkeit, die landwirtschaftliche Produktion zu modernisieren und zu intensivieren, zeigt sich immer wieder. Griechenland ist unter den westeuropäischen Ländern das Land, das mit der größten Berechtigung als

---

1) Vgl. Wapenhans, W.: ... a.a.O., S.28.
2) Siehe Tabelle 17, S.127.

Agrarland bezeichnet werden kann, aber auch das Land, das agrarwirtschaftlich am wenigsten entwickelt ist[1].

Die mangelhaft ausgerüstete Industrie ist aber auch nicht in der Lage, den Wünschen der Nachfrager zu entsprechen. Das Ergebnis ist, daß ca. 2o% der Importausgaben im Inland keine Wirkung auf die Investitionstätigkeit haben, was dem Verlust an Einkommen und Beschäftigung gleichkommt. Dies ist einer der Gründe für die langsame industrielle Entwicklung, die unter anderem auch das Problem der Beschäftigung verschärft. Der Druck der chronischen Arbeitslosigkeit führt, wie wir bereits analysiert haben, zu parasitären Beschäftigungen mit sehr niedriger Produktivität, die zwar gerade das Existenzminimum sichern, langfristig jedoch die wirtschaftliche Entwicklung hemmen.

Die defizitäre Warenbilanz ist also gleichzeitig Ursache und Folge der dargestellten Entwicklung. Wieder wird der Circulus Vitiosus deutlich. Die Frage ist, an welcher Stelle und wie er durchbrochen werden kann. Allerdings ein generelles Verbot der Importe kann nicht die Lösung sein. "Der Versuch, die Einfuhr bis zur Tilgung des Außenhandelsdefizits einzuschränken, muß die innere Wirtschaftslage ohne vorausgehende Kontraktion der Realeinkommen so umwälzend beeinflussen, daß eine weitere Erhöhung der Arbeitslosigkeit die unausbleibliche Folge wäre"[2].

Es erscheint zweckmäßig, nur allmählich und durch eine Wirtschaftsumgliederung die griechische Warenbilanz auszugleichen. Angesichts der ständig zunehmenden Verschuldung[3] Griechenlands an das Ausland ist schnelles

---

1) Vgl.Wapenhans,W.:...a.a.O.,S.27 f.
2) Derselbe,S.27 f.
3) Siehe Tabelle 19,S.135.

Handeln allerdings erforderlich. Unter Berücksichtigung der griechischen Neigung, Ausländisches höher zu schätzen als Einheimisches - das gilt besonders für die Bevölkerungsschichten mit gehobenen Einkommen - erhebt sich die Frage, ob nicht ein auf die Entwicklung zugeschnittenes Programm,und für eine bestimmte Zeit geltender Katalog von Einfuhrbeschränkungen, die sogar für manche Verbrauchsgüter bis zu Einfuhrverboten gelten sollten, recht positiv auf die Entwicklung der Warenbilanz wirken könnte. Der Effekt einer solchen Regelung würde in zwei Richtungen wirksam werden. Einmal könnte die von dieser Bestimmung betroffene Nachfrage entweder auf Substitutionsgüter umgelenkt werden oder, wenn diese nicht vorhanden sind, die Ersparnisbildung erhöhen, was wiederum die Investitionstätigkeit fördern könnte.
Zum anderen könnten dadurch die Anbieter ausländischer Waren gezwungen werden, die betreffenden Erzeugnisse im Inland zu produzieren; eine Entscheidung, die nicht nur der Handelsbilanz, sondern auch den Arbeitskräften zugute käme.
Auf jeden Fall ist die Entwicklung der Warenbilanz und der griechischen Zahlungsbilanz im allgemeinen ein sehr ernstzunehmendes Problem. Angesichts des Anschlusses des Landes an die europäische Wirtschaftsgemeinschaft wird die Lösung des Problems noch dringlicher denn je.

Tabelle 19

Entwicklung der Zahlungsbilanz Griechenlands in den Jahren 1963-1969(in Mill.Drachmen) 3o Drachmen=1$

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969(1)
Warenleistungen							
Ausfuhr(fob)	8.74o	9.352	9.96o	14.999	15.5oo	14.272	17.o58
Einfuhr(fob)	2o.781	26.1oo	31.914	34.584	33.284	4o.341	47.o44
Saldo	- 12.o41	- 16.748	- 21.954	- 19.585	- 17.784	- 26.o69	- 29.986
Dienstleistungen u.Einkommen							
Einnahmen	8.839	9.355	1o.55o	12.324	13.138	14.691	15.54o
Ausgaben	4.981	6.126	6.9o9	7.66o	8.571	9.147	1o.957
Saldo	+ 3.858	+ 3.229	+ 3.641	+ 4.664	+ 4.567	+ 5.544	+ 4.583
Kapitalbewegungen							
Empfangene	5.257	5.481	6.369	7.134	7.o4o	7.181	8.31o
Gegebene	93	138	174	165	191	169	195
Saldo	+ 5.164	+ 5.343	+ 6.195	+ 6.969	+ 6.849	+ 7.o12	+ 8.115
Kapital-Transfers(2)							
Empfangene	1.528	1.317	469	81	1o4	53	89
Gegebene	--	--	--	--	--	--	--
Saldo	+ 1.528	+ 1.317	+ 469	+ 81	+ 1o4	+ 53	+ 89
Netto-Verschuldung an das Ausland	1.492	6.859	11.649	7.871	6.264	13.46o	17.199

(1) Vorläufige Angaben

(2) Hauptsächlich USA Hilfe sowie kurzfristige Transfers und Anleihen

Quelle:Statistical Yearbook of Greece 197o,S.33o.

DRITTER TEIL

ERGEBNIS DER ANALYSE UND WIRTSCHAFTSPOLITISCHE KONSEQUENZEN IM RAHMEN DER GRIECHISCHEN MARKTWIRTSCHAFT

I. Allgemeine Betrachtung der marktwirtschaftlichen Ordnung

In diesem Teil sollen unter anderen einige institutionelle und ordnungspolitische Mängel der griechischen Marktwirtschaft dargestellt werden. Um die Probleme der konkreten griechischen Marktwirtschaft beurteilen zu können, scheint es zweckmäßig, zuvor das marktwirtschaftliche Konzept als solches kurz zu erläutern.

Bei der bisherigen theoretischen Entwicklung der marktwirtschaftlichen Ordnung kann man hauptsächlich vier Konzeptionen unterscheiden, an denen sich die Träger der Wirtschaftspolitik orientierten und orientieren. Dies sind die klassische oder liberale, die neoklassische oder neoliberale, die Keynes'sche und Postkeynes'sche sowie die sozialistische Konzeption ungarischer oder jugoslawischer Prägung. Für unser Vorhaben sind jedoch nur die ersten drei Konzeptionen relevant; die letztere wird in die folgende Betrachtung nicht einbezogen.

1. Nach der klassischen Theorie ist eine Ordnung der vollkommenen Konkurrenz auf allen Märkten einer Volkswirtschaft möglich, wenn der Staat nur die Rolle des Ordnungswächters wahrnimmt und dahin wirkt, daß Monopole aus dem Marktgeschehen verschwinden. Ist diese Voraussetzung gegeben, so gibt es dann eine na-

türliche Ordnung, eine "harmonia Praestabilita", die die Dinge automatisch regelt. Im Zusammenhang mit der Beschäftigungsproblematik bedeutet dieser Satz, daß es in einer Wirtschaft, in welcher die Bedingungen der freien atomistischen Konkurrenz auf allen Märkten herrschen, keine langfristige Arbeitslosigkeit geben kann. Die Flexibilität der Löhne und Preise werden bewirken, daß gerade von den Unternehmern so viel Arbeitskraft nachgefragt wird, als die Arbeiter anzubieten wünschen. Dieses klassische-modell-theoretische Ergebnis basiert auf folgenden Voraussetzungen, die gelten müssen, wenn das System funktionieren soll.

"a) Die Nachfrage nach Arbeitskraft hängt vom Reallohn ab, und zwar in der Weise, daß die Nachfrage mit steigendem Reallohn abnimmt.

b) Das Angebot von Arbeitskraft hängt ebenfalls vom Reallohn ab, und zwar so, daß das Angebot mit steigendem Reallohn zunimmt.

c) Die Ausbringung hängt ab von der Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte.

d) Die Geldmenge bestimmt bei gegebener Ausbringung die Höhe der Preise und das Geldeinkommen.

e) Ersparnis und Investition hängen von der Höhe des Zinssatzes und der Höhe des Volkseinkommens derart ab, daß ein höherer Zins die freiwillige Ersparnis bei gegebenem Einkommen steigert und die freiwilligen Investitionen begrenzt, und daß andererseits bei gegebenem Zinssatz freiwillige Ersparnis und freiwillige Investition mit steigendem Volkseinkommen zunehmen. Unter diesen Voraussetzungen kann es ... in (diesem) System unfreiwillige Arbeitslose nicht geben"[1].

---

1) Schneider,E.:Der gegenwärtige Stand der Theorie der Beschäftigung.In Problematik der Vollbeschäftigung. Schriften des Vereins für Sozialpolitik,Berlin 1951, S.2o-21.

Für die Klassiker gibt es also keine Arbeitslosigkeit, da das realisierte Wettbewerbssystem die Fähigkeit besitzt, durch den Preismechanismus automatisch die eingetretene Störung zu beheben.

2. Eine natürliche, automatische, optimale Regelung des Wirtschaftslebens wird von den neoklassischen Ökonomen nicht mehr vertreten. Sie halten zwar einen automatischen Ablauf des Wirtschaftsprozesses innerhalb einer Wettbewerbsordnung für möglich und wünschenswert, die Gestaltung der Wettbewerbsordnung könne jedoch nicht der Natur überlassen werden, sondern sie muß erst durch bestimmte Ordnungsformen konzipiert werden. Eucken[1] spricht von konstituierenden und regulierenden, Stackelberg[2] von konservativen und dirigierenden Prinzipien. Diese Wirtschaftsordnung soll der Rahmen sein, innerhalb dessen sich der Wirtschaftsprozeß vollzieht. Diese Rahmenpolitik erfordert einen von den Einzel- und Gruppeninteressen unabhängigen Staat, dem es obliegt, eine Rechtsordnung zu setzen und sie auf Grund der sich fortlaufend verschiedenen Bedürfnisse analog zu gestalten[3]. Damit wird die Aufgabe des Staates sehr deutlich bestimmt und abgegrenzt. Hierin unterscheiden sich hauptsächlich die Neoklassikern von den Klassikern, die die Bildung der Ordnungsformen den Wünschen und dem Machtstreben der Privaten überließen[4]. Nach Auffassung der Neoklassiker soll der Staat erst die Wettbewerbsordnung rechtlich konzipieren und dann stets bemüht sein, ihre Funktionsfähigkeit aufrecht-

---

1) Vgl.Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik,2. unveränderte Auflage J.C.B.Mohr(Paul Siebeck)Tübingen, Polygraphischer Verlag AG Zürich,1955,S.254-3o4.

2) Vgl.Stackelberg,Heinrich von:Möglichkeiten und Grenzen der Wirtschaftslenkung,in:ORDO-Bd.II,S.2o4.

3) Vgl.Schupp,W.:...a.a.O.,S.22.

4) Ebenda,S.22.

zuerhalten, die die Bedingung und Voraussetzung für die Lösung aller wirtschaftlichen Probleme ist. Die Entstehung von wirtschaftlichen Probleme ist demnach auf Mängel und Schwächen der Funktionsfähigkeit der Wettbewerbsordnung zurückzuführen. "Ist eine Großzahl von Arbeitern unverschuldet arbeitslos, so ist dies ein deutliches Zeichen dafür, daß der Wirtschaftsprozeß unzureichend gelenkt wird"[1]. Unter Lenkung meint Eucken hier nicht Planung des Wirtschaftsprozesses, sondern Planung zum Zwecke des Wettbewerbs. Und dies wird deutlich an einer anderen Stelle, wo er meint: "Staatliche Planung der Form - ja; staatliche Planung und Lenkung des Wirtschaftsprozesses - nein"[2]. Arbeitslosigkeit kann also durch ausreichende Lenkung der gesamten Wirtschaftsordnung bekämpft werden; "... nicht aber Vollbeschäftigungspolitik unter Ignorierung des Lenkungs- oder Ordnungsproblems"[3]. Bei diesen Aussagen werden die ersten Anzeichen von Unterschieden, die zwischen den Neoklassikern und Keynesianer bestehen, sichtbar. Es ist zwar unbestritten, daß Vollbeschäftigung ein Ziel und ein Zustand bestmöglicher Kombination und sinnvoller Eingliederung der Produktionskräfte in den Wirtschaftsprozeß ist. Gleichzeitig ist aber für die Neoklassiker im Gegensatz zu den Keynesianern Vollbeschäftigung nicht das Endziel des Volkswohlstandes, sondern ein Teilziel und Mittel dafür[4]. Sie versuchen das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen, indem sie zuerst die Frage nach der Funktionsfähigkeit der Wettbewerbsordnung stellen, worin sie auch die Ursache für die Entstehung des Phänomens Arbeitslosigkeit sehen.

---

1)Eucken,W.:...a.a.O.,S.141.

2)Eucken,W.:Die Wettbewerbsordnung und ihre Verwirklichung,in:ORDO Bd.II.1949,S.73.

3)Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik...a.a.O., S.143.

4)Vgl.Schupp,W.:...a.a.O.,S.1.

Wie soll nun eine solche Wettbewerbsordnung gestaltet sein, von deren Funktionsfähigkeit die Lösungen aller wirtschaftlichen Probleme abhängig sind?

a) Die konstituierenden Prinzipien

Eine funktionsfähige Wettbewerbsordnung beruht nach Eucken auf folgenden Grundsätzen:

(1) Das wirtschaftsverfassungsrechtliche Grundprinzip, das zum wesentlichen Kriterium jeder wirtschaftspolitischen Maßnahme gemacht werden muß, ist "die Herstellung eines funktionsfähigen Preissystems vollständiger Konkurrenz"[1]. "Das Kernproblem dieser Wettbewerbsordnung ist der Preismechanismus, denn durch ihn als Regulator finden die interdependenten Wirtschaftsteilchen ihren Ausgleich, in ihm die übrigen positiven Prinzipien ihren gemeinsamen Mittelpunkt"[2].

(2) "Alle Bemühungen, eine Wettbewerbsordnung zu verwirklichen, sind umsonst, solange eine gewisse Stabilität des Geldwertes nicht gesichert ist. Die Währungspolitik besitzt daher für die Wettbewerbsordnung ein Primat"[3]. Es ist nicht möglich, in einer Volkswirtschaft die Lenkungsmechanik des Preissystems zu verwirklichen, ohne die Störungsfaktoren, die durch die monetäre Unstabilität entstehen, zu beseitigen. Dies wird ermöglicht, wenn die Währungsverfassung so konstruiert ist, daß sie den Geldwert möglichst stabil hält, darüber hinaus auch möglichst automatisch funktioniert[4]. In der Tat ist es bis zum heutigen Tage in keiner wettbewerbsorientierten Volkswirtschaft gelungen, eine

---

1) Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik...a.a.O., S.254.

2) Schupp,W.:...a.a.O.,S.16.

3) Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik...a.a.O., S.256.

4) Vgl.Ebenda,S.257.

solche Währungsverfassung zu konstruieren. Deshalb hat bis heute die Geldpolitik nicht verhindern können, daß das Geld oft eine Hauptrolle wirtschaftlicher Störung geworden ist. Der amerikanische Nationalökonom Friedmann sagt bildlich dazu: "Das Geld hat eine Eigenschaft, die jene anderen Maschinen nicht aufweisen. Da es so tiefgreifende Wirkungen zeitigt, wenn es außer Kontrolle gerät, wirft es einen Schraubenschlüssel in die Getriebe aller übrigen arbeitenden Maschinen". Er wird dann konkret und fährt fort: "Jede wesentliche Kontraktion in diesem Lande (er meint die USA) ist entweder durch monetäre Störungen hervorgerufen oder wesentlich durch sie verschlimmert worden"[1]. Daraus wird deutlich, warum Eucken der Währungspolitik das Primat zuspricht.

(3) Der freie Zugang zu den Märkten muß gewährleistet sein. "Staatliche Institutionen und monopolistische Positionen behindern durch Schließung von Angebot und Nachfrage die Konkurrenz. Seien es Einfuhrbeschränkungen, Bauverbote oder Fähigkeitsausweise, sie hemmen und verhindern den Außenseiter am Aufkommen, erleichtern die Monopolbildung und stören die Verbindung zwischen den Märkten"[2]. Ist dieses Prinzip nicht gegeben, so wird die durch das Preissystem der Konkurrenz bewirkte Wirtschaftslenkung erheblich geschwächt.

(4) Privateigentum an Produktionsmitteln ist eine der Voraussetzungen der Wettbewerbsordnung. Ohne Eigentum am Besitz fehlt der Trieb zum Erwerb. Die Bestrebungen zu seiner Beseitigung resultieren aus

---

1) Friedmann,M.:Die optimale Geldmenge und andere Essays. Verlag moderne Industrie,München 197o,S.149-15o.

2) Schupp,Werner:...a.a.O.,S.18.

seiner mißbräuchlichen Verwendung, die nur möglich war, weil die Wettbewerbsordnung nicht funktioniert hat[1]. "Wie also Privateigentum an Produktionsmitteln eine Voraussetzung der Wettbewerbsordnung ist, so ist die Wettbewerbsordnung eine Voraussetzung dafür, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln nicht zu wirtschaftlichen und sozialen Mißständen führt"[2].

(5) Ein weiterer Grundsatz der Wettbewerbsordnung ist die Vertragsfreiheit der in Konkurrenz stehenden Partner, die allerdings nicht zur Ausschaltung der Vertragsfreiheit selbst ausgenutzt werden darf. Sie darf also nicht "die Funktion erhalten, die Wettbewerbsordnung durch Bildung wirtschaftlicher Machtkörper zu sprengen oder die Ausübung wirtschaftlicher Macht und Machtmißbrauch zu schützen"[3].

(6) In einer Wettbewerbsordnung soll der voll Verantwortliche die Früchte seiner mit Erfolg betriebenen Wirtschaft genießen, aber auch den Schaden seiner Mißerfolge tragen. Dies ist möglich, wenn grundsätzlich das Prinzip der unbeschränkten Haftung besteht[4]. "Volle Haftung zwingt, über Kapitalien vorsichtig zu disponieren, umsichtig zu investieren und von allzu riskanten Unternehmungen abzulassen, währenddem Haftungsbeschränkungen entscheidend zur weiteren Vermachtung der Wirtschaft beitragen"[5]. "Haftung ist nicht mehr eine Voraussetzung für die Wirtschaftsordnung des Wettbewerbs, sondern überhaupt für eine Gesellschaftsordnung, in der Freiheit und Selbstverantwortung herrschen"[6].

---

1) Vgl.Schupp,Werner:...a.a.O.,S.19.

2) Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik...a.a.O., S.275.

3) Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik...a.a.O., S.279.

4) Vgl.Ebenda,S.279.

5) Schupp,W.:...a.a.O.,S.19.

6) Eucken,W.:...a.a.O.,S.285.

(7) Einer der Gründe zur Entstehung von Arbeitslosigkeit ist, wie wir bereits gesehen haben, der Mangel an Investitionskapital. "Investitionsmöglichkeiten gibt es, solange die Menschen die Knappheit an Gütern drückend empfinden"[1]. Trotz dieses objektiven Tatbestandes besteht oft wenig Neigung zu investieren. Wie ist dies zu erklären? In einer Unternehmerwirtschaft sind die Unternehmererwartungen entscheidend für die Durchführung von Investitionen. Eine unstabile Wirtschaftspolitik, bezüglich Währung, Handel, Steuern und Löhne, erhöht die Unsicherheit und beeinflußt damit die Unternehmenserwartungen. Deshalb erfordert eine Wettbewerbsordnung Konstanz der Wirtschaftspolitik, durch die das einzelwirtschaftliche Risiko gemindert werden soll.

Durch diese sieben konstituierenden Prinzipien konkretisiert Eucken die Wirtschaftsverfassung der Neoklassiker, eine Wirtschaftsordnung, in welcher der Wirtschaftsprozeß frei und ungehindert ablaufen soll. Trotz strenger Befolgung dieser Prinzipien könnte der Wirtschaftsprozeß selbst systemfremde Ordnungsformen hervorrufen, die die Funktionsfähigkeit der Wettbewerbsordnung beeinträchtigen könnten. Um dies zu verhindern, "bedarf es gewisser regulierender Prinzipien, deren Anwendung geboten ist, um die Wettbewerbsordnung funktionsfähig zu erhalten"[2].

b) Die regulierenden Prinzipien

(1) Eine der größten Gefahren für die Wettbewerbsordnung sei die Entstehung von wirtschaftlicher Macht. Deshalb müsse der Staat danach streben, sie zu unterbinden und, wenn vorhanden, unter

---

1) Eucken,W.:...a.a.O.,S.286.

2) Eucken,W.:Grundsätze der Wirtschaftspolitik...a.a.O., S.291.

Kontrolle zu stellen, indem er sie "zu einem konkurrenzanalogen Verhalten zwingt". Obwohl unter den Neoklassikern grundsätzliche Einigkeit besteht hinsichtlich der Bekämpfung der monopolistischen Machtpositionen, bestehen jedoch über die Art des Vorgehens gewisse Meinungsverschiedenheiten. So meint Eucken, die Monopolaufsicht sollte einem staatlichen Monopolaufsichtsamt übertragen werden, das für einen modernen Rechtsstaat genau so unentbehrlich wäre wie der Oberste Gerichtshof[1]. Rüstow schlägt dagegen eine Verstaatlichung aller Wirtschaftszweige, die aus natürlichen, technischen und sonstigen Gründen eine unvermeidliche Monopolstruktur aufweisen, vor[2]. Röpke fordert eine Anti-Monopolpolitik, die Monopole nicht toleriert und überwacht, sondern radikal abschaffen will[3]. Auf jeden Fall sind sich aber alle darin einig, daß derartige Bestrebungen dazu dienen sollen, "die Konkurrenz zu vervollkommen und damit die Marktkräfte wirksamer zu gestalten"[4].

(2) Korrekturbedürftig ist bei einer realisierten Wettbewerbsordnung die Einkommensverteilung. Dies ist notwendig, weil die Verteilungsmechanik der vollständigen Konkurrenz ethische Gesichtspunkte nicht berücksichtigt, mit der Folge, es entstehen "Unterschiede in der Verteilung der Kaufkraft, und daraus ergibt sich die Hinlenkung der Produktion auf die Deckung relativ unbedeutender Bedürfnisse, während dringende Bedürfnisse anderer Einkommensbezieher

---

1) Vgl.Eucken,W.:...a.a.O.,S.244.

2) Vgl.Rüstow,A.:Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus als religionsgeschichtliches Problem,Zürich 1945,S.69.

3) Vgl.Röpke,W.:Civitas humana,Erlebach-Zürich,1949,S.75.

4) Schupp,W.:...a.a.O.,S.2o.

noch nicht befriedigt sind"[1]. Als Mittel zur Korrektur kann die Steuerpolitik dienen. Eine Steuerprogression kann z.B. die gewünschte Bereinigung der Einkommensverteilung bewirken, sie darf jedoch nicht die Investitionsneigung der Unternehmer beeinträchtigen[2].

(3) Die Wettbewerbsordnung vermag zwar die Wirtschaftspläne der Betriebe und Haushalte aufeinander abzustimmen, und sich einzelwirtschaftlich gewinnbringend auszuwirken, sie berücksichtigt aber nicht die gesamtwirtschaftlichen und sozialen Rückwirkungen ihrer Durchführung[3]. Deshalb sind auch bei Wettbewerbsordnung staatliche Eingriffe notwendig, um einzelwirtschaftliches Handeln zu korrigieren[4].

(4) Weitere staatliche Maßnahmen sind erforderlich auf gewissen Märkten, bei welchen ein anomales Verhalten des Angebots zu beobachten ist. Trotz sinkender Güterpreise oder Löhne steigt das Angebot, um die erlittene Einbuße an Erlös oder Lohneinkommen wettzumachen, was wiederum den Preiszerfall weiter verschärft. Um eine solche Entwicklung aufzuhalten, muß der Staat oft eingreifen um Minimalpreise und -löhne festzusetzen[5].

Diese vier regulierenden Prinzipien umreißen die Aufgaben der staatlichen Prozeßpolitik im Rahmen der von den konstituierenden Prinzipien geprägten Wirtschaftsverfassung. Sie bedeuten praktisch eine Erweiterung der staatlichen Aufgaben im wirtschaftlichen Bereich, und zwar soll der Staat hier über seine ordnungspolitischen

---

1) Eucken,W.:...a.a.O.,S.3oo.
2) Vgl.Ebenda,S.3o1.
3) Vgl.Schupp,W.:...a.a.O.,S.21.
4) Vgl.Eucken,W.:...a.a.O.,S.3o1.
5) Vgl.Ebenda,S.3o3-3o4,Vgl.Schupp,W.:...a.a.O.,S.21.

Aufgaben hinaus, prozeßpolitisch eingreifen. Dadurch entfernen sich die Neoklassiker noch ein Stück weiter von dem klassischen Prinzip des Laisser-faire, welches Ordnungspolitik und Prozeßpolitik dem Automatismus, dem freien Spiel der Marktkräfte überließ. Anderseits bringt sie diese Forderung etwas näher zu Keynes und seinen Schülern, die von dem Funktionieren der freien Wettbewerbsordnung nicht überzeugt sind und deshalb verstärkte Eingriffe des Staates in der Lenkung des Wirtschaftsprozesses verlangen.

3. Die Keynesianer gehen noch einen Schritt weiter als die Neoklassiker. Sie meinen, daß es nicht möglich ist, alle Voraussetzungen zu verwirklichen, die die Funktionsfähigkeit des Markt-Preis-Mechanismus garantieren. "Der Wettbewerb wird vor allem durch anlageintensive und spezialisierte Produktionstechniken und die damit verbundene geringe Umstellungselastizität der Produktionsfaktoren, durch das Übergewicht großer und eingeführter Firmen und durch die ungenügende Tranzparenz der Märkte beeinträchtigt.... Darüber hinaus haben schwere wirtschaftliche und politische Krisen das Streben nach Sicherheit und Stabilität außerordentlich verstärkt und auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Wunsch nach vorausschauender Planung und Lenkung aufkommen lassen. Da die Folgen der Unzulänglichkeit der freien Wettbewerbswirtschaft stets von der Gesamtheit als letztem Risikoträger zu tragen sind, bildete sich die Forderung heraus, wirtschaftliche Herrschaftsrechte nicht nur durch autonome Einzelwirtschafter, sondern auch durch den Staat oder durch staatlich beauftragte Organe ausüben zu lassen" [1]. Die Keynesianer meinen also, daß eine Marktwirtschaft, die

1) Hegelheimer, Armin : Wirtschaftslenkung und Preisintervention, Duncker und Humblot/Berlin 1969, S. 33.

sich selbst überlassen ist, nicht das erwünschte Gleichgewicht mit Vollbeschäftigung, gerechter Einkommensverteilung mit optimaler Bedürfnisbefriedigung aller Beteiligten garantieren kann. Sie bezweifeln, daß diese Ordnung als solche zur Sicherung ausreichender Beschäftigung für alle und zum ökonomischen und sozialen Fortschritt führen kann. Deshalb fordern sie systematische Eingriffe des Staates, mit dem Ziel, Vollbeschäftigung zu erreichen, das sie als Hauptziel staatlicher Wirtschaftspolitik ansehen.

Die Keynes'schen Gedanken sind in einer Zeit langanhaltender wirtschaftlicher Depression entstanden. Die langjährige große Arbeitslosigkeit in fast allen Industrienationen der endzwanziger und anfangdreißiger Jahre, haben bei ihm Zweifel aufkommen lassen, ob die bis dahin allgemein geltende Auffassung richtig ist, daß die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaftseinheiten an Preis- und Zinsänderungen so groß ist, daß sich in jedem Fall und zu jeder Zeit ein Vollbeschäftigungsgleichgewicht automatisch aus einem Zustand der Unterbeschäftigung entwickelt. Bei seiner Untersuchung ist er zu der Auffassung gelangt, daß "ein einmal eingetretenes Ungleichgewicht in einer sich selbst überlassenen Marktwirtschaft automatisch, d.h. durch in der Marktwirtschaft selbständig wirkende Kräfte, nicht nur nicht verschwinden, sondern über eine mehr oder weniger lange Zeit fortbestehen kann"[1]. Die Bestätigung dieser Hypothese sah er in der realen Wirtschaftslage seiner Zeit. Da in dieser Zeit hohe Arbeitslosigkeit herrschte, und zwar chronischer Natur, ist er der Frage nachgegangen, von welchen Faktoren in einer marktwirtschaftlichen Ordnung das Aus-

1) Schneider,E.:Einführung in die Wirtschaftstheorie, III.Teil 1o.,verbesserte Auflage,J.C.B.Mohr(Paul Siebeck),Tübingen 1967,S.219.

maß der Beschäftigung hauptsächlich abhängig ist. Beschäftigung sei vor allem bestimmt durch die Nachfrage der privaten und öffentlichen Haushalte und Unternehmungen nach produktiven Leistungen. Das Ausmaß dieser Nachfrage jedoch sei - und hier gehen die Wege von Keynes und der Klassiker auseinander - von der Größe der wirksamen Nachfrage nach ihren Erzeugnissen, und zwar von Verbrauchs- und Investitionsgütern, abhängig.

Die Herstellung von Gütern beanspruche Zeit, deshalb sei der Absatz der produzierten Güter eine Erwartungsgröße. "Das in der Erwartung stets liegende Moment der Ungewißheit ist um so beträchtlicher, je weiter in der Zukunft der Zeitpunkt des Ertragsanfalles ist, d.h. bei Kapitalgütern von langer Produktions- und Ausnutzungsdauer größer als bei Verbrauchsgütern. Die gegenwärtige Nachfrage ist daher zwar als bestimmender Faktor für die Höhe der Produktion von Verbrauchsgütern anzusehen, die der Kapitalgüter dagegen unterliegt daneben selbständigen, teilweise psychologisch bestimmten Einflüssen"[1]. Die Höhe der Nachfrage nach Konsumgütern sei abhängig von der Höhe des Einkommens und von dem psychologischen Faktor der Konsumneigung, welcher ausdrückt - auf Grund der subjektiven Einstellung des einzelnen -, wieviel Einkommen verbraucht, bzw. gespart wird. Ist die Konsumneigung gegeben, so ist nach Keynes die Höhe des Konsums, bzw. des Sparens, eine von der Höhe des Einkommens abhängige Variable.

Die Konsumnachfrage wäre mit der Gesamtnachfrage in einer Volkswirtschaft identisch, wenn das Gesamteinkommen lediglich für Konsumzwecke ausgegeben würde.

---

1) Paulsen,S.:Neue Wirtschaftslehren,3.neugefaßte und erweiterte Auflage. Franz Vahlen.Berlin-Frabkfurt,S.43.

Wird ein Teil des Einkommens gespart, so ist die Reproduktion des Gesamteinkommens der vorigen Periode nicht möglich. Dies wird nur dann möglich, wenn in Höhe der gesparten Beträge Nachfrage nach Investitionsgütern entfaltet wird. Nach Auffassung der Klassiker stellt Sparen keinen Ausfall von Nachfrage dar, sondern ist eine Verlagerung der Nachfrage von Konsumgütern auf Kapitalgütern, was bedeutet, daß Sparen immer gleich Investieren ist.
Für Keynes dagegen ist Sparen Ausfall von wirksamer Nachfrage und damit Schrumpfung des Einkommens und der Beschäftigung. Ob die Unternehmer bereit sind, Investitionen in Höhe des gesparten Einkommens vorzunehmen, hänge von ihrer Ertragserwartungen ab, also von dem Ertrag, den das Kapitalgut in seiner Nutzungsperiode bringt. Decke dieser Ertrag die Beschaffungskosten plus Marktzins plus einen angemessenen Aufschlag für Risiko, so würden die Investitionen durchgeführt; sei das nicht der Fall, würden die Investitionen ausbleiben; die wirksame Nachfrage gehe zurück und damit Einkommen und Beschäftigung. Der Unternehmer vergleiche also den erwarteten Ertrag, den das Kapitalgut erbringen werde, mit dem Ertrag, den er erzielt hätte, wenn er Wertpapiere auf den Märkten kaufte. Theoretisch gesprochen heißt es, er werde so lange investieren bis "der erwartete Ertrag des Kostenaufwands für die letzte Kapitaleinheit dem Marktzins nach Berücksichtigung von Risikomomenten usw. gleich ist"[1]. Diesen Grenzertrag, den der Aufwand der letzten eingesetzten Kapitaleinheit bringt, nennt Keynes die "Grenzleistungsfähigkeit" des Kapitals. Nach der Konsumneigung wäre dann die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals, durch die die Investitionsneigung bestimmt ist,

---

1) Paulsen,S.:Neue Wirtschaftslehre....a.a.O.,S.45.

der zweite psychologische Faktor, der die Höhe des Gesamteinkommens und der Beschäftigung bestimmt. Bei einer gewissen Investitionsneigung wären dann die Investitionen von der Höhe des Marktzinses abhängig. Damit entstehe die Frage nach den Faktoren, die die Höhe des Marktzinses bestimmen.

Nach der klassischen Theorie ist die Höhe des Zinses durch das Angebot an ersparten Mitteln für Investitionszwecke bestimmt. Bei Keynes dagegen wird die Höhe des Zinses durch die in Händen des Publikums vorhandene Geldmenge und durch die Liquiditätspräferenz, d.h. wie weit die Wirtschaftssubjekte ihre verfügbaren Mittel in Geldform zu halten wünschen, bestimmt. Bei den Klassikern erklärt sich die Höhe der von den Wirtschaftssubjekten gehaltenen Geldbestände, also die Liquiditätspräferenz, nur aus dem Bedarf an Transaktionsmitteln: was besagt, daß das gesamte Geld aktiv ist. Nach dieser Auffassung bewirkt eine zusätzliche Geldmenge automatisch zusätzliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, also Erhöhung von Einkommen und Beschäftigung inflationistische Preissteigerungen. Nach Keynes stimmt jedoch diese Auffassung der Klassiker nicht mit der Wirklichkeit überein. Für ihn haben die Wirtschaftssubjekte noch ein besonderes Motiv für die Höhe der geplanten Kassenhaltung, er nennt es das Spekulationsmotiv. Dies sei nichts anderes als der Wunsch der Wirtschaftssubjekte, Geld als Wertaufbewahrungsmittel zu halten. Die Summe der gehaltenen Geldmittel aus Transaktions- und aus Spekulationsmotiv sei gleich der gesamten Geldnachfrage. Damit wird ersichtlich, daß nach Keynes kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Geldnachfrage und Einkommen besteht. Eine Erhöhung des Geldangebots brauche nicht a piori zu einer Erhöhung der Nachfrage zu führen. Das zusätzliche Geld könne aus Spekulationsgründen gehalten werden und damit

keine zusätzliche Nachfrage entfalten. Umgekehrt könne eine Änderung der Liquiditätspräferenz der Wirtschaftssubjekte zu einem Abbau der Spekulationskasse führen mit dem Ergebnis, daß auch ohne Vermehrung des Geldangebots zusätzliche Nachfrage entstehe. Dies bedeutet, "daß auch bei gegebener und unveränderter Geldmenge die Gesamthöhe der Nachfrage nicht durch die gegebene Geldmenge bestimmt ist"[1]. Die Liquiditätspräferenz ist der dritte psychologische Faktor, dem im Keynes'schen System bei der Bestimmung des Gesamteinkommens und der Beschäftigung fundamentale Bedeutung zukommt. Dieser Faktor ist mitbestimmend für die Höhe des Zinses, und nach Keynes der Preis für den Verzicht auf Liquidität.

Dieser Überblick über das Keynes'sche System zeigt, daß nach ihm die freie Preisbildung in der Marktwirtschaft nicht notwendigerweise zu einem Zustand der Vollbeschäftigung führen muß, der Wirtschaftsprozeß dürfe also nicht als mechanischer Ablauf von Zusammenhängen, sondern müsse als das Ergebnis menschlicher Entscheidungen angesehen werden. Die Menschen unterlägen jedoch psychologischen Gesetzen, und deshalb sei wirtschaftliches Geschehen auch von solchen Gesetzen abhängig, was die Preisbildungsmechanik wesentlich beeinflusse. Nach Keynes ist also die Höhe des Einkommens und der Beschäftigung vom Ausmaß der wirksamen Nachfrage abhängig. Die wirksame Nachfrage werde wiederum von einer Reihe von ökonomischen und nicht ökonomischen (psychologischen)Faktoren bestimmt. Herrscht Arbeitslosigkeit, so ist dies nach Keynes ein Zeichen dafür, daß die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nicht genügt, alle Faktoren zu beschäftigen. Die Lösung bestehe also darin, die wirksame Nachfrage

---

1) Paulsen,A.:...a.a.O.,S.2o8.

zu erhöhen. Da aber das System keine zuverlässige Tendenz zu einer hinreichend wirksamen Nachfrage besitze, müsse der Staat diese Aufgabe übernehmen und versuchen, alle negativ wirkenden Faktoren auszuschalten."Sicherung der ausreichenden Nachfrage durch Wirtschaftspolitik fordert nicht den Verzicht auf die freie Verkehrswirtschaft. Die Anwendung der dem Staat bereits zur Verfügung stehenden Mittel der Wirtschaftspolitik kann bewußt auf die Beschäftigungshöhe ausgerichtet, Unter- und Überbeschäftigung der Gesamtwirtschaft in erträglichen Grenzen halten"[1].

---

1)Paulsen,A.:...a.a.O.,S.45-46.

II. Wirtschaftspolitik im Rahmen der griechischen Marktwirtschaft

A. Institutionelle und ordnungspolitische Hindernisse der wirtschaftlichen Entwicklung

Für die Neoklassiker ist die Lösung jedes ökonomischen Problems vom Grad der Realisierung der marktwirtschaftlichen Ordnung abhängig. Auch die Keynesianer wollen im Rahmen dieser Ordnung die wirtschaftlichen Probleme lösen. Meinungsverschiedenheiten bestehen nur im Bereich der Wirtschaftspolitik. Unsere Aufgabe ist es nun zu prüfen, in wie weit die realisierte griechische Wirtschaftsordnung eine Beschäftigungspolitik im Sinne dieser Konzeption zuläßt.

1. Formal sind in Griechenland einige marktwirtschaftliche Elemente ganz oder teilweise realisiert worden. Daraus kann man jedoch nicht ableiten, daß in Griechenland eine Wettbewerbsordnung herrscht; denn der Wettbewerbspreismechanismus ist sowohl durch zunehmende staatliche Preiskontrolle wie auch durch monopolitische Einflüsse kaum funktionsfähig.

   Die Devisenbewirtschaftung, die passive Handelsbilanz sowie die Preisinterventionen sind ein Beweis dafür, daß die gegenwärtige Geldwertstabilität künstlich erhalten bleibt.

   Das Recht auf Privateigentum an Produktionsmitteln allein genügt nicht, um eine Wettbewerbsordnung zu rechtfertigen. Die Wettbewerbsordnung muß auch Voraussetzung dafür

sein, daß Privateigentum nicht der Grund für wirtschaftliche und soziale Mißstände wird[1]. Daß 95% der griechischen Bevölkerung über 78% und nur 5% über 22% des Volkseinkommens verfügen, zeigt deutlich, daß die griechische Wettbewerbsordnung dieser Forderung nicht entspricht[2].

Die langjährigen wirtschaftlichen und politischen Krisen, die Griechenland seit seinem Bestehen immer wieder erschüttern, erschweren die Durchführung einer stabilen Wirtschaftspolitik, die eine der Hauptvoraussetzungen ist.

Die monopolistische Struktur der griechischen Wirtschaft und die fehlenden Institutionen für ihre Bekämpfung sowie die Zollpolitik die nicht den griechischen Verhältnissen entspricht, erschweren den Zugang zu den griechischen Märkten.

Die sehr verbreitete Unternehmensform der Aktien-Gesellschaft, die oft auch für Familienbetriebe gilt, beschränkt die Haftung der Handelnden, was negative Folgen auf die Wirtschaftlichkeit haben kann.

In einer Wettbewerbsordnung soll durch Steuerpolitik eine Korrektur der Einkommens- und Vermögensverteilung möglich sein. Dafür ist ein entsprechendes Steuersystem nötig. Die wirtschaftlich fortgeschrittenen Ländern des Westens können solche Korrekturen durch die direkten Steuern (Einkommens- und Körperschaftssteuer) ausüben. In Griechenland beträgt das Aufkommen aus den direkten Steuern nur 15%[3] der gesamten Steuereinnahmen.

---

1) Vgl.Eucken,W.:Grundsätze...a.a.O.,S.275.

2) Vgl.Carayorgas,P.D.:Taxation policy and economic development,An Example from Greece.In Spoudai(Studies).Bimonthly Edition of the Graduate School of Industrial Studies.März/April 1964,Heft 4,S.547(griechisch).

3) Siehe Statistical Yearbook...a.a.O.,S.288.

Unter einer solchen Voraussetzung ist durch Steuerprogression keine Bereinigung der Einkommensverteilung möglich. Die Hauptmängel des griechischen Steuersystems können wie folgt zusammengefaßt werden:

a) Die Steuerprogression ist sehr gering. Damit fehlt bei einer wachsenden Wirtschaft eine automatische Zunahme der öffentlichen Einnahmen, zur Deckung der gleichzeitig zunehmenden öffentlichen Ausgaben. Dies führte oft in der Vergangenheit zur Erhebung von neuen Steuern sowie zur Erhöhung der Steuersätze.
b) Diese Unstabilität des Steuersystems schaffte Unsicherheit für die Zukunft, was auf die unternehmerische Tätigkeit sich negativ ausgewirkt hat.
c) Die Steuerlast ist auf die verschiedenen Einkommensklassen ungleichmäßig verteilt. Das ist das Ergebnis der hohen Steuerhinderziehung, besonder der aus selbständiger Arbeit erzielenden Einkommen, und zum Teil des regressiven Charakters des indirekten Steuersystems.
d) Die Erhebung von zahlreichen Steuerarten kleines Aufkommens macht die Durchführung eines rationalen Steuersystems kostspielig und vor allem schwierig. Die Effektivität der Fiskalpolitik ist dadurch sehr gering.

Das griechische Steuersystem entspricht also den Anforderungen die eine wachsende Wirtschaft stellt, nicht[1].

Das griechische Banksystem ist stark monopolisiert[2] und vor allem nicht sehr weit entwickelt, so daß es den Anforderungen einer Wettbewerbswirtschaft nicht entsprechen kann. Von 21 Banken, die es in Griechenland gibt - einschließlich der Zentralbank -, sind nur zwei marktbe-

---

1) Vgl.Fünfjahresprogramm der wirtschaftlichen Entwicklung...a.a.O.,S.198 f.

2) Vgl.Ebenda,S.185.

herrschend. Diese beiden Banken vereinigen auf sich fast 80% des Kreditvolumens. Berücksichtigt man noch die von diesen Hauptbanken kontrollierten Institute, so kann man sagen, daß neun Zentel der griechischen Bankgeschäfte über diese beiden Banken abgewickelt werden[1].

Wegen des wenig entwickelten Kapitalmarktes, und des mangelhaft organisierten Geldmarktes sowie wegen der geringen Inanspruchnahme von Zentralbankkrediten durch die Handelsbanken sind die Instrumentarien der Diskontsatz-, Mindestreserven- und Offenmarktpolitik für die Kontrolle der Währungs- und Kreditpolitik wenig wirksam. Dadurch entsteht zwangsläufig eine starke staatliche Kontrollpolitik des Volumens und der Ausrichtung des Bankkredits. Das staatliche Eingreifen ist die Folge des mangelhaften oder wirkungslosen Funktionierens aller Institutionen, die für die Kontrolle der Währungs- und Kreditpolitik in einer marktwirtschaftlichen Ordnung verantwortlich sind.

Formal sind die institutionellen Infrastrukturen, einer marktwirtschaftlichen Ordnung in Griechenland zwar gegeben, ihre Funktionsfähigkeit jedoch ist sehr mangelhaft. Die Gründe sind hauptsächlich bei den mangelnden, personellen Infrastruktur zu finden, nämlich - wie Schultz sie nennt - beim "human capital"[2] oder - wie Röpke es ausdrückt - bei dem "geistig-soziologischen Humus"[3], d.h. Unternehmungsgeist, Rechenhaftigkeit, Verantwortungssinn, Werkstreue, Verläßlichkeit, Pünktlichkeit, Spartrieb, Schaffensdrang und sonstige Kenntnissen und Erfahrungen der Wirtschaftssubjekte. Wie sich diese Mängel

---

1) Vgl.Blick durch die Wirtschaft...a.a.O.,S.2,v.21.9.71.

2) Vgl.Schultz,T.W.:Investment in Human Capital,in:American Economic Review,Vol.51,1961,S.1ff.

3) Röpke,W.:Unentwickelte Länder,in:ORDO 5.Bd.1953,S.63 ff.

in Griechenland auswirken, ist im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit ausführlich dargelegt worden.

Die institutionelle und personelle Infrastruktur kann man mit dem Unterbau der marktwirtschaftlichen Ordnung bezeichnen. Da dieser Unterbau in Griechenland noch am Anfang seiner Entwicklung steht, ist eine Wirtschaftspolitik, die eine Beschäftigungspolitik im Sinne der Neoklassikern einschließt, noch nicht möglich.

Ob die Keynes'sche Theorie und die daraus geforderte Beschäftigungspolitik bei der oben dargestellten Datenkonstellation Griechenlands durchführbar ist, bleibt zu untersuchen.

2. Es ist heute nicht zu leugnen, daß in den hochindustrialisierten Ländern des Westens die marktwirtschaftliche Ordnung gegenwärtig eine dynamische Kraft besitzt, die stärker ist als je zuvor. Zwei Tatsachen haben entscheidend darauf hingewirkt. Einmal haben es die Arbeiter verstanden, sich einen angemessenen Lohnanteil am Ertrag der Volkswirtschaft zu sichern und eine ganze Reihe von sozialen Reformen durchzusetzen, die ihre Situation grundsätzlich gewandelt haben, und zum anderen haben die Erkenntnisse zu denen Keynes und andere seit den dreißiger Jahren gelangten, einen hohen Beschäftigungsstand gesichert[1]. Diese positive Entwicklung ist das Vorbild und das angestrebte Ziel aller marktwirtschaftlich orientierten Entwicklungsländer. Auch Griechenland möchte das wirtschaftliche Niveau dieser Länder mit Hilfe seiner Wirtschaftspolitik erreichen[2]. Kann dabei die

---

1) Vgl.Frielingsdorf,Walter:Lateinamerika im Aufbruch, soziale und wirtschaftliche Leitbilder,Hamburg 1962, S.25.

2) Vgl.Programm der wirtschaftlichen Entwicklung...a.a.O., S.17.

Keynes'sche Konzeption helfen?

Wie im vorigen Abschnitt dargestellt wurde, war der Anlaß der Keynes'schen Gedanken das Phänomen der Massenarbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung, welches das wirtschaftliche Geschehen Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahren beherrschten.

Keynes diagnostizierte damals als Ursache dieser Erscheinung die mangelnde Warennachfrage. Durch eine Politik des billigen Geldes und Erhöhung der öffentlichen Ausgaben sollte die Nachfrage belebt werden, um durch den multiplikatorischen Effekt einen allgemeinen Wirtschaftsaufschwung einzuleiten.

Die entscheidenden Voraussetzungen dieser Konzeption sind, daß Produktionsmittel brach liegen die durch die angeregte Nachfrage wieder eingesetzt werden können, und daß die benötigten Arbeitskräfte qualitativ einsatzfähig sind.

Völlig anders sind heute, wie im zweiten Teil dargestellt wurde, die Ursachen der Arbeitslosigkeit in Griechenland. Dort herrscht kein Nachfragemangel, sondern Nachfrageüberschuß. Die Produktionsmittel liegen nicht brach, sondern sind sehr knapp. Die nicht beschäftigten Arbeitskräfte sind zum größten Teil als komplementäre Faktoren moderner Produktionseinrichtungen qualitativ ungeeignet.

Eine Erhöhung der wirksamen Nachfrage in dieser Situation wird keinen Beschäftigungs-, sondern vielmehr einen inflationären Effekt verursachen.

Auch die Kapitalinvestitionen werden keinen Multiplikatoreneffekt bewirken, weil die dazu benötigten Ka-

pitalgüter nicht im Inland, sondern im Ausland erzeugt werden und deshalb die erwartete Multiplikatorwirkung auf das Land, aus dem die Ausrichtung bezogen wurde, übertragen wird.

Die verstärkte Investitionstätigkeit der letzten Jahre in Griechenland sowie die zunehmende Tendenz der Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr und Überweisungen der Gastarbeiter und Seeleute bewirkten eine rasche Erhöhung der Nachfrage nach Verbrauchsgütern, die hauptsächlich aus dem Ausland importiert wurden. Eine entsprechend rasche Steigerung der Beschäftigung ist jedoch bei dieser Entwicklung nicht entstanden, denn die sekundären und tertiären Wirkungen der Einkommenserhöhung, also die Multiplikatorwirkung, gingen zum größten Teil ins Ausland.

Ein beschleunigter Aufschwung der griechischen Wirtschaft mit Hilfe des Multiplikators ist noch nicht zu erwarten. Die Arbeitslosigkeit kann also mit den üblichen geld- und finanzpolitischen Mitteln des Keynes'schen Systems ohne vorherige Ausstattung der griechischen Wirtschaft mit Industrien, die Verbrauchs- und Produktionsmittel erzeugen, nicht beseitigt werden. "Das Keynes'sche Prinzip kann deshalb für die Entwicklungsländer vielfach nur formal, aber nicht seinen inneren Gehalt nach Gültigkeit haben"[1].

Damit stellen wir fest, daß die geschilderte Mängel der griechischen Marktwirtschaft die Hauptursachen für die nicht befriedigende Ergebnisse der bisherigen Entwicklungspolitik sind. Wie im zweiten Teil der Arbeit mehrfach erörtert worden ist, war der Erfolg der betriebenen Entwicklungspolitik im Bereiche der Bildung,

---

1) Spindler...a.a.O.,S.1o5.

der Landwirtschaft und der Industrie nicht zufriedenstellend. Die Gründe sind, wie berichtet wurde, bei den mangelnden, institutionellen und personellen Infrastrukturen zu finden. Damit konnte keine rationale Rangordnung der verfolgten Ziele im Rahmen eines wirtschaftlichen Entwicklungsplanes stattfinden, sodaß der Nutzungseffekt des realisierten Zieles sehr gering war. Hinzu kommt, daß die Zusammensetzung der laufenden öffentlichen Ausgaben nicht konform mit den angestrebten Zielen der Entwicklungspolitik verliefen. Dies hatte zur Folge, daß z.B. Subventionsausgaben in der Landwirtschaft nicht den erwünschten Umstrukturierungseffekt in der landwirtschaftlichen Produktion einleiteten, und das die Subventionskriterien nicht rational angesetzt waren[1]. Für Bildungszwecke wurde nur ein kleiner Anteil der öffentlichen Ausgaben ausgegeben[2]. Wir wissen aber, daß für eine langfristige Entwicklungspolitik, ein entwickeltes und zielorientiertes Bildungssystem unentbehrlich ist. Es fehlt der griechischen Marktwirtschaft noch viel am Fundament. Dies wird uns noch deutlicher im Zusammenhang mit der Industrialisierungspolitik im nächsten Abschnitt.

---

1) Vgl.Fünfjahresprogramm...a.a.O.,S.198.
2) Vgl.Tabelle 1o,S.86.

B. Wirtschaftspolitische Hauptaufgaben und Probleme im Rahmen der Industrialisierungspolitik

Das Hauptziel der griechischen Entwicklungspolitik ist die beschleunigte Industrialisierung des Landes. Dieses Streben kennzeichnet die Wirtschaftspolitik Griechenlands der letzten zwanzig Jahre. Allerdings wird bis jetzt die Gründung von kleinen meist handwerklichen Produktionseinheiten bevorzugt. So entstand eine sehr große Zahl von kleinen Industrie- und Handwerksbetrieben, die gegenwärtig nur einen Teil der inländischen Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen befriedigen können. Außerdem sind die niedrige Produktivität und die damit verbundene Unterbeschäftigung das Produkt dieser Entwicklung.

Angesichts des bevorstehenden Zusammenschlusses Griechenlands mit den Ländern der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie angesichts des sozialen Drucks der nichtbeschäftigten Arbeitskräfte ist ein schneller Übergang von der einfachen Warenproduktion zur industriellen Produktion dringend erforderlich, wenn das Land den Anschluß an die europäische Wirtschaft nicht ganz verpassen will, und wenn das Beschäftigungsproblem langfristig gelöst werden soll.

Industrialisierung darf aber nicht bedeuten, daß Griechenland in erster Linie Industrination werden und die übrigen Wirtschaftszweigen vernachlässigen soll, sondern Industrialisierung ist dort anzustreben, wo sie zu einer größeren Ergiebigkeit der Produktionsfaktoren und zu einem stärkeren Arbeitseinsatz führt[1].

1) Vgl.Spindler...a.a.O.,S.2o5.

Damit gehören zum Industrialisierungsbegriff, neben dem in jedem Fall erforderlichen Ausbau der Infrastruktur, die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und insbesondere für Griechenland der Ausbau des tertiären Sektors, z.B. des Fremdenverkehrs[1].

Die Erweiterung der verarbeitenden Industrie müßte, wie die gegenwärtige Entwicklung der griechischen Wirtschaft zeigt, vorrangig angestrebt werden, weil dies - langfristig gesehen - der erforderlichste Weg sein dürfte, und weil der Entwicklung der übrigen Bereiche, insbesondere einer bloßen landwirtschaftlichen Intensivierung, verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt ist[2]. In der Vergangenheit haben griechische Nationalökonomen öfters über diese Problematik diskutiert und geäußert, daß es sich bei der Entwicklung der Industrie und bei der Entwicklung der Landwirtschaft um zwei völlig verschiedene Dinge handele, deren Aufbau nichts miteinander zu tun habe[3].

Eine "Entweder-Oder" - Betrachtung ist, wie die griechische Wirtschaftsstruktur zeigt, abzulehnen. Verarbeitende Industrie sowie Mechanisierung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion sind keine alternativen Möglichkeiten, sondern zwei Seiten derselben Entwicklung, die sich gegenseitig bedingen und tragen[4]. Denn die moderne Ausrüstung der landwirtschaftlichen Produktion setzt die für die Industrialisierung - lang-

---

1) Vgl.Kruse,A.:Außenwirtschaft,".Aufl.,Berlin 1965, S.689ff.

2) Vgl.Predöhl,A.:Industrialisierung der Entwicklungaländer,in:Entwicklungsländer und Entwicklungspolitik,Berlin 1963,S.61.

3) Vgl.Zolotas,X.:Das Entwicklungsproblem der griechischen Wirtschaft,Athen 1952,S.3 ff.(griechisch).

4) Vgl.Baade,F.:Der Wettlauf zum Jahre 2ooo,4.Aufl.,Oldenburg und Hamburg 1961,S.124 f.

fristig betrachtet - benötigten Arbeitskräfte frei und erhöht gleichzeitig die landwirtschaftliche Produktivität[1]; andererseits können bei fortschreitender Industrialisierung die für die Ausrüstung der Landwirtschaft erforderlichen Maschinen hergestellt werden, die sonst aus dem Ausland beschafft werden müssen und die Zahlungsbilanz belasten[2].

Dieser Weg der Industrialisierung ist sehr schwierig, mit vielen Hindernissen und Engpässen verbunden und vor allem ein langjähriger Weg. Es gibt jedoch keinen anderen, um ökonomische und damit soziale Ziele zu verwirklichen[3]. Die Industrialisierung ist das wichtigste Mittel der Entwicklungsländer, um langfristig am technischen Fortschritt teilzuhaben und zunehmend den Lebensstandard der Bevölkerung zu verbessern[4].

Die Verwirklichung dieses Zieles erfordert zunächst eine mehr oder weniger stark ausgeprägte staatliche Industrialisierungspolitik. Staatliche Aktivität ist in diesem Stadium unentbehrlich, weil wie wir geschildert haben, der Marktmechanismus in Griechenland sehr unvollkommen ist. Weitere Schwierigkeiten, die z.T. die Unvollkommenheit des Marktmechanismus verursachen, machen folgende Faktoren:

1. Initiative Unternehmer sind selten;
2. es fehlen Fachkräfte;
3. die materielle Infrastruktur ist ungenügend;
4. die griechische Wirtschaft ist technisch rückständig und weist deshalb nur eine niedrige Produktivität auf;

---

1) Vgl.Predöhl,A.:...a.a.O.,S.61.

2) Vgl.Baade,F.:...a.a.O.,S.124 f.

3) Vgl.Derselbe,S.124 f.

4) Vgl.Prebisch,Raul:The Economic Development of Latin America and its principal problems.New York 1950, S.2 ff.

5. die Marktinformationen sind mangelhaft;
6. die Einkommensverteilung ist ungerecht;
7. es fehlt an unternehmerischem Kapital, deren Besitzer bereit sind, ein Risiko einzugehen[1].

Die staatliche Aktivität soll vor allem darauf hinzielen, diese Unzulänglichkeiten zu überwinden, ohne dabei die private Unternehmerinitiative zu stören und in individuelle Entscheidungen einzugreifen. Dies soll bedeuten, daß der Staat institutionelle und materielle Infrastruktureinrichtungen schaffen und auch dort intervenieren sollte, wo die private Initiative nicht oder nur zögernd investiert; also auch in Regionen, die zunächst für die private Wirtschaft keinen Investitionsreiz bieten; die staatliche Förderung könnte dann den Anstoß geben.

Zu diesem Zweck ist in Griechenland vor einigen Jahren die staatliche Bank für industrielle Förderung gegründet worden. Sie erfüllte jedoch ihren Zweck bis jetzt nicht ganz, weil sie sich vielmehr als Privatunternehmer verhalten hat und reine privatwirtschaftliche Rentabilitätsinteresse verfolgte, was nicht der Sinn ihrer Gründung war. Ihr Auftreten sollte nicht private Initiative ersetzen, sondern diese durch Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen oder/und durch Kapitalbeteiligung an bestimmten Vorhaben ermutigen und fördern.

Auf jeden Fall war die Gründung der Bank für industrielle Förderung und Entwicklung ein guter Schritt in der richtigen Richtung, dem noch, um die oben genannten Mängel zu beheben, viel mehr folgen müßten.

Eine weitere Aufgabe der staatlichen Politik wäre es, ein geeignetes industrielles Klima zu schaffen. Das Fehlen

---

1) Vgl. Papandreou, Andreas: The programming of the distribution of available resources for economic development: in: Spoudai (studies)...a.a.O., März/April 1964, Heft 4, S. 530 (griechisch).

eines solchen Klimas hemmte bis jetzt die industrielle Entwicklung.

Die bisherigen Regierungen und die staatliche Verwaltung zeigten gegenüber den Industriellen eine reservierte Zurückhaltung, sie betrachteten das Streben nach Gewinn als Sünde und hielten die Konzentration von Kapitalien, die zur Gründung von großen Industrieeinheiten führen konnten, als verdächtigte Tat. Demzufolge genoß die unternehmerische Initiative nicht nur staatlichen Schutz, sondern unterlag vielmehr strenger Kontrolle. Dieses ungünstige Verhalten des Staates beeinflußte das Verhalten der Öffentlichkeit und äußerte sich konkret in der Gesetzgebung[1].

Die Durchführung eines Industrialisierungsprogramms erfordert jedoch eine großzügigere Haltung des Staates gegenüber der privaten Initiative. Der Staat sollte dafür sorgen, daß sich die Mängel die den Industrialisierungsprozeß hemmen, allmählich abschwächen.

In einer Marktwirtschaft ist die Entwicklung der Industrialisierung unter anderem von einer dynamischen Unternehmerschaft und ausreichend ausgebildeten technischen Arbeitskräften abhängig. Wie wir festgestellt haben, sind beide Faktoren in Griechenland sehr knapp. Das war und wird noch eine zeitlang ein Engpaß für das Industrialisierungsvorhaben sein. Die relativ schnelle Belebung der industriellen Tätigkeit der letzten Jahre hat gezeigt, daß das Ausbildungssystem Griechenlands nicht genügt, um die Struktur des Angebots an Arbeitskräften quantitativ und vor allem qualitativ zu ändern und die Nachfrage zu befriedigen[2]. Das immer stärker werdende Ungleichge-

---

1) Vgl.Kominos,A.Z.:Prerequisites for the speedy development of the Greek industry,in:Spoudai(studies)...a.a.O., Juli/August 1965,Heft 6,S.1o18(griechisch).

2) Vgl.Blick durch die Wirtschaft v.8.4.72,S.1.

wicht auf dem Arbeitsmarkt zeigt deutlich, wie wenig auf diesem Gebiet in der Vergangenheit getan worden ist. Das Bildungssystem zu reformieren und das Hauptgewicht auf die technische Ausbildung zu verlagern, ist vordringliche Aufgabe, deren Verwirklichung keinen Aufschub mehr erlaubt.

Um das Industrialisierungsprogramm durchführen zu können, sind neben dem Faktor Mensch und der industriellen Infrastruktur auch andere Basisvoraussetzungen erforderlich, von deren Verwirklichung das Vorhaben zum großen Teil abhängig ist. Vor allem sind hier die materiellen Infrastruktureinrichtungen zu nennen. Darunter sind zu verstehen:

1. Alle Transporteinrichtungen, d.h. Straßen, Schienenwege, Brücken, Kanäle, Häfen, Flugplätze;
2. Nachrichtenwesen;
3. Energieversorgungsanlagen sowie Ent- und Bewässerungsprojekte, d.h. alle Arten von Kraftwerken, Stauseen, Flußregulierungen u.ä.;
4. Erziehung-, Sozial- und Gesundheitswesen.

Da Investitionen für Infrastrukturprojekte einzelwirtschaftlich gesehen unrentabel, gesamtwirtschaftlich jedoch produktiv und unentbehrlich sind, ist ihr Aufbau fast ausschließliche Aufgabe des Staates.
Die bisherige Infrastrukturpolitik Griechenlands hat einseitig die städtischen Räume bevorzugt, besonders den Raum um die Hauptstadt Athen, so daß sich die industrielle Tätigkeit hauptsächlich in diesem Raum konzentriert hat. Das Ergebnis war eine starke Landflucht, die eine den sozialen und ökonomischen Verhältnissen widersprechende Verstädterung verursachte[1].

---

[1] Vgl.S.78 ff der vorliegenden Arbeit.

Zu der Infrastruktureinrichtung gehört auch der Ausbau der Statistik. Die Aussichten auf Erfolg eines Wirtschaftsplanes sind desto größer, je exakter die volkswirtschaftlichen Daten sind, auf denen er aufgebaut ist. Wie Exakt die Daten und ihre Veränderungen erfaßt werden können, ist von der Qualität der statistischen Erfassung abhängig. Die Durchführung einer systematischen Organisation des statistischen Wesens ist auch eine Hauptaufgabe des Staates.

Wie wir im zweiten Teil feststellten, fehlen in Griechenland in sämtlichen Wirtschaftsbereichen statistische Angaben, was die Ausarbeitung von Plänen und Programmen erschwert, wenn nicht sogar unmöglich macht. Eine systematische statistische Beobachtung aller Wirtschaftssektoren ist eine unumgängliche und fundamentale Voraussetzung für den Entwurf und die Anwendung einer rationalen Wirtschaftspolitik.

Will man in Griechenland das Beschäftigungsproblem lösen, so ist das ohne gründliche statistische Unterlagen nicht möglich. Wie unsere Analyse zeigte, wird diese Tatsache der starken Arbeitslosigkeit von der statistischen Behörde nicht bestätigt. Die amtlichen Informationen stammen aus den alle zehn Jahre durchgeführten Volkszählungen und den alle zwei Jahre von der Industrie durchgeführten Erhebungen, die in der Regel mit Verspätung von zwei bis vier Jahren in die Öffentlichkeit gelangen[1]. Diese Sachlage fordert ohne weitere Verzögerung die Errichtung von statistischen Stellen in sämtlichen Bezirken des Landes, die mindestens halbjährlich die qualitative Zusammensetzung sowie die strukturellen Veränderungen der Beschäftigung in allen Wirtschaftsbereichen untersuchen. Nur derart gewonnene In-

1) Vgl.Fakiolas,R.:...a.a.O.,S.145.

formationen können als Grundlage für die Ausarbeitung von Entwicklungsplänen dienen, die dann eine realistische Wirtschaftspolitik möglich machen; denn das Wissen über die Höhe der Zahl der Arbeitslosen, über ihre berufliche Qualifikation, über Altersstruktur und Verteilung der Beschäftigten und Arbeitslosen auf alle Regionen des Landes ist die Voraussetzung für die Durchführung eines rationalen Investitionsprogramms.

Die Entscheidung, wo und in welcher fachlichen Richtung Ausbildungszentren entstehen sollen, werden dadurch erleichtert, und die Wahrscheinlichkeit für Fehlinvestitionen wird erheblich vermindert.

Systematische Erfassung und ständige Beobachtung der Veränderungen aller ökonomischen Größen einer Volkswirtschaft sind die Grundlage eines Entwicklungsplanes, von dessen Qualität die Verwendung der verfügbaren Mittel nach einer rationalen Rangordnung abhängt. Je wirklichkeitsnäher die Daten sind, die den Planern eines bestimmten Projekts zur Verfügung stehen, desto kleiner ist das Risiko einer Fehlplanung, und desto größer sind die Erfolgschancen. Entwicklung und Förderung des statistischen Wesens können hierzu entscheidend beitragen.

Der Aufbau der griechischen Statistik hat zwar begonnen, er muß aber noch erweitert werden. Es wird viel Zeit nötig sein, bis ein Mechanismus entsteht, mit dem statistisches Material gesammelt, ausgewertet und veröffentlicht werden kann. Viel Zeit ist erforderlich, bis die anfänglichen Schwierigkeiten, wie z.B. die Besetzung der einzelnen Arbeitsplätze mit passenden Fachkräften sowie die Koordination und Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stellen, überwunden werden. Die Verwirklichung dieser Aufgabe gehört zum Fundament und ist für den Aufbau eines

Industriestaates unentbehrlich[1].

C. Ergebnis. Kapitalintensive Industrialisierung als Lösung des Beschäftigungsproblems in Griechenland

Im vorigen Abschnitt haben wir angedeutet, daß in einem Entwicklungsland eine wirksame Beschäftigungspolitik nicht ohne weiteres möglich ist. Es bedarf einer Periode der Industrialisierung, bis die verfügbaren Arbeitskräfte beschäftigt werden können. Das heißt, es muß erst ein Prozeß der Kapitalausdehnung vorangehen, bis eine Beschäftigungspolitik möglich ist.

Im vorigen Abschnitt haben wir auf die institutionellen und materiellen Faktoren hingewiesen, die den Industrialisierungsprozeß erst ermöglichen. Hier wollen wir nun prüfen, wie schnell und mit welcher Art der Industrialisierungspolitik das griechische Beschäftigungsproblem gelöst werden kann.

Es wird behauptet, daß man das wirtschaftliche Wachstum eines Entwicklungslandes nicht an der Steigerung des Sozialprodukts messen könne, weil sie überhaupt nichts über die Beteiligung der Bevölkerungsgruppen am wachsenden Produkt aussagen. Eine positive Entwicklung der Wirtschaft könne man realistischer an der ständigen Vermehrung der produktiven Beschäfti-

1) Vgl. Fakiolas, R.: ... a.a.O., S. 145 f.

gungsmöglichkeiten und einer kontinuierlichen Erhöhung des Anteils der Beschäftigten am wachsenden Sozialprodukt sehen.

Die wirtschaftliche Konsequenz dieser Forderung wäre dann der Versuch, den Kapitalkoeffizienten oder die Kapitalintensität[1] der Volkswirtschaft zu minimieren, was bedeuten würde, daß pro Einheit des Ausstoßes und des Beschäftigten so wenig Kapital wie möglich einzusetzen wäre.[2] Mit anderen Worten heißt das, daß bei einer gegebenen Investitionssumme die Beschäftigung maximiert werden sollte. Zu einem solchen Verhalten wären die Unternehmer nur dann bereit, wenn die Lohnsätze so niedrig wären, daß der Einsatz von Arbeitskräften für sie vorteilhafter erschiene als kapitalintensive und arbeitssparende Produktionsmethoden. Die Frage ist jedoch, ob eine solche Politik bei einem Entwicklungsland wie Griechenland geeignet wäre, um das Beschäftigungsproblem langfristig zu bewältigen. Denn bei einem Versuch, die Kapitalintensität zu minimieren, würde die Tendenz, technischen Fortschritt einzuführen, zurückgehen, was die Konkurrenzfähigkeit der Volkswirtschaft beeinträchtigen würde. Die Betriebsgröße wird klein und im technischen Sinne primitiv bleiben; was auch bedeutete, daß man auf die Vorteile der kapitalintensiven Massenproduktion verzichten müßte[3].

Man steht also vor der wirtschaftlichen Alternative, entweder eine Politik zu verfolgen, die zwar eine höhere Wachstumsrate des Sozialprodukts ermöglicht, zunächst

---

1) Unter Kapitalkoeffizient ist das Verhältnis von Kapital zum Ausstoß zu verstehen. Unter Kapitalintensität verstehen wir das Verhältnis von Kapital zur Arbeit.

2) Vgl. United Nations Economic Commission for Asia and the Far East, Criteria for Allocating Investment Resources among Various Fields of Development in Underdeveloped Economies, in: Economic Bulletin for Asia and the Far East, März 1961, S.32.

3) Vgl. Mandelbaum: The Industrialization of Backward Areas, Oxford 1961, S.8.

aber eine höhere Arbeitslosigkeit in Kauf nimmt; oder eine Politik mit niedrigerer Wachstumsrate und Konkurrenzfähigkeit, aber mit höherer Beschäftigungsquote.

Welcher Weg der vorteilhafterer ist, kann man allgemein nicht sagen, es hängt vom Einzelfall ab, d.h. vom Stand der wirtschaftlichen Entwicklung und von den wirtschaftspolitischen Zielen, die vorrangig angestrebt werden.

Unsere Analyse der griechischen Verhältnisse hatte gezeigt, daß die Disproportionalität zwischen Produktionsmitteln und Arbeitskräften ein relativ kleines Wachstum des Sozialprodukts und des Kapitalkoeffizienten der Volkswirtschaft zur Folge hatte. Dies bedeutete gleichzeitig niedrige Produktivität und förderte die Gründung von kleinen Produktionseinheiten. Diese Entwicklung hat zwar positiv auf das Problem der offenen Arbeitslosigkeit gewirkt, sie verschärft jedoch das Problem der Unterbeschäftigung. Da jedoch für Griechenland - angesichts des Anschlusses an die europäische Wirtschaftsgemeinschaft - das Problem der Konkurrenzfähigkeit immer näher kommt, muß die wirtschaftspolitische Tendenz derart sein, daß die Kapitalintensität erhöht und damit ein höheres Wachstum des Nationalprodukts erreicht werden kann, was wiederum die Möglichkeit des Investierens erhöht. Außerdem besteht auf längere Sicht kein Widerspruch zwischen schnellem Wachstum der Volkswirtschaft und der Beschäftigung, so daß dieser Weg für Griechenland als der attraktivere erscheint[1]. Kurzfristig wird jedoch das Beschäftigungsproblem verschärft.

Vor dieser Situation steht gegenwärtig die griechische Wirtschaft. Die Frage ist nun, ob und inwieweit wirt-

---

1) Vgl.Papandreou,A.:The programming...a.a.O.,S.535.

schaftspolitisch ein hohes Wachstum des Sozialprodukts mit relativ schneller Beseitigung der offenen Arbeitslosigkeit in Griechenland, auch für eine kürzere Zeitspanne, vereinbar ist.

Aus der Theorie wissen wir, daß der Quotient Kapital zu Arbeit (Kapitalintensität) als Wirkungsanzeiger der durchgeführten Investitionen auf das Niveau der Beschäftigung dient[1]. Dieser Quotient kann sich verändern, entweder durch Teilsubstitution des einen Faktors oder durch Veränderung der Struktur der Endproduktion. Erstens hängt von der Art der Produktionsfunktion, die bei der Herstellung eines jeglichen Produkts verwendet wird, ab, letzteres von der Möglichkeit, die Produktion von Gütern mit hoher Kapitalintensität auf solche mit niedrigerer Kapitalintensität umzustellen, ohne dabei das Sozialprodukt zu verringern.

Bezüglich der Produktionsfunktion sind verschiedene Arten möglich; am wahrscheinlichsten sind folgende: Es ist anzunehmen, daß bei jeder Stufe der Produktion der Quotient Kapital zu Arbeit, der der minimalen Kostenkombination entspricht, keine großen Veränderungen aufweisen wird, wenn die Faktorpreise keinen großen Schwankungen unterworfen sind. Es ist aber auch sehr wahrscheinlich, daß die Kapitalintensität mit zunehmender Rationalisierung und Typisierung der Prpduktion steigt, so daß man bei einer Vergrößerung des Marktes einer wachsenden Wirtschaft die steigende Kapitalintensität immer der minimalen Kostenkombination entspricht. Demzufolge scheint hier die Anwendung von arbeitsintensiven Produktionsmethoden auf Kosten der Wirtschaftlichkeit und des Rhythmus der ökonomischen Entwicklung zu gehen[2]. Das Argument, die billigen Arbeitskräfte in Griechen-

---

1) Vgl.Papandreou,A.:The programming...a.a.O.,S.535.
2) Vgl.Ebenda,S.534 ff.

land könnten Anlaß für arbeitsintensive Investitionen sein, stimmt nicht ganz; einmal, weil man nicht bereit ist, aus sozialpolitischen Überlegungen die immerhin bestehende Ungleichheit der Einkommensverteilung weiter zu verschärfen (deshalb ist man geneigt, die Löhne verhältnismäßig hoch zu halten), und zum anderen, weil der Mangel an Fachkräften und angelernten Arbeitern z.Z. so groß ist, daß die Unternehmer auf den Einsatz von Arbeitskräften verzichten und lieber kapitalintensive und arbeitsparende Produktionsmethoden wählen.

Arbeitsintensive Produktionsmethoden hätten für Griechenland nur dann keine große bremsende Wirkung auf die wirtschaftliche Expansion ausgeübt, wenn die griechischen Exportprodukte komparative Vorteile verschafften und wenn es auf den internationalen Absatzmärkten hohe Einkommens- und Nachfrageelastizität gäbe. Da diese Annahmen für griechische Produkte kaum zutreffen, wird es nötig sein - um ein hohes Exportvolumen zu erreichen, das mit dem wachsenden Rhythmus des Sozialprodukts Schritt hält, - kapitalintensiven Produktionsmethoden den Vorzug zu geben, die jedoch eine nur langsame Absorbierung der Arbeitskräfte ermöglichen. Unter diesen Voraussetzungen ist es zweckmäßig, daß der Träger der griechischen Wirtschaftspolitik Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung als langfristige Probleme betrachtet und der kapitalintensiven Produktion den Vorzug gibt. Allerdings stellt eine solche Politik die griechische Wirtschaft vor folgende Probleme:

Erstens: Für die Ausstattung der vorhandenen griechischen Industrie mit moderner Kapitalausrüstung sind finanzielle Mittel sowie ein ausreichendes Angebot von Fachkräften notwendig. Das gleiche gilt für die Errichtung von neuen Industriebetrieben.

Zweitens: Die vorhandenen Infrastrukturen reichen nicht aus, deshalb wird die Entwicklung zusätzlich verzögert.

Drittens: Während der Periode des Aufbaus wird man mit einer solchen Politik kurzfristig wegen der hohen Arbeitslosigkeit auf sozialpolitische Probleme stoßen, die die Verwirklichung des Programms gefährden können.

In diser schwierigen Situation kann die vorübergehende Auswanderung von Arbeitskräften in vielfacher Hinsicht wichtig sein. Das muß der Träger der Wirtschaftspolitik allerdings zu nutzen wissen; denn die Auswanderung von Arbeitskräften mildert zunächst den unmittelbaren Druck der Arbeitslosigkeit, und nicht-ausgebildete Arbeitskräfte bekommen die Möglichkeit, auf Kosten des Auslands Fachkräfte oder mindestens angelernte Arbeiter zu werden. Sie können dann allmählich von der wachsenden griechischen Industrie absorbiert werden. Durch Devisenüberweisungen entlasten sie in der Periode des Aufbaus die Zahlungsbilanz und beschleunigen den Industrialisierungsprozeß.
Der Staat kann auch in dieser Periode dem Druck der Arbeitslosigkeit entgegenwirken, indem er öffentliche Investitionen für Ausbildungszentren und für sonstige Bauten durchführt, die auch mittelbar und längerfristig die wirtschaftliche Entwicklung positiv beeinflussen. Die Erhöhung der Altersuntergrenze für den Eintritt in den Arbeitsprozeß und die Herabsetzung der Altersobergrenze für das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben sowie eventuelle Einschränkungen oder sogar Verbote von Überstunden könnten das Beschäftigungsproblem in dieser Periode weitgehend entschärfen[1].

Am schwierigsten jedoch scheint das Problem der Finanzierung eines solchen Industrialisierungsprogramms zu

---

1) Vgl.Papandreou,A.:The programming...a.a.O.,S.536 f.

sein. Ohne den Beitrag ausländischen Kapitals, und zwar in technischer, finanzieller und unternehmerischer Hinsicht, wird die Verwirklichung des Programms nicht möglich sein. Die Gründung von Industrieeinheiten wird ohne die Mitwirkung von ausländischen Großunternehmen nicht realisiert werden können. Demzufolge ist es notwendig, daß die zuständigen staatlichen Behörden und öffentlichen Institutionen mehr Initiative zeigen, um ausländisches Kapital und ausländische Unternehmensträger für Griechenland zu gewinnen[1].

Bevor wir uns aber mit der Frage der Herkunft der benötigten Investitionsmittel beschäftigen, ist es zunächst wichtig, einige Überlegungen über das Ausmaß der Investitionen anzustellen, die in Griechenland nötig sind, um ein Industrialisierungsprogramm im oben genannten Sinne durchzuführen. Das Ziel muß sein: Konkurrenzfähigkeit innerhalb der europäischen Gemeinschaft und (möglichst) Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte, und zwar noch bevor Griechenland volles Mitglied der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird[2].

Bei unserer Untersuchung über die Zahl der Beschäftigten in Griechenland haben wir festgestellt, daß die Arbeitslosenzahl (einschließlich der vorübergehend ausgewanderten Arbeitskräfte) mindestens bei einer halben Million liegen muß. Hierzu muß noch die Zahl der Unterbeschäftigten und die Zahl der Erwerbspersonen, die in den nächsten 15 Jahren das erwerbsfähige Alter erreichen, addiert werden. Über die Zahl der Unterbeschäftigten haben wir keine konkreten statistischen Angaben. Wie aber unsere Analyse zeigte, herrschte Unterbeschäftigung in allen Wirtschaftssektoren, so daß die Zahl

---

1) Vgl. Programm der wirtschaftlichen Entwicklung...a.a.O., S.49 f.

2) Nach dem Assoziierungsvertrag Griechenlands mit der EWG soll das 1984 der Fall sein.

von 3oo.ooo nicht übertrieben sein dürfte. Der jährliche Nettozuwachs an Erwerbspersonen wird mit ca. 4o.ooo Personen berechnet[1]. Unter der Annahme, daß in den nächsten 15 Jahren keine wesentlichen Veränderungen eintreten, wird die Erwerbsbevölkerung Griechenlands um ca. 6oo.ooo Personen zunehmen. Daraus ergibt sich am Ende des 15.Jahres ein Bedarf von ca. 1,4 Mill.Arbeitsplätzen[2].

Bei der heutigen technischen Entwicklung kostet ein neuer Arbeitsplatz im industriellen Sektor ca.14.ooo Dollar[3]. Damit wird das erforderliche Investitionsvolumen für die Beschäffung von 1,4 Mill.Arbeitsplätzen in den nächsten 15 Jahren ca. 19,6 Mrd.Dollar betragen, was einen jährlichen Bedarf an industriellen Investitionsausgaben von ca. 1,3 Mrd.Dollar ausmacht.

Nun ist die Frage aktuell, ob und wie diese Investitionsmittel zu beschaffen sind.

Die gesamten Bruttoinvestitionen betrugen 1969 ca. 2,5 Mrd. Dollar. In der verarbeitenden Industrie, einschließlich Bergbau, wurden davon 272 Mill.Dollar investiert. Für die Landwirtschaft und den Wohnungsbau wurden jeweils 232 und 698 Dollar verwendet. Die übrigen ca. 1,3 Mrd.Dollar sind hauptsächlich für Infrastrukturzwecke investiert worden[4]. Damit ist ersichtlich, daß eine große Differenz zwischen den erforderlichen und vorhandenen Investitionsmitteln im industriellen Bereich besteht. Um das Industrialisierungsprogramm zu finanzieren, fehlen jährlich über 1 Mrd.Dollar. Eine Umlenkung der

---

1) Vgl.Programm der wirtschaftlichen Entwicklung...a.a.O.,S.18 f.

2) Im Jahre 1964 hat Prof.Carayorgas eine Zahl von 1.56o.ooo Personen errechnet.Siehe Carayorgas,D.: ...a.a.O.,S.35.

3) Vgl.Kominos,A.Z.:...a.a.O.,S.1o17.

4) Vgl.Programm für wirtschaftliche Entwicklung...a.a.O., S.49.

Investitionsmittel ist möglich und ratsam allein aus dem Wohnungsbereich. In diesem Sektor wurden bisher jährlich etwa 3o% der gesamten Investitionsmittel investiert. Das Ergebnis ist eine Wohnungsinflation, die mindestens im städtischen Raum gegenwärtig herrscht. Diese Entwicklung ist die Folge der Unsicherheit, die der griechische Sparer bei allen anderen Investitionsarten empfindet. Der Erwerb einer Wohnung bedeutet für ihn Sicherung seiner Spareinlagen. Hinzu kommen soziale Gründe, die diese Tendenz verstärken. Der industrielle Sektor hat immer noch keine Anziehungskraft für die Sparbeträge des Publikums. Einmal, weil es keinen organisierten und überschaubaren Kapitalmarkt gibt, und zum anderen, weil der überwiegende Familiencharakter der griechischen Unternehmungen eine Fremdbeteiligung erschwert und damit die Investitionsentwicklung in diesem Bereich bremst. Auch unter der Annahme, daß in der näheren Zukunft die Investitionsmittel aus dem Wohnungsbau zum großen Teil in die verarbeitende Industrie umgelenkt werden, fehlen immer noch über 35o Mill. Dollar jährlich, um das Industrialisierungsprogramm zu ermöglichen.

Die Beteiligung des ausländischen Kapitals an den Gesamtinvestitionen schwankte bis jetzt um die 2oo Mill. Dollar jährlich[1]. Eine Verdreifachung des ausländischen Beitrags könnte das Industrialisierungsvorhaben ermöglichen. Deshalb müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die das Investieren ausländischen Kapitals erleichtern.

Die jährliche Investitionszuwachsraten in der verarbeitenden Industrie stiegen im Durchschnitt von 1963 - 1969 um ca. 13%[2]. Wenn wir annehmen, daß diese Zuwachs-

1) Siehe Tabelle 2o,S.181.
2) Siehe Tabelle 2o,S.181.

raten auch in der Zukunft in gleicher Höhe steigen werden, ist der nach unserer Rechnung erforderliche jährliche Investitionsbetrag von 1,3 Mrd.Dollar erst nach 13 Jahren zu erreichen. Geht man streng rechnerisch weiter, so bedeutet das, in dieser Zeit würden über 7 Mrd.Dollar für die Finanzierung des Programms fehlen. Mit anderen Worten, die Verwirklichung des Vorhabens wird um weitere 5-6 Jahre verzögert.

Das Ergebnis dieser Überlegungen ist also, daß es bei der gegenwärtigen Höhe der Investitionen in der verarbeitenden Industrie nicht möglich sein wird, innerhalb der nächsten 15 Jahren (ab 197o gerechnet) das Beschäftigungsproblem zu lösen. Es wird davon abhängen, ob es in der nächsten Zeit gelingen wird, die Investitionen zu erhöhen. Wie die Entwicklung zeigt, liegt dies im Bereich des Möglichen. Die ausländischen Investitionen sind in den letzten beiden Jahren gestiegen; außerdem ist anzunehmen, daß in der nächsten Zeit die Investitionstätigkeit im Wohnungsbau zugunsten der verarbeitenden Industrie abnehmen wird.

Die relativ hohen Investitionen im Bereich der Infrastruktur sind ein positives Zeichen für die weitere Entwicklung. Die griechische Wirtschaft befindet sich in einem Umwandlungsprozeß, und zwar in einer Periode des Übergangs von der einfachen zur kapitalistischen Warenproduktion. Am Ende dieses Prozesses wird Griechenland zu den wirtschaftlich entwickelten Nationen gehören, und damit wird es auch möglich sein, das Beschäftigungsproblem in den Griff zu bekommen. Dieses Stadium des Übergangs und der noch herrschenden Disportionalität von Produktionsmitteln einerseits und Arbeitskräften andererseits wurde bereits vor über 1oo Jahren für die heute hochindustrialisierten Länder von Marx aufgegriffen und analysiert. Karl Marx kam

damals zu ganz anderen Ergebnissen. Für ihn ging die Hauptinitiative der wirtschaftlichen Entwicklung vom fast unbegrenzten Gewinnstreben der Kapitalisten aus. Er entwickelte seine Theorie von der Ausbeutung, der Verelendung der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung, der ständigen Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit, der Tendenz zur Überproduktion von Sachkapital und Konsumgütern und schließlich des Zusammenbruchs des gesamten kapitalistischen Systems[1].

Hundert Jahre später ist aber der Kapitalismus nicht etwa zusammengebrochen, sondern noch dynamischer geworden. Statt Verelendung ist ein Wohlstand in den kapitalistischen Nationen entstanden wie nie zuvor. Das Beschäftigungsproblem macht kaum Schwierigkeiten. Dies ist das Ergebnis einer Reihe von Faktoren, die Marx in seiner Theorie wenig oder gar nicht berücksichtigt hat.

Es ist auch heute nicht zu leugnen, daß das unternehmerische Gewinninteresse eine bedeutende Rolle spielt, aber die Lenkung wird überwiegend von einer Anzahl von Instanzen und Institutionen modifiziert und kontrolliert. Es wären in diesem Zusammenhang folgende Sachverhalte zu nennen:

1. Der Staat ist bemüht, das volkswirtschaftliche Niveau zu heben und die Verteilung der Einkommen zu korrigieren.
2. Die Gewerkschaften gewinnen zunehmenden Einfluß auf die Beschäftigungs- und Vermögenspolitik.
3. Das internationale Niveau von Produktivität und Beschäftigung hat einen intensivierenden Effekt auf die jeweilige nationale wirtschaftliche Aktivität (Demonstationseffekt).

---

1) Siehe in diesem Zusammenhang die Ausführungen über das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation in Karl Marx:Das Kapital,Bd.1,S.64o ff. Europäische Verlagsanstalt Frankfurt 1967.

4. Die politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen der verschiedenen Nationen (EWG, EFTA, OECD, NATO) zwingen die staatliche Führung zu einer möglichst schnellen Angleichung an das Niveau der Handelspartner.
5. Die internationale Arbeitsmobilität und die Liberalisierung der Grenzen vermindern die Zahl der Arbeitslosen.

Alle die genannten Faktoren gelten mehr oder weniger auch für Griechenland; und das ist Grund genug zu dem Optimismus, daß das Land in der näheren Zukunft zu der Gruppe der wohlhabenden Nationen gehören wird.

Tabelle 2o

Entwicklung der Bruttoinvestitionen in Griechenland (1963-1969)
nach Wirtschaftszweigen, in Mill. USA-Dollar, laufende Preise

Wirtschafts-zweige	1963 absol.	Zuw. in %	1964 absol.	Zuw. in %	1965 absol.	Zuw. in %	1966 absol.	Zuw. in %	1967 absol.	Zuw. in %	1968 absol.	Zuw. in %	1969[1] absol.	Zw. in%	1963-69 Ø jährl Zuw. %
Landwirt-schaft	128	1o,3	144	12,5	16o	11,1	161	o,6	185	14,9	215	16,2	232	7,9	1o,5
Verarbeiten-de Indsutrie u.Bergbau	128	5,8	167	3o,4	2o9	23,9	21o	o,5	2o3	-3,3	249	22,7	272	9,2	12,7
Wohungsbau	27o	8,4	333	24,4	396	1,9	443	11,9	4o3	-9,o	564	39,9	698	23,7	16,5
Übrige	38o	-14,2	52o	36,8	58o	11,6	749	29,1	738	-1,4	927	25,6	1291	39,2	18,1
Summe	9o6	- 2,5	1164	28,4	1345	15,5	1563	16,2	1529	-2,2	1955	32,4	2493	23,1	15,8

1) vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistical Yearbook of Greece 197o,S.325.

OECD Economic Surveys, Greece,February 1971,S.65.

LITERATURVERZEICHNIS

Baade,F.:	Der Wettlauf zum Jahre 2000, 4.Auflage,Oldenburg und Hamburg 1961
Biswas,A.K.:	Die für eine Entwicklungsplanung erforderlichen Statistiken,in: Grundlagen der Entwicklungsplanung. Schriften der deutschen Stiftung für Entwicklungsländer.Bd.1Berlin 1964
Burchardt,F.A.:	Die Gründe der Arbeitslosigkeit, in:Vollbeschäftigung,sechs Studien zur Theorie der Wirtschaftspolitik. A.Franke A.G.Verlag,Bern 1946
Carayorgas,P.D.:	Taxation policy and economic development,an Example from Greece,in: Spouthe oder Spoudai(Studies)Heft4, 1964(griechisch)
Chatzoglou,S.:	Landflucht,Verstädterung und Symmetriekoeffizient der Verstädterung. Athen 1966(griechisch)
Chiang,H.:	Underemployment in Asien.I.Nature and Exent,in:International Labour Review,January-June 1952
Dammmüller,J.:	Das Problem der versteckten Arbeitslosigkeit und seine Bedeutung in den Entwicklungsländern.Diss.Köln 1967
Effenberger,H.:	Wirtschaftssystem und Industrialisierung in den Entwicklungsländern. Ducker und Humblot-Berlin 1968
Eucken,W.:	Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 2.unveränderte Auflage J.C.B.Mohr Tübingen,Polygraphischer Verlag A.G.Zürich,1955
derselbe:	Die Wettbewerbsordnung und ihre Verwirklichung,in:ORDO Bd.II.1949
Fakiolas,R.:	Die Bestimmungsfaktoren der industriellen Beschäftigung in Griechenland,Athen 1969(griechisch)
Friedman,M.:	Die optimale Geldmenge und andere Essays,Verlag moderne Industrie, München 197o

Frielingsdorf,W.:	Lateinamerika in Aufbruch,soziale und wirtschaftliche Leitbilder, Hamburg 1962
Hegelheimer,A.:	Wirtschaftslenkung und Preisintervention,Duncker und Humblot,Berlin 1969
Hummel,C.:	Bildungsprobleme der Entwicklungsländer,in:Neue Züricher Zeitung von 5.11.1971
Katrakis,S.:	Die Verwertung unseres Reichtums an Rohstoffen wird jährlich 86o Mill. USA Dollar erbringen,in:Ökonomischer Bote,Heft 879 Februar 1971(griechisch)
Kienitz,F.K.:	Existenzfragen des griechischen Bauerntums,Duncker und Humblot, Berlin 196o
Kominos,A.Z.:	Prerequisites for the Speedy development of the Greek industry,in: Spouthe oder Spoudai(studies)Heft 6 Juli/August 1965(griechisch)
Koutsoumaris,G.:	Die Morphologie der griechischen Industrie,Athen 1963(griechisch)
Kruse,A.:	Außenwirtschaft,2.Auflage,Berlin 1965
Leibenstein,H.:	Economic Backwardness and Economic Grouth,2.Auflage,New York,London 196o
Lewis,W.A.:	Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums,Tübingen und Zürich 1956
Maddison,A.:	Die technische Hilfe an Griechenland,in:Spouthe oder Spoudai(studies) Heft 6 Juli/August 1965(griechisch)
Marx,K.:	Das Kapital,Bd.1.Europäische Verlagsanstalt,Frankfurt 1967
Nurkse,R.:	Problem of Capital Formation in Underdeveloped Countries,5.Auflage, Oxford 1957
Ohne Verfasser:	Fünfjahresprogramm der wirtschaftlichen Entwicklung(Griechenlands) 1968-1972,Athen 1968(griechisch)
	Investitionen in Griechenland,Bundesstelle für Außenhandelsinformationen,Köln 197o

Ohne Verfasser:	Nationale und internationale Maßnahmen zur Vollbeschäftigung. Bericht einer Gruppe von Sachverständigen die vom Generalsekretär der Vereinten Nationen ernannt wurde.Deutsche Übersetzung.Bund-Verlag,Köln 195o
	Der Pearson-Bericht,Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Entwicklungspolitik. Bericht der Kommission für internationale Entwicklung.Fritz Molden Verlag,Wien-München-Zürich 1969
	United Nations,Measures for the Economic Development of Underdeveloped Countries,New York 1951
	Vollbeschäftigung,Sechs Studien zur Theorie der Wirtschaftspolitik. Deutsche Übersetzung.A.Franke Verlag Bern 1946
Papandreou,A.:	The Programming of the distribution of available resources for economic development:in Spouthe oder Spoudai(studies)Heft 6,Juli/August 1965
Paulsen,A.:	Neue Wirtschaftslehre.3.neugefaßte und erweiterte Auflage.Franz Vahlen,Berlin-Frankfurt
Prebisch,R.:	The Economic Development of Latin America and its principal problems. New York 195o
Predöhl,A.:	Industrialisierung der Entwicklungsländer,in:Entwicklungsländer und Entwicklungspolitik,Berlin 1963
Robinson,J.:	Essays in the Theory of Employment, London 1937
Röpke,W.:	Civitas humana,Erlebach-Zürich 1949
derselbe:	Unentwickelte Länder,in:ORDO 5.Bd 1953
Rosenstein-Rodan,P.N.:	Disquised Unemployment and Underemploment in Agriculture in:Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics,Vol.6 Nos 7/8(July/August)1957
Rostow,W.W.:	Stadien wirtschaftlichen Wachstums, Vandenhoeck und Ruprecht,Göttingen 196o

Rüstow,A.:	Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus als religionsgeschichtliches Problem,Zürich 1945
Schneider,E.:	Einführung in die Wirtschaftstheorie III.Teil 1o,verbesserte Auflage,J.C.B.Mohr Tübingen 1967
derselbe:	Der gegenwärtige Stand der Theorie der Beschäftigung,in:Problemtatik der Vollbeschäftigung.Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Berlin 1951
Schultz,T.W.:	Investment in Human Capital,in: American Economic Review,Vol.51, 1961
Schupp,W.:	Die Sicherung der Vollbeschäftigung nach der neoliberalen Theorie. Polygraphischer Verlag Zürich 1958
Spindler,J.v.:	Das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer.Kohlhammer-Verlag,Stuttgart 1963
Stackelberg,H.v.:	Möglichkeiten und Grenzen der Wirtschaftslenkung,in:ORDO-Bd.II.
Steigleder,U.:	Das ländliche Genossenschaftswesen in Griechenland.Diss.in Marburg 1967
Valaoras,V.:	Ungünstig stehen unsere demographische Aussichten,in:Spouthe oder Spoudai(studies)Heft 3,1966(griechisch)
Wapenhand,W.:	Griechenland,Untersuchungen über die Wirtschaft eines Kontinentaleuropäischen Entwicklungslandes, Kommissionsverlag Wilhelm Schmitz, Gießen 196o
Willeke,E. :	Arbeitslosigkeit:(I)Allgemeines, in:Handwörterbuch der Sozialwissenschaften (HDSW)1.Bd.Gustav Fischer,Stuttgart/J.C.B.Mohr Tübingen Vandenhoeck und Ruprecht,Göttingen 1956
Zolotas,X.:	Das Entwicklungsproblem der griechischen Wirtschaft,Athen 1952 (griechisch)
derselbe:	Wirtschaftliche Entwicklung und technische Ausbildung,Athen 1959 (griechisch)

STATISTISCHE JAHRBÜCHER UND SONSTIGE STATISTISCHE QUELLEN

Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaft, statistische Grundzahlen der Gemeinschaft, 1968-1969

Statistische Jahrbücher der BRD 1968, 197o, 1971

Marktinformation, Bundesstelle für Außenhandelsinformation. Griechenland, Wirtschaft in Zahlen, Heft Nr.A/26, Juli 1969

Marktinformation, Bundesstelle für Außenhandelsinformation. Griechenland, Struktur und Entwicklung der Industrie, Heft Nr.B/751, März 197o

Allgemeine Statistik des Auslandes, Länderberichte, Griechenland 1967. Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Wirtschaftsministerium, vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 14.3.1971, Athen 1971 (griechisch)

Statistical Yearbook of Greece 197o (griechisch + englisch)

Statistical Yearbook, United Nations 1967 und 197o

Nationale Zahlen von Griechenland 1948-1965, Wirtschaftsministerium, Athen 1967 (griechisch)

ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN

Bank von Griechenland, Athen 1969 (griechisch)

Bank von Griechenland, Bulletin von Außenhandel Athen 1971 (griechisch)

Blick durch die Wirtschaft vom 3.8.197o, 17.9.197o, 22.9.197o, 11.11.197o, 15.7.1971, 21.9.1971, 8.4.1972

Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics July/August 1957

OECD, The Mediterranean Regional projeckt, Greece, Paris 1965

American Economic Review. Vol. 51 1961

International lobour, Review 1952

Spouthe oder spoudai (studies) Heft 4, 1964, Heft 6, 1965
Heft 3, 1966. (griechisch)

U.N. Economic Surtey of Asia and the For East 1964

Ökonomikos Tachidromos (ökonomischer Bote),Heft 879
1971 griechisch

Neue Züricher Zeitung, vom 23.1.1971.

LEBENSLAUF

Name:	Paraskewopoulos
Vorname:	Spiridon (Spiros)
5.1.1942:	Geboren in Traganon/Griechenland als Sohn des Elias Paraskewopoulos und seiner Ehefrau Olymbia geb.Kourakou
Herbst 1949 - Sommer 1956:	Besuch der Volksschule in Traganon
Herbst 1956 - Sommer 1961:	Besuch des Gymnasiums in Gastouni
Juni 1961:	Abitur
15.12.1961 - 3o.9.1962:	Hilfsarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland
1.1o.1962 - 3o.4.1963:	Besuch des Theologischen Seminars in Ewersbach/Dillkreis
29.4.1963:	Prüfung vor dem Studienkolleg in Frankfurt/Main für ausländische Studienbewerber zur Feststellung der Hochschulreife
SS 1963 - WS 1968/69:	Studium der Volkswirtschaftslehre an der Philipps-Universität Marburg
6.2.1969:	Prüfung für Diplomvolkswirte in Marburg
seit 1.9.1969:	Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsstelle zum Vergleich wirtschaftlicher Lenkungssysteme der Universität Marburg,Leiter:Professor Dr.K.Paul Hensel.